Es ist zwar Lobens werth, wann Kinder *imitiren*, 16
Den Eltern an Verstand und andern Tugend-Trieb;
Allein vor *Cromwels* Sohn ists ohne *Disputiren*,
Das allergröste Glück, daß er kümm war und blieb.

Gespräche
In
dem Reiche derer Todten/
Sechzehende ENTREVUË,
Zwischen
Dem Königs-Mörder/
OLIVIER CROMWEL,
nachmahligen Protectore von Engeland/
Und
Seinem Sohn/
RICHARDO,
Welcher ihm zwar succediret/ aber den Posten nicht lange behauptet/ und erst vor ein paar Jahren gestorben/ Worinnen die Erstaunenswürdige Historie des Vaters/ dessen rare Tugenden und Laster, wie auch die Stupidité des Sohnes zu ersehen.

Samt dem Kern derer neuesten Merckwürdigkeiten, und darüber gemachten curieusen Reflexionen.

Leipzig, zu finden bey denen Cörnerischen Erben auf dem Neuen Neu-Marckt/ Anno 1720. und wieder aufgeleget 1721. ingleichen 1723.

Romvvel, der Königs Mörder, und ehemahliger Protector in Engeland, gedachte neulich an sein wundersames Leben, und fieng also an zu reden:

Grosser Herren Leben/ es sey gut oder böß/ soll man an das Licht geben. Ist es gut/ so dienet es andern zum Tugend-Spiegel; ist es aber böß/ so erwecket solches einen Abscheu in ihnen/ und machet/ daß sie sich hüten/ denenselben gleich zu werden. In Summa/ ein jeder kan Lehren/ Instructiones und Nutzen daraus ziehen. Tyrannen insonderheit/ der Welt vor Augen zu stellen/ muß man nicht unterlassen: denn sie sind Werckzeuge des göttlichen Zorns über die Völcker gewesen. Grosse Missethäter sind auch nicht zu vergessen/ weil ihre Exempel Schrecken einjagen; und die so ihre Historien lesen/ murren öffters über die verübten Thaten in ihren Hertzen.

Wer war ich nun auf der Welt? Ein grosser Herr? Allerdings: weil ich mich auf einen so hohen Posten zu schwingen gewust. Aber auch ein Tyranne und Bößwicht? Freylich/ freylich/ in Ansehung dessen/ was ich verübet. Nichts destoweniger ist meine Geschichte/ um erwehnter Ursache willen/ Bewunderns-würdig. Ja/ wer sie zu Gesichte bekommet/ erblicket darinnen Verstand/ Muth/ Viliganz, Kühnheit; und alle Passagen meiner Historie sind so beschaffen/ daß man seine Sachen/ zur Schmiedung des eigenen Glückes und Erhebung/ wohl anzustellen/ daraus erlernen kan/ und der wird es gewißlich treffen/ welcher mir in guten Dingen imitiret. Wer aber auch das Böse practiciren will/ dem rathe ich es nicht. Denn es dürffte ihm nicht so wie mir gelingen/ sondern mißlingen/ als es schon vielen tausenden mißlungen hat/ die/ an statt sie ihren Zweck erreichen mögen/ unter denen saussenden Stössen eines Rades/ oder am Spieß/ oder wenigstens durch das Beil oder Schwerdt das Leben geendiget/ welches ich meines Orts auf dem

Bette beschlossen; allermassen das Glücke mein Sclave gewesen/ von dem ich biß in das Grab begleitet worden bin.

Ich merckte gar wohl/ daß nach meinem Tod eine grosse Veränderung erfolgen würde/ dabey meiner nicht zum besten gedacht werden dörffte. Auf daß man nun den Zorn an meinem Leichnam nicht ausmessen könnte/ den ich fühlen sollen/ bestellte ich zwey/ welche ihn stehlen und heimlich begraben/ andere viere aber/ so diese zwey ermorden solten/ damit es ewig verschwiegen bleiben möchte/ wo der Leichnam hingekommen. Allein dieses ist nicht von statten gegangen/ weil/ sobald einer todt/ er die Hände nicht mehr im Spiel haben/ und die Karthe mischen kan.

Meine Asche ist/ nach wiederausgegrabenen und verbrannten Leichnam/ in die Lufft gestreuet worden/ dadurch anzuzeigen/ daß mein Andencken/ in dem Gedächtniß aller Menschen verloschen seyn solte. Allein/ gleichwie man tort gehabt/ der Welt eine solche Vergessenheit anzumuthen: also ist es auch sonder Wirckung gewesen; allermassen ich versichert bin/ daß mein Andencken in dem Hertzen vieler Engels-Männer noch gantz frisch lieget/ dasselbe ihnen auch sehr lieb und werth ist/ von allen Fremden und Ausländern aber ich/ mit der höchsten Verwunderung regardiret werde.

Wiewohl es kan nicht anders seyn. Denn wie mag ein so rarer Mann als ich war/ bey der Welt vergessen werden? Meine Qualitäten sind ja etwas gantz ungemeines: angesehen ich mit allem Fug und Recht unter die besten Generals und klügsten Staats-Männer zu rechnen bin. Eine Armée wuste ich eben so wohl zu commandiren/ als auf der Cantzel zu predigen. Wann ich nur einmahl mit jemand geredet/ vermochte ich schon zu urtheilen/ was in ihm stack. In meinem Kopff befanden sich mehr Finten/ als in allen Machiavellischen und andern Büchern von dieser Art. Ja in meinem Gehirn residirte die Klugheit und hatte allda/ zusammt einer Schlangen-List ihren Sitz aufgeschlagen; in der Brust hingegen lag ein Löwen-Hertz/ das in denen blutigsten Schlachten von keiner Furcht etwas wuste. Nur will man mir reprochiren/ ich seye nicht großmüthig/ das ist/ nach dem Verstande der heutigen Welt/ freygebig genug gewesen/ nachdem mich das Glücke erhoben. Doch es sage dieses wer da wolle/ so weiß ich am besten davon zu reden/ und versichere/ daß wann ich mich gleich nicht mal à propos, und gegen einen jeden liberal erwiesen/ es nichts destoweniger zu seiner Zeit/ und gegen solche Personen geschehen/ an denen mir etwas gelegen gewesen.

Indem Cromwel also discourirte, näherte sich ihm sein Sohn Richard, welcher nach seines Vaters Tod gleichfalls die Ehre gehabt eine Zeitlang Protector von Engeland zu heissen. Sobald nun

der

der Vater den Sohn erblickte, gab er ihm eine terrible Mine, und sprach zu ihm:

Ungearteter Sohn eines incomparablen Vaters! Euer Andencken solte billig in dem Gedächtniß aller Menschen erlöschen/ weil ihr euch nicht bey dem hohen und schönen Posten zu mainteniren gewust/ den ich euch zum Erbtheil hinterlassen. Allein/wo dencke ich hin? und warum lasse ich mich vom Zorn übereilen? Ich habe es ja schon bey meinen Lebzeiten geurtheilet/ daß ihr viel zu tumm/ dasjenige zu behaupten/ was ich euch erworben.

RICHARD.

Lasset euch lieb seyn/ tapfferer Vater/ einen solchen tummen Sohn/ wie ich gewesen/gehabt zu haben. Denn es kan euch derselbe ietzo sagen/daß er auf seinem Bette/gleich wie ihr gestorben/ ja recht unter der Last derer Jahre/ gantz alt und Lebens satt/ ersticket ist. Dahingegen es leicht geschehen mögen/daß/woferne ich eben so klug/listig/verwegen und tapffer gewesen wäre/als wie ihr/mithin gesuchet hätte/mich bey dem Protectorat zu mainteniren/ das Glücke aber mich nicht so/ wie euch begönnstigen wollen/ ich vielleicht mein Leben/durch des Henckers Hand/ auf eine klägliche Weise/ etlich und funffzig Jahre eher endigen dörffen.

OLIVIER.

Morbleu! mein Sohn! das/ was andere/ welche mir in dem Bösen imitiren wolten/ zu bedencken haben/ gieng euch gar nicht an/ weil ihr mir nach meinem Tod succediret/ mithin ein Erb-Recht erlanget hattet. Ich unterwinde mich nicht/ diejenigen Holländer und Schweitzer zu defendiren/ denen das Joch eines despotischen Regiments/ am ersten unerträglich geschienen/ und sich davon zu befreyen gesuchet; wiewohl ich es nach meinen Principiis thun könnte. Allein wer will ihre Kinder blamiren/ daß sie getrachtet das/von ihren Eltern einmahl erfochtene Recht und Freyheit zu behaupten? Eben so wäre es euch nicht zu verargen gewesen/ wann ihr euch bemühet hättet/ dasjenige zu erhalten/was euch als ein Erbtheil zugefallen. Die Hertzogin von Braganza munterte ihren Gemahl zur Revolte wider Spanien auf/ indem sie sprach/es verdiene eine Crone noch gar wohl/ daß man seinen Kopff daran wage/ wodurch sie machte/daß er den Portugiesischen Thron bestieg/ den seine Nachkommen noch biß auf diese Stunde besitzen. Demnach hättet ihr gleichfalls etwas hazardiren sollen/ euch bey einem so schönen Posten zu mainteniren. Gesetzt auch/ ihr wäret unglücklich gewesen/ und hättet euer Leben auf dem Echäffaut oder gar durch den Strick endigen müssen/ würde es dennoch weit rühmlicher vor euch seyn/ als da ihr in der Obscurité

gestorben/wann ihr euch nur zuvor/ wenigstens ein halb Dutzend Jahre/ mit dem Degen in der Faust/bey dem Protectorat möchtet erhalten haben. Ein langes/ obscures, mit Sorgen und Elend vermischtes Leben ist verdrießlich/ ja ärger als der Tod selbsten/ und wann ihr wäret tapffer gewesen/ hättet ihr vielleicht die Ehre erlanget/streitende/mit entblößten Degen/auf die rühmlichste Art zu sterben/ja in dem Blut eurer Feinde zu ersauffen. Ach Richard! wäre dieses geschehen/wie inbrünstig wolte ich euch itzo umarmen/und wie sehr würde ich mir gratuliren euer Vater gewesen zu seyn; da ich euch/ im Gegentheil/ kaum vor meinen Augen erleiden kan.

RICHARD.

Ihr redet/ mein Vater/nach denen in eurem Leben gehegten Principiis. Allein ich meines Orts gratulire mir nochmahls/daß ich mich des/ von euch begangenen/ Criminis Læsæ Majestatis, und andern entsetzlichen Missethaten/ nicht theilhafftig gemachet habe/ja incapable war es zu thun. Der Tod würde mir seyn das grösste Schrecken gewesen/ woferne ich ehe gestorben wäre/ als geschehen; so aber kunte ich lange Jahre aus der Obscurité auf das grosse Theatrum der Welt sehen/und meine Gedancken über die/von Zeit zu Zeit/ sich ereignete Veränderungen und abwechßlende Scenen machen. Die Zeit passirte ich ziemlich vergnügt. Denn ob ich gleich nicht nach London kommen durffte noch mochte; so stunde mir hingegen sonst gantz Engeland offen/ dergestalt/ daß ich mich bald zu Bath, bald zu Richmond, bald zu Epsom, bald zu Dumbridge, bald aber sonsten wo befand/ und mich in denen honnettesten Gesellschafften divertirte; wie denn auch kein berühmtes Pferde-Rennen und Hahnen-Gefechte/ausserhalb London gehalten worden ist/ dem ich nicht beygewohnet haben solte. Vorietzo mein Vater/ würde ich mir ein sonderbares Vergnügen machen/eure Historie und Lebens-Wandel/ aus eurem Munde anzuhören/da ich euch dann hernach auch erzehlen werde/ was noch von mir zu wissen übrig seyn möchte.

OLIVIER.

Ich willfahre eurem Verlangen. Anno 1603. den 3. April, an eben dem Tage/ als die Königin Elisabeth verstorben/ bin ich gebohren/ daß also/ gleichsam zu der Zeit/ da eine Sonne untergegangen/ welche der Königlichen Würde in Engeland/ und der Bischöfflichen Kirche ein sehr hohes Ansehen gegeben/ ein Gestirn aufgehen müssen/ so den Glantz des Throns verdunckelt/ und diese Kirche gestürtzet. An einem Tag/ und in einem Jahr/ erblickte demnach ich/ als derjenige das Licht/ der das Haus von Stuart auf eine Zeitlang in seinem eigenen Blute begraben/ und aus Engeland verjagen

solte/

solte/ da ermeldtes Hauß in der Asche der Elisabeth seine Wurtzeln gefasset/ und sich auf dem Englischen Thron établiret.

Drey Tage laborirte meine Mutter an denen Geburths-Schmertzen/ und ich war gleichwohl ihr vierdtes Kind. Nach gäntzlich verlohrner Hoffnung gieng der Rath aller Medicorum und Hebammen dahin/ der Leibes-Frucht mit denen behörigen Instrumenten einen Weg zu eröffnen/darüber die Gebährende dermassen erschrack/ daß sie sich äusserst angegriffen/ und es ihr endlich gelungen sich von der Bürde ihres Leibes/ ohne solche gewaltsame und gefährliche Mittel zu gebrauchen/ zu entladen; viele aber zogen ein übles Omen aus dieser schwehren Geburth.

Im 7. Jahr ließ mir mein Vater das Nativität stellen/da dann heraus kam/ ich würde eine grosse Säule der Kirche werden. Wie weit es eingetroffen? mag ein jeder urtheilen. Wenigstens ist die Protestantische Kirche in Engeland/durch mich von grosser Gefahr befreyet worden/ und der Römischen Kirche habe ich mich fürchterlich gemachet. Als man mich tauffete und noch in dem Actu begriffen war/ kam in dem Rath-Haus des Orts/ wo es geschahe/ Feuer aus/und verzehrete solches/ nebst noch etlichen andern Häusern. Meine Amme hat an der rechten Brust einen Striemen von Blut gehabt/ der einem Bächlein nicht ungleich gewesen/ und oben von der Brust an/ biß gegen die Lenden gegangen ist.

Unsere Vor-Eltern sind zum Theil durch die Hand des Henckers/ unter Henrico VIII. gestorben. Mein Vater/ so bloß den Namen Cromwel geführet/ war ein Land-Gentlemann, und hat sehr still und eingezogen gelebet. Die Mutter Anna Henslei ist gleichfalls eine sehr tugendsame Frau gewesen/ von der ich zu Huntington gebohren worden. Der Vater starb gar zeitig. Nach dessen Tod kauffete die Mutter eine Bier-Brauerey/ließ starck brauen/ und verdienete viel Geld damit/ daher die Leute Anlaß genommen zu sagen/ ich seye eines Bier-Brauers Sohn.

Ein stilles Gemüth und herrlicher Kopff zeigte sich in mir/also daß mich jederman/ wegen meines angenehmen Wesens/ gerne leiden mochte. Ich weinete selten in meiner Kindheit/ worüber sich die Mutter gewundert/ weil ich ihr bey der Geburth viele Thränen gekostet. Allein eben bey diesem Umstand kan man fragen/ ob wohl die Geburth desjenigen lachend zugehen solte/ der Völcker und Potentaten zur Vergiessung gantzer Thränen-Seen gebracht?

Im dritten Jahr meines Alters/ soll ich des damahligen Printz Carls Bildniß/ unter vielen andern ausgesuchet/ und ins Feuer geworffen haben/ wovon mir aber/ in Ansehung der zarten Jugend/ nichts wissend ist.

Es blickete grosse Liebe zur Gottesfurcht aus mir hervor; wie ich denn/ im 5. Jahr/ die Englischen Kirchen-Gebeter und Psalmen auswendig her zu sagen wuste. Kniende verrichtete ich mein Gebet/ liebete und ehrete auch die Geistlichen über alle Massen. Im 6. Jahr bekam ich einen Præceptorem, Johann Lang genannt/ welcher Theologiam studiret hatte. Dessen Information genosse ich biß in das zwölffte Jahr/ lernete wohl Latein/ und es ließ sich an/ als wann ich der gröste Theologus und Bischoff der Englischen Kirche werden würde.

Im 12. Jahr kam ich auf die Universität Cambridge, ins Sidney-Colledge, und Lange verblieb noch 3. Jahre in der Qualität eines Hofmeisters bey mir. Man wunderte sich über meine Progressen im Studiren/ und Lange wurde deswegen wohl befördert/ weil die Rede gieng/ er habe einen Baum gepflantzet/ welcher/ der Kirche zu Ehren/ herrliche Früchte tragen würde. Alle Worte wurden admiriret/ die aus meinem Munde giengen. Usher aber/ der Ertz-Bischoff aus der Stadt Armagh in Irrland/ disputirte mit mir/ fragte mich über verschiedene Dinge aus H. Schrifft/ und sprach hernach gantz leise/ er fürchte, dieser Jüngling werde der Kirche fatal werden, wann er zu seinem völligen Verstande gekommen, und dem Reiche grosse Schaden zufügen. Worauf dessen Meynung gegründet? weiß ich nicht. Vielleicht hat er/ als ein heimlicher Adhærent des Römischen Stuhls/ darum so geredet/ weil er gesehen/ daß ich schon damahls so klug als er gewesen/ und mich mit zunehmenden Alter schwehrlich an eine einfältige Meinung binden lassen würde. Ich erfuhr das/ was der Ertz-Bischoff gesaget/ und behielt es in meinem Hertzen. Hernach verflossen zwey und dreyßig Jahre/ biß ich nach Irrland kam/ dieses Königreich zu demüthigen/ da sich denn besagter Bischoff mit einem Eiß-grauen Kopff vor mir præsentirte/ welchen ich fragte/ ob er sich dieser Reden noch erinnere? Darauf nahm ich ihm alle seine Würden/ ließ demselben auch nicht das geringste Allmosen angedeyhen.

Doct. Bayly, Bischoff von Bangor, langte zu Cambridge an/ bloß mich zu sehen und zu hören/ weil der Ruhm meines Verstandes und herrlicher Gaben weit und breit erscholle. Er hub einen Discours von Secten mit mir an/ und kunte nicht klug werden/ welcher ich am meisten beypflichtete/ weshalb er dem Königreich von mir nichts gutes prophezeyete/ es sey denn/ daß ich die Studien abandonnirte.

Der Graf von Marca, nachmahliger Hertzog von Lenox, hörete mich disputiren/ und sprach zu seinen Leuten: Ich fürchte, wann dieser Mensch älter wird, er nicht etwa ein böser Teufel des Königreichs werde, weil

weil das Gute sodann abnimmet, und die Gelehrsamkeit nur schlimme Leute machet, auch gewiß daß, wo das Gute verdirbet, giftiges Unkraut daraus erwächset.

In dreyen Jahren machte ich so viel Progressen/als andere kaum in neun Jahren zu thun pflegen. Ich war ungemein bered/ und excellirte in der Mathematic, welche Wissenschafft capable einen herrlichen Verstand erst recht zu läutern. Judicium befand sich nach einem voll gerütteit, und geschüttelten Maaß bey mir/ das eine ungemeine Memoria begleitete/ meine Sitten aber kamen sehr manierlich heraus. Die Bibel wuste ich auswendig/und sammlete diejenigen Dinge zusammen/wo sie nicht klar überein stimmet/ sondern sich zu widersprechen scheinet. Im übrigen ist mein Hertz frey von aller Heucheley und Verstellung gewesen/weil die Jugend darzu gar selten fähig. Dannenhero ward ich von denen Professoribus denen Studenten zum Exempel angeführet/ und als ein Muster/ nach dem sie sich richten solten. Jederman redete von mir als einem Wunder der Weißheit/ in welcher guten Reputation ich sieben Jahr in Cambridge zurücke legte/ da mich mitlerweile alle Leute/als eine künfftige geistliche Personage regardirten.

Meiner Mutter starb ein Anverwandter zu Londen/ weshalb ihr eine Erbschafft von 24000. Thlr. zufiel. Jedoch nicht sonder Process, wannenhero ich nebst ihr dahin reisete/ und machete/ daß die Sache einen glücklichen Ausgang gewann. Alda trieb ich zwar täglich zwey Stunden meine Studia, verliebte mich aber in die Ritterlichen Exercitien/als Fechten/Reiten/Tantzen/ Fahnen-Schwingen und fort/ denen ich mich mit grossen Eyfer applicirte/ gerieth anbey in einige Gesellschafften/ allwo man nicht viel gutes zu hören und zu sehen pfleget.

Der Hertzog von Buckingham, Favorit Jacobi I. führte mich zur Audienz bey diesem König/gegen den ich eine vortreffliche Lateinische Rede hielt. Solches bewog den König mich zu fragen/ in welchem Jahr ich wäre Doctor worden? Als ich darauf antwortete/ wie ich diese Ehre noch nicht erlanget hätte/ sprach er: Und die schönen Herren Professores haben euch ohne diesen Grad fortgelassen? befahl auch/ ich solte mich unverweilt nach Cambridge erheben/ und daselbst den Doctor-Hut zu empfangen/ wobey er mir sein Bildniß nebst zwey hundert Guinées verehrete.

Demnach machte ich mich im Septembr. 1623. auf/ nach Cambridge zu gehen/ und kam im Martio 1625. als Doctor von dannen zurücke/ eben als Jacobus I. in letzten Zügen lag/ und bald hernach den Weg alles Fleisches gieng. Der neue König/Carolus I. erwieß sich sehr kaltsinnig gegen mir/ beförderte mich auch nicht/ wie sein Vater sonder Zweifel würde gethan haben/

ben/woferne er ein wenig länger beym Leben geblieben wäre. Also gieng ich als Volontaire mit dem Hertzog von Buckingham zur See/ welcher denen Rochellern Entsatz zu bringen abseegelte/ und zeigte mich sehr tapffer bey der Descente auf der Insul Rez. Hernach aber ward ich mit einer über alle Massen gefährlichen See-Kranckheit befallen/ weshalb ein Medicus sagte: **Wann dieser Mensch nicht stirbet, muß der Himmel etwas gantz besonderes mit ihm vorhaben.**

Nach geschlossenen Frieden mit Franckreich/ gieng Graf Egmond als Gesandter dahin/ in dessen Suite ich mich befand/genosse auch seiner Tafel. Er præsentirte mich dem Cardinal von Richelien, und sprach/ es seye in Engeland meines gleichen nicht an Klugheit, worauf mir der Cardinal seine Hand zu küssen reichte/und sich vernehmen ließ/ich sähe gut aus/und meine Lineamenten machten, daß er glaubete, es würde ein wackerer Mann aus mir werden. Diese Worte veranlasseten mich/ihn mit einer sehr tieffen Reverenz zu verehren/ und ein Lateinisches Compliment abzulegen. Ob er das/ was ich geredet/verstanden? weiß ich nicht: Denn es ist nichts neues/ daß ein Engeländer/wann er Lateinisch spricht/ nicht von einem Fremden/ und dieser von keinem Engeländer verstanden wird/ weil die Englische Nation das Latein nach ihrer Mund-Art zu pronunciren pfleget/ und/ nur ein eintziges Exempel zu geben Visne, das ist/ wilt du nicht/ accurat ausspricht/ als stünde geschrieben Veisni, woraus der grosse Unterscheid/zwischen denen Engeländern und andern Nationen/im Lateinisch-Reden/ sattsam abzunehmen ist. Wiewohl Richelieu mag mich nun recht verstanden haben oder nicht; so versetzte er unter andern Discoursen/ die ich ebenfalls nicht allzuwohl verstunde/ als ich sagte/ die Studien gälten nicht viel mehr/ nach Jacobi Tod/ in Engeland/ diese Worte und sprach/ indem er mich auf die Achsel klopffete: **Man müste euch nicht kennen, woferne man dieses glauben wolte.** Ich legte mich mit grossem Fleiß und Begierde/ auf das Frantzösische/ Spanische/ Italiänische und Niederländische/ von welchen Sprachen allen ich zwar etwas begriffe/ in der Frantzösischen aber am besten reüssirte/ worzu die unermüdete Conversation mit gelehrten Leuten/ ingleichen der Umgang mit Frauenzimmer/ nicht wenig contribuirte.

Ich logirte nicht in dem Hôtel des Ambassadeurs, sondern nebst einem andern Englischen Cavallier, Cattler genannt/ bey einer Reformirten Frau/ Nahmens Madame Dappel. Alleine als wir es bey Lichte besahen/war es ein Hur-Hauß/ und sie eine Kupplerin/ angesehen sie ein paar Personen/ unterm Vorwand/ es seyen ihre Baasen/zu sich kommen ließ/welche uns Compagnie

leisten

leisten musten. Jedoch es dauerte nicht lange/ so befanden sich diese beyden Nymphen schwanger/ und die Wirthin/ in der Intention Geld zu schneiden/ wolte uns weiß machen/wir wären obligiret sie zu heyrathen. Weil sie aber befürchtete/wir möchten échappiren/ließ sie einen Gerichts-Diener des Lieutenants de Police, samt zween Sergeanten komen/die uns in Arrest nehmen solten/ biß entweder die Heyrath vollzogen/oder Satisfaction gegeben seyn würde. Mir meines Orts war bey dem Handel nicht wohl zu muthe/ angesehen ich meine Rechnung noch immer auf eine geistliche Stelle machete/ woran mir eine Avanture von dieser Natur/ gar leichte verhinderlich seyn können. Damit nun aller Lerm und Blame vermieden werden möchte/beqvemete ich mich den Beutel aufzuthun/ und 60. Guinées zu bezahlen. Cattler that ein gleiches und die Gerichts-Diener bekamen einen besondern Recompens, da sich dann alles stillete. Wir qvittirten sonder Anstand das Qvartier/ und ich habe meine Zeit-Vertreiberin nachhero mit keinem Auge mehr angesehen/ welche Begebenheit sich in dem 27. Jahre meines Alters ereignete.

Als dieser Handel vorbey/ lase ich fleißig Historische Bücher/ und vergnügte mich insonderheit ein gewisses Buch/worinnen sich die Qvalitäten eines Feld-Herrn beschrieben fanden. Ich war niemahls müßig/ und hassete gleichwohl das Spiel/nur den Ball ausgenommen. Dargegen setzte ich immerfort/ entweder Theologische/ oder Martialische Einfälle auf. An dem Schloß de Vincennes ergötzete ich mich ungemein/weil es ein Gefängniß grosser Herren ist. Den Gottesdienst wartete ich/ bey der Hugenotten Gemeinde zu Charenton, unfern Paris/ fleißig ab. Nichts destoweniger ließ ich viele seltsame Religions-Meinungen mercken/ wannenhero die Herren Geistlichen Anlaß nahmen zu sagen/ ich raisonnirete allzugründlich davon.

Ich wolte gantz Franckreich besehen/ und so dann über Genev, durch Teutschland nach Hause gehen. Hingegen hatte ich keine Lust dem schönen Italien eine Visite zu geben/ welches ich eine verguldete Gifft-Schachtel zu nennen pflegte. Da ich im Begriff war/ meine Reise anzutreten/ lieff Zeitung ein/ was massen meine Mutter gefährlich kranck sey/ weshalb ich mich/ ohne ferneres Verweilen/ im Februario 1630. zurücke nach Engeland erhub/ woselbst ich meine Freunde mit gantz sonderbaren/ von mir gemachten Anmerckungen über das Ministerium des Richelieu und seine Maximen divertirte. Meinem Vaterland prophezeyete ich gar nichts gutes/ und meine Prophezeyungen gründeten sich auf Politische Reflexiones, insonderheit auf die/ ob wohl schon vor einigen Jahren geschehene Vermählung Caroli I. mit einer Römisch-Catholischen Printzeßin/ worüber ich allerley sorgsame Gedancken hegete.

Mit meiner Mutter besserte es sich/ und ich verheyrathete mich noch in diesem 1630. Jahr. Mir war die Thorheit nicht unbekannt/ so einer begehet/ der sich eine schöne/ doch arme Frau aussuchet/ mit der man sich nur einen Hauffen Creutz und Ungemach auf den Hals ziehet. Dem ungeachtet/ verheyrathete ich mich an eine Person/ die mir mehr nicht als zwölff tausend Thaler einbrachte/ welches in Engeland eine gar schlechte Parthey ist. Allein sie passirte anbey nur vor mittelmäßig schön/ und hatte ungemeinen Verstand/ war auch bereits eines vier und zwantzig jährigen Alters. Sie hieß/ wie sich euer tummer Kopff noch gar wohl erinnern wird/ Brenton, und ich habe mit ihr euch und noch einen Sohn/ dann zwey Töchter erzeuget.

Nachdem die erste Hitze vorbey/ und die Frau Zeichen der Schwangerschafft von sich gab/ fieng ich an ein sauer Gesichte zu machen/ und zu bedencken, wie ich meiner herrlichen Gaben und Gelehrsamkeit ungeachtet/ noch keine Beförderung erlanget/ mithin meine besten Jahre in denen Armen einer Frau zubringen solte. Mich bey Hofe um Employ zu bewerben/ stunde mir nicht an/ wäre auch eine vergebliche Mühe gewesen; und zu einem geistlichen Amte zu gelangen/ wolte sich auf keine Weise schicken. In trauriger melancholischer Erwegung alles dessen nun/ ergriff ich die Resolution mich auswärts in Waffen zu üben/ angesehen Engeland damahls keinen Krieg gehabt.

In der Mitte des 1631. Jahres gebahr meine Frau eine Tochter/ und gegen das Ende des Jahres gieng sie schon wieder schwanger. Der Ruhm Gustavi Adolphi, Königs von Schweden/ erscholle zu selbiger Zeit in aller Welt/ und man meynte/ er würde Meister von gantz Teutschland bleiben/ wannenhero viele Engeländer Lust bekamen/ sich unter ihm in denen Waffen zu üben. Dabey war ich nicht der Letzte/ zumahl da mit meiner Frau gesegnete Fruchtbarkeit nicht anstund/ vermeinende die vielen Kinder/ wann ich mich immer bey ihr befände/ würden mich endlich zum Bettler machen; der rühmliche Schein aber/ unter dem König in Schweden zu dienen/ dienete mir meine Entfernung zu beschönigen. Dannenhero reisete ich mit 3. guten Pferden und 400. Guinées an Wechseln ab/ nahm auch nachdrückliche Recommendations-Schreiben von Carolo an Gustav Adolphen, ingleichen an den Printzen von Oranien/ Friederich Heinrichen mit/ welche mir der Bischoff von Lincoln, der/ ich weiß nicht wie/ mein Verwandter und Befreundter worden/ oder besser zu sagen/ es sich gefallen ließ also zu heissen/ sobald ich vorgab meine Verwandschafft mit ihm in der Genealogie entdeckt zu haben/ procurirte/ auch versprach bedacht zu seyn/ mir währender meiner Abwesenheit eine gute Station zu verschaffen/ und war vermögend es zu thun/ weil er sehr viel bey

dem

dem König galt. Allein erwehnter Bischoff gedachte nachmahls nicht an mich/aber wohl an meine Frau/die beständig zu Londen geblieben/ allwo sie sich über Stand und Vermögen aufgeführet/ und vom Bischoff unzehlige Visiten empfangen. Vor meiner Abseegelung nach Holland/ die 1632. geschahe/ hatte ich Audientz beym König/der mir ein Gold-Stück von 50. Guinces, auf dem sich sein Bildniß præsentirete/ verehrete/ um solches bey fremden Nationen aufweisen zu können.

In Holland ward ich von dem Printzen von Oranien sehr wohl aufgenommen. Hingegen lieff im Haag bald nach meiner dasigen Ankunfft/ die Zeitung von dem Tod des Königs in Schweden ein/ welcher bey Lützen geblieben/ wodurch mir meine Absichten gäntzlich zu nichte gemachet wurden. Derohalben blieb ich etliche Monate in Leyden/und conversirte mit gelehrten Männern/ da man sich denn wunderte/daß ich nicht die Bibel in denen Händen/ anstatt des Degens an der Seite/ führete/ und ich ward von jederman geliebet.

Ein Befreundter des Hertzogs von Weymar/so damahls die Schwedische Armée commandirte/ erbote sich mir unter besagtem Hertzog Employ zu verschaffen/ingleichen wurden mir Lüneburgische Dienste offeriret. Allein mein Schicksahl machete/ daß ich weder die eine noch die andere Offerte acceptirte/sondern beschloß mich ein wenig als Volontaire unter dem Printzen von Oranien umzusehen. Dieser/ wie gedacht/ tractirte mich zwar sehr gütig; dem ungeachtet aber/ soll er sich haben verlauten lassen/ als ob er etwas widriges in meiner Physiognomie observire. Ich wohnete der Belagerung Rheinbergen bey/ die mehrerwehnter Printz unternahm/ auch glücklich zu Ende brachte/ und der Graf von Bergen/ so aus Spanischen Diensten zu denen Holländern übergegangen war/ bot mir ein Fähnlein an/ mit Versprechen/ daß ich bald weiter avanciren solte/ welches zu acceptiren ich mich gleichfalls weigerte/auch mich gegen ein und andern Vertrauten vermercken ließ/ wie ich einen Abscheu gegen Rebellen hegete/ und mich nicht entschliessen könnte unter ihnen zu stehen. Nach geendeter Campagne gieng ich nochmahls nach Leyden/ allwo ich mich aufs neue 6. Wochen aufhielt/ studirte und discourirte/ weswegen mir die Professores den Nahmen eines Theologischen Soldaten beylegten.

Ich unterließ nicht gantz Holland zu besehen. Alsdann gieng ich/ am 30. Maji 1634/ in Mittelburg zu Schiff/ wieder nach Engeland zurücke zu seegeln. Auf dieser Reise erhub sich ein gantz entsetzlicher Sturm/dergestalt/ daß es schien/ als ob alles verlohren wäre/und wir/ die sich im Schiffe befanden/ vermutheten alle Minuten von der tobenden See verschlungen zu werden.

den. Endlich aber legte sich das Ungewitter/und wir langten glücklich in Engeland an. Man könnte zwar wohl daher Anlaß nehmen zu sagen/ was zum Galgen bestimmet ist/ kommet nicht in Wasser um; allein ich bin auf dem Bette gestorben/ und von dem/ was nach meinem Tod passiret/ habe ich nichts gefühlet.

Als ich nach Hause kam/ fand ich euch mein Sohn/der ihr in meiner Abwesenheit/nemlich im Augusto 1633. gebohren worden seyd/angesehen ich eure Mutter schwanger hinterließ. Der Bischoff von Lincoln hatte euch aus der Tauffe gehoben. Vorietzo agirte die neue Liebe so nachdrücklich/ daß meine Frau gleich in den ersten Nächten wieder schwanger ward/ und gebahr mir nach der Hand einen zweyten Sohn/ und euren Bruder/ Heinrich genannt/ der zwar auch einfältig genug gewesen/aber doch einen guten Theil mehr Witz als ihr im Kopffe gehabt.

Mein Bischoff empfieng mich mit ungemeiner Freundlichkeit. Weil demnach die Hoffnung groß war/ durch ihn befördert zu werden/ schickte ich mich abermahls gäntzlich zum geistlichen Stande an. Zu dem Ende gieng ich nebst meiner Frau simple gekleidet; ja Heiligkeit und Unschuld muste aus unserm Gesichte hervor leuchten. Inzwischen qvälete mich eine gantz unbeschreibliche Ambition, mich recht sonderbar empor zu schwingen/ Tag und Nacht/welchen Affect ich gleichwohl mit der äussersten Sorgfalt dissimulirte. Alle meine Discourse waren erbaulich/ und ich pflegte immerfort zu sagen/ ein Christ müsse/gleich dem Biber/eher sterben als sich beüdeln; ingleichen sprach ich/ das wahre Christenthum bestünde mehr im Bücken/ das ist/ in der Demuth/ als im Klügeln. Jedoch richtete ich meine Discourse, soviel als möglich/ nach eines ieden Sinn ein/ und suchte nichts mit Gewalt zu behaupten/ durch welche Maximen ich vieler Gewogenheit erlangte. Fragte mich iemand um Rath/so verlangte ich/in geringen Stücken so wohl als in wichtigen/ Zeit zur Antwort/ damit ich mich zuvor mit GOtt/ meinem Gewissen/ auch/ nach Gestalt der Sache/ mit einem redlichen Freund besprechen könnte.

Biß hieher wuste ich selbst noch nicht/ was in dem Grund meiner Seelen verborgen lag. Aber nunmehro zeigte es sich immer besser. Dannenhero fieng ich an auszustreuen/ es stehe der Kirche und dem Staat ein grosses Unglück bevor/ indem der König sammt dem Ober-Hauß beydes zu ruiniren suchten/ und trachteten dargegen die Römisch-Catholische Religion einzuführen/ auch dem Volck seine Freyheit zu rauben/ weshalb ich rieth GOtt anzuflehen/ daß er einen Beschützer der wahren und heiligen Religion beschehren/ und derer Feinde Absichten zum Besten wenden möchte. Ich thate

lange

lange Gebeter. Kam ich zu einem Officier, ergieng von mir die Frage an ihn/ ob er der Englischen Kirche eyfrig zugethan? riethe ihnen lauter Protestantische Soldaten anzunehmen/auch des Morgens und Abends das Gebet fleißig thun zu lassen. Ein Soldaten-Gebet-Buch setzete ich mit eigenen Händen auf/wird auch vielleicht noch ietzo ein von mir verfertigter Soldaten-Catechismus verhanden seyn. Alles dieses war der Effect eines heimlichen Grolles und Verbitterung gegen den König/daß er mich so lange nach einer guten geistlichen Stelle seufftzen ließ/ und wann er mir damahls ein Bischoffthum zugewandt hätte/ würde er sonder Zweiffel das Unglück vermieden haben/welches ihm hernach begegnet.

Nechst diesen gefährlichen Discoursen/ bemühete ich mich gleichwohl/ mich je mehr und mehr bey dem Bischoff zu insinuiren/ in der Hoffnung endlich doch einmahl vermittelst seiner empor zu kommen. Derohalben wartete ich ihm continuè auf/und/obgleich meine Frau noch ziemlich jung und angenehm/ mithin mich bey sich zurücke im Bette hätte behalten sollen/ fand ich mich dennoch alle Morgen sehr frühe bey demselben ein/ zu fragen/ ob er etwas zu befehlen habe? Ich begleitete ihn nach Hofe/ und demüthigte mich so gar sehr/ daß ich auch hinzu lieff derer Laquayen Amt zu verrichten. Wiewohl er nun dieses letztere nie gestattete; so hatte er dennoch grosses Vergnügen an dem demüthigen Willen.

In eben dieser Absicht/ nemlich ein Bischoff zu werden/ bestrebete ich mich auch andern immer heiliger in die Augen zu fallen. Zu dem Ende besuchte ich den Gottesdienst/ des Morgens und Abends/ in der Königlichen Capelle zu Whithall. Wann andere stunden oder sassen/ so kniete ich/ und alle übrige Minen und Geberden musten andächtig seyn. Unter die Bettler theilete ich viel kleine Müntzen aus/ insonderheit an denen Orten/ wo es die Leute sehen kunten/ damit ich den Ruhm der Gutthätigkeit gewinnen möchte/ sprach anbey zu denen Armen: Bittet GOtt, vor das Wohlseyn der Cron, und die Gesundheit Sr. Majestät, in welche Heucheley sich auch meine Frau perfect zu finden wuste/die noch dazu Krancke und Arme besuchete/ ingleichen meine Gottesfurcht und Frömmigkeit/ auf mein Anstifften und Betrieb/ allenthalben/ wo sie hinkam / auf das höchste herausstreichen und rühmen muste. Ich trachtete nach Gelegenheit Betrübte öffentlich zu trösten. Als nun einstens ein Maurer von einem Gebäude sehr hoch herunter fiel/der sich den gantzen Leib zerschmetterte/ auch tödtliche Wunden in den Kopff bekommen hatte/ lieff ich unter andern herbey / und redete ihm mit solcher Erbauung zu/ sich zum Sterben geduldig anzuschicken / daß etliche anwesende Prediger und Königl. Caplanen bekennen musten/ es hätte nicht

 be-

beweglicher seyn können/ wodurch ich mich bey Hofe in guten Credit setzte/ den Bischoff von Lincoln aber mir noch gewogener machte.

Carolus I. hatte das Mißvergnügen des Volcks mit der Crone geerbet/ angesehen sich schon unter dessen Vater viele Mißhelligkeiten angesponnen. Seine Conduite in dem Punct der Religion war nicht wenig verdächtig/und derselbe hegete allzugrosse Affection und Nachsicht vor Favoriten/ so die Vornehmen des Staats beneideten/ die Gemeinen aber hasseten. Mitlerweile ich nun dem Hertzen nach so boßhafft und arglistig/ von auffen hingegen so heilig und andächtig agirte/ vermehrete sich das Mißverständniß zwischen dem König und dem Volck dergestalt/ daß sich die Troublen und innerliche Unruhe 1635. auf allen Seiten zeigte. Es fanden sich sehr viel/ die ihr Mißtrauen/ so sie in die Conduite des Hofes setzeten/ öffentlich zu erkennen/ anbey auch sich vor Vertheidigere der Freyheit/ und Sicherheit der Nation ausgaben; zumal da der König anfieng/ unterm Prætext denen Holländern die sich angemaste Ober-Herrschafft des Meeres wieder zu entreissen/ aus eigener Gewalt und Autorität/ denen Gesetzen entgegen/ Auflagen zu machen/ und eine mächtige Flotte zu unterhalten. Darwider wurden anzügliche scharffe Schrifften præsentiret/ weshalb der König Richter ernannte/ die Sache zu untersuchen. Dieser ihr Ausspruch gieng dahin/ er habe recht gethan/ und seye alles zu des Königreichs Ehre/Aufnehmen und Besten geschehen. Allein erwehnte Richtere waren lauter Leute/so dem König ergeben/ und von seiner Gnade dependirten. Darzu kommet noch dieses/ daß die Nation nicht gewohnt einer Hand-voll corrumpirter Leute Entscheidung/ in einer Sache von so grosser Wichtigkeit anzunehmen/ weil sie anderer Gestalt mehr als wie das Parlement selbst seyn müsten/ wovon in denen Englischen Grund-Gesetzen nichts geschrieben stehet. Also war die Niedersetzung solcher Richtere eine blosse Einfalt/und gleichwohl verfuhr der König sehr hart gegen diejenigen/ welche wider dieses ungewöhnliche Procedere redeten.

Anno 1637. entstund in Schottland ein hefftiger Lerm wegen einer neu-eingeführten Kirchen-Liturgie, so die Schotten abgeschaffet/ auch von keinen Bischöffen weiter etwas wissen wolten. Bey dieser Affaire bin ich/ auf Recommendation des Bischoffs von Lincoln, vielfältig gebrauchet/ auch nebst noch einem Deputirten nach Schottland gesendet worden/ zu sehen/ ob der Streit durch meine berühmte Beredsamkeit und Klugheit gehoben werden könnte? Allein es war alle Mühe umsonst. Dannenhero gieng der König wider die Schotten zu Felde/worauf sich diese stelleten/ als hätten sie Lust sich zu accommodiren/ da dann der König zurücke gieng/ und seine Armée guten Theils abdanckete. Jedoch er hatte kaum den Rücken gewandt/ so fiengen

sie

sie schon wieder an unruhig zu werden/ nahmen auch die abgedanckten Soldaten des Königs in ihre Dienste.

Im Jahr 1630. that ich/ aus geheimen Trieb des Schicksahls/ eine Reise nach Irrland/ mich des Landes Beschaffenheit zu erkundigen/ ingleichen der Manier und Sitten derer Einwohner. Es gieng eben der Graf von Strafford, Irrländischer Vice-König dahin/ welcher mir/ in Ansehung des Bischoffs von Lincoln, freye Tafel gab. Nach Verlauff zweyer Monathe kamen wir zurücke/ weil der König diesen Pair, als seinen Liebling/ bey seinem neu-beruffenen Parlement, gerne anwesend haben wolte. Bey einer Visite, so der Bischoff dem Grafen erstattete/ fragte jener diesen/ wie ich ihm gefiele? Darauf sagte der Graf dem Bischoff gantz frey: Euer Vetter hat an guten Verstand keinen Mangel, sondern besitzet dessen zu Welt-Händeln genug, in Religions-Sachen aber zu viel, dergestalt, daß er etwas verwirret ist. Item finde ich allzu viel Heucheley in seinem Thun, und fürchte sein Hertze seye weit von dem Mund entferner; zum wenigsten gefällt mir sein Gesichte nicht zum besten. Der Bischoff erschrack/ daß dieser in seiner Meinung von ihm und andern so weit abgieng/ und entdeckte mir es mit Betrübniß/ weshalb ich sprach/ es sey mir leid/ daß ich bey diesem Cavallier, in so schlechten Credit stünde/ hoffete aber die Zeit würde ihm die Augen besser eröffnen. Inzwischen schrieb ich diese Worte tieff in mein Hertze. Das neu-beruffene Parlement verwilligte dem König nichts; von der Geistlichkeit hingegen ward ihm 4. Schilling von einem Pfund Sterling/ von allen geistlichen Güthern auf 6. Jahre zugestanden/ und im übrigen continuirte er aus eigener Macht Geld zu ziehen und zu werben/ wannenhero die Engeländer selbst es also kartheten/ daß die Schotten in Engeland einfallen musten.

Es starb der Ertz-Bischoff von Yorck, und mein Vetter/ der von Lincoln, John Williams, succedirte ihm. Demnach wachte der/ zwischen denen beyden Englischen Ertz-Bischöffen/ von Canterbury, und Yorck, schon längst geherrschte Præcedenz-Streit von neuen auf/ weil mein Vetter/ als des Königs Liebling/ durchaus nicht weichen wolte/ obgleich der Ertz-Bischoff von Canterbury, Wilhelm Laud/ in gleichem Grad der Königlichen Gnade stund/ dergestalt/ das beyde das Primat zu behaupten sucheten. Es ist zwar ein altes Decret wider den von Yorck verhanden gewesen/ vermöge dessen er/ dem von Canterbury, den Rang und Vorsitz lassen sollen; allein ein Ertz-Bischoff dieser Stadt hat sich bereits im Concilio zu Arles unterschrieben/ in Ansehung solchen Alterthums Henricus VIII. befohlen/ der Ertz-Bischoff zu

Canterbury, welches damahls sein lieber Cramer war/ solte sich Primas von gantz Engeland/ jedoch der von Yorck, Lee genannt/ der gleichergestalt den Platz eines Favoriten in des Königs Hertzen besaß/ ebenfalls Primas von Engeland schreiben; jener sich betiteln Ertz-Bischoff durch GOttes Zulassung, und dieser durch GOttes Vorsehung. Eine solche wunderliche Entscheidung aber that keinesweges die gewünschte Wirckung/ sondern diente nur das Feuer in der Asche zu halten. Vorietzo beförderten diese Zanck-Händel des Königs Unglück nicht wenig: Denn die beyden Ertz-Bischöffe zuckten die Achsel/ wann die Frage von seinem Interesse vorfiel/ und suchten ihrer eigenen Ambition Satisfaction zu geben.

Ich discourirte einstmahls en Faveur derer Puritaner, und gab zu erkennen/ daß ich ihrer Meinung nicht abhold sey. Solches erfuhr der Ertz-Bischoff von Canterbury, der mir als einem Verwandten des Ertz-Bischoffs von Yorck gar nicht günstig war/ und machte/ daß ich beym König in Ungnade fiel. Der Ertz-Bischoff von Yorck, welcher wuste/ wie verhast auch diejenigen von der Bischöfflichen Kirche waren/ so mit denen Puritanern nur die geringste Gemeinschafft pflegten/ abandonnirte mich gleichfalls/ also/ daß vor mich alle Hoffnung verlohren gieng ein Bischoff zu werden/ und muste den bey Hofe verhaßten Nahmen eines Puritaners tragen.

Demnach gerieth ich in Zorn/ Wuth und Verbitterung/ ward mithin versuchet und erhitzet/ verwegene Sachen vorzunehmen/ die alle auf Rache zieleten/ die der König so wohl/ als der Ertz-Bischoff von Canterbury fühlen solte. Darum muß man vermeiden sich Feinde zu machen. Denn gleichwie eine gifftige Fliege capable einen Elephanten zu tödten: Also ist ein in Wuth gerathener Rach-begieriger Mensch/ so gering er auch in die Augen fället/ vermögend grossen Leuten zu schaden/ wann er verwegen genug/ sein Leben zu hazardiren.

Erstlich wolte ich zu denen Mißvergnügten in Schottland übergehen/ änderte aber die Resolution, und lebete eine Zeitlang gantz still und eingezogen/ laß auch fleißig/ insonderheit des Georgii Buchanani eines Schott und Thomas Hisburne, eines Engeländers Tractate, gegen welche beyden Scribenten ich immerfort eine besondere Neigung geheget/ weil sie am hefftigsten wider das Königliche Recht und Macht geschrieben/ und den Aufruhr derer Völcker/ gegen ihre Ober-Häupter/ zu rechtfertigen gesuchet.

Ich war von Natur voller Maximen und List/ und itzo inspirirte mir der Eyfer und Rach-Begierde deren noch mehr. Ich begnügte mich nicht etwa nur viel Gifft und Galle aus dem Munde zu speyen/ sondern beflisse mich auch noch mancherley Schmäh-Schrifften/ die in Engeland eine gantz son-

sonderbare Wirckung thun/ zu verfertigen und auszustreuen. Darinnen griffe ich insonderheit den Ertz-Bischoff laut an/ und sagte/ er wäre an allem Unheil schuld/ so den Staat betroffen/ ingleichen an denen Mißhelligkeiten/ so zwischen dem König und dem Volck herrscheten; es seye derselbe ein heimlich-Römisch-Catholischer/ und suchte solche Religion auch in Engeland einzuführen.

Dieses noch scheinbarer zu machen/ gab ich vor/ er/ als Cantzler der Universität Oxford, habe die Professores ermahnet/ die geistlichen Studenten fleißig zur Lesung derer Patrum anzuhalten; der Synodus zu Dordrecht aber wäre von ihm verworffen/ und dadurch veranlasset worden/ daß man die gemachten Schlüsse nicht in Engeland angenommen; ferner/ mische derselbe die Redens-Arten und Manieren derer Catholischen Geistlichen mit in seine Predigten ein. Dargegen kam eine Apologie zum Vorschein/ die gleichwohl nichts fruchtete/ weil schlimme Einbildungen allezeit eher bey denen Menschen hafften alles gute. Die Schotten schafften nicht nur die Englische Liturgie ab/ sondern verbrannten auch das Buch auf öffentlichen Marckt zu Edimburg/ und verfolgten diejenigen als Ketzer/ so sich eyfrig vor die Englische Kirche erwiesen/ worzu ich durch meinen Rath/ und vermittelst der Correspondentz/ welche ich mit denen Schotten pflege/ nicht wenig contribuirte. Der König hielt eine Versammlung derer Pairs in Yorck, und deliberirte wie dieser Verwirrung abzuhelffen? ordnete auch eine neue commission an/ so derer Schotten Klagen untersuchen/ und allen Mißhelligkeiten abhelffen solte. Ein Parlement beruffte er auf den 3. Septembr. 1641 gleichfalls. Engeland aber war damahls in vier Partheyen getheilet. Die so vor den König portirt gewesen/ musten sich die Ubelgesonnene heissen lassen/ und machten eine Parthey aus/ zu der auch die Bischöffliche Kirche zu rechnen ist. Die andere formirte das Parlement und seine Adhærenten. Die Dritte bestund aus Puritanern, so der Kirche zu Gener beypflichteten/ die Englische Kirche darnach eingerichtet/ und von allem/ was nur nach Ceremonien schmeckte/ gesaubert wissen wolten. Endlich kamen die Independenten/ welche die Mittel-Strasse/ in Religions-Sachen so wohl/ als in andern Streitigkeiten gehen wolten. Solche bestunde aus Leuten/ die privat-Absichten hegten/ und im Trüben zu fischen vermeynten. Bey denen stund ich dermassen eyfrig/ daß ich zuletzt ihr Haupt worden/ und alsdann von ihnen und durch sie/ zu den Posten eines Protectoris gelanget bin.

Damit ich mich nun ihnen recht beliebt machen/ und ihr Vertrauen gewinnen möchte; gab ich ein Buch heraus/ genannt das Englische Samaria. Dessen gantzer Inhalt war lauter Gift wider die Königl. Gewalt/ und den

Hof sahe man darinnen des gottlosen Königs Achabs Hof verglichen. Ob nun gleich zu anderer Zeit eine solche Schrifft/ sonder Zweiffel/ durch den Hencker würde seyn verbrannt worden; so wurde sie dennoch dermahln öffentlich gedruckt/ viel tausend Exemplaria verkaufft/ und solche allenthalben in Compagnie ohne Scheu gelesen. Da der Hof drohete es scharff zu ahnten/ rühmeten wir/ des Hofes Wiedersachere/ uns öffentlich/ daß wir Wissenschafft darum hätten. Ich meines Orts bestrebete mich äusserst/ die Verwirrung immer höher zu treiben. Zu dem Ende gab ich ein ander Buch heraus/ genannt: Protheus Puritanus; wiewohl mit der grösten Heimlichkeit. In solchem nennete ich alle/ so sich dem König und der Englischen Kirche widersetzten/ Sectirer und Meineydige/ schmählete anbey hefftig auf das Unter-Haus/ damit dieses so wohl/ als die Puritaner, dencken solten/ es wäre besagtes Buch von einem Königlich gesinneten verfertiget worden/ wodurch die meisten sehr aufgebracht/ und zu einem Aufstand desto erhitzter gemacht wurden. Im Hertzen war ich ein guter Puritaner. Solches merckten etliche/ wannenhero sie es dergestalt kartheten/ daß man mich zu einem Glied des Unter-Hauses erwehlete/ allwo ich die Sachen also trieb/ daß der Graf von Strafford, Vice-König in Irrland/ samt dem Ertz-Bischoff von Canterbury um ihren Credit kamen/ auch beyde/ als Verräther der Cron/ der Nation und Religion angeklaget wurden/ da sie dann in dem Tour wandern musten/ und man sehr scharff wider dieselbe inquirirte.

Immittelst ließ ich meine Frau ebenfalls starck agiren/ indem sie häufflige Visiten abstattete/ und scharffsinnige/ aus meinem Gehirn hergeflossene/ ihr aber eingeflößte Discourse hielt/ vermittelst deren sie denen Leuten weiß machete/ ich hätte darum die Gunst des Hofes verlohren/ weil mein Gewissen allzuzärtlich sey; die Erhaltung derer Freyheiten der Nation läge mir so sehr auf dem Hertzen/ daß ich gerne davor sterben würde/ in Religions-Sachen hingegen richtete sie sich nach dem Sinn eines jeden.

Der König begieng die Schwachheit/ daß er das/ wider den Grafen von Strafford abgefassete Urtheil/ vermöge dessen ihm das Leben aberkannt war/ unterschrieb/ mithin diesen seinen Liebling sacrificirte/ in der Hoffnung/ der Lerm würde sich mit seinem Tode legen. Dannenhero ist Strafford zwar/ am 30. Maji 1641. auffm Tovvr-Hill, oder dem Platz vor dem Tovvr zu London/ hingerichtet und decolliret worden; allein das Unter-Haus ward durch diese Condescendentz des Königs nur desto erhitzter gemachet/ ihn vollends um seine Prærogativa zu bringen/ zumahl da er sich des Rechts begeben hatte/ dieses Parlement dissolviren zu können/ biß drey Jahr verflossen seyn würden. Ich meines Orts opinirte/ man solte/ um einen ewigen Frieden im Reich zu haben/

haben/ dem König keine grössere Autorität lassen/ als die Venetianer ihrem Doge liessen/ der ebenfalls einen Königlichen Mantel trüge. Eine dergleichen Proposition gefiel allen wohl/ und auf diese Weise/ ist nach und nach das Fundament der Königl. Gewalt unterminiret worden. Den Tag nach Straffords Enthauptung/ bewilligten wir denen Schotten dreymahl hundert tausend Pfund Sterling/ oder sechzehn Tonnen Goldes Thaler/ unterm Titel einer brüderlichen Bey-Steuer. Das Recht ein Parlement zu beruffen/ wandten wir denen Lands-Hauptleuten und Schöppen zu. Der auf Maaß und Gewichte gelegte Impost ward aufgehoben/ und die Acte, wegen Unterhaltung einer Flotte und Anzahl Reuterey/ zernichtet/ auch noch viele andere tolle Dinge beschlossen. Dem König vollends wehe zu thun/ obligirten wir denselben zwey Acten zu unterschreiben/ vermöge einer kein Bischoff mehr im Ober-Haus etwas zu sagen haben/ Krafft der andern aber er sich/ ohne des Reichs Consens, weiter kein Volck zu werben/ befugt seyn solte/ dergestalt/ daß nach meinem Wunsch und Sinn/ der König fast schon zu einem puren Schatten gemachet war. Das Unter-Haus hingegen behielt die Schottische Armée in Bezahlung und auf denen Beinen/ biß es alles erlanget/ was es begehret hatte.

Der König erhub sich auf der Post nach Schottland/ in der Hoffnung der Nation Gunst zu gewinnen/ cedirte aber bald hernach/ aus Furcht/ dem Parlement daselbst die meisten seiner Vor-Rechte/ derer er sich bereits zuvor bemächtiget/ begnügte sich mithin mit dem Titel/ Vortragung des Schwerdes und andern scheinbaren Pracht/ also/ daß er hier eben so/ wie in Engeland/ ein Doge genennet werden kunte.

Im Octobr. des 1641. Jahres/ ereignete sich die grosse Massacre in Irrland/ da bey nahe zweymal hundert tausend Protestanten/ von denen Römisch-Catholischen umgebracht worden sind. Muß aber einer/ der dieses höret/ über die Anzahl derer hingerichteten erstaunen/ so wird er sich gewißlich entsetzen/ wann er vernimmet/ wie man mit diesem armen Schlacht-Schaafen verfahren. Denn die Irren hiengen die Mütter an den Galgen/ und banden ihnen ihre Töchter um den Hals. Sie gruben viele lebendig ein/ und schnitten die schwangern Weiber auf. Ein Weib gebahr unter denen Händen ihrer Mörder/ welche die Frucht einem Hund und Schwein zu fressen vorwarffen. Eltern mußten ihre Kinder/ und diese ihre Eltern ermorden; die Weiber ihre Männer/ und diese ihre Weiber. Vielen wurden die Augen ausgestochen/ andere in die Flüsse oder Seen geschmissen/ und wieder andere lebendig verbrannt/ welche das Stroh ihrer Quaal

selbst

selbst auf dem Rücken herbey zu tragen gezwungen worden/ oder auch wohl gantz darinnen eingewickelt gewesen sind.

Nachdem diese klägliche Zeitung/ die kein rechtschaffenes Hertz ohne Betrübniß anhören kan/ in Engeland eingelauffen/ erschien der König im Parlement, und verlangte Hülffe wider die aufgestandenen Römisch-Catholischen Irrländer. Allein er vermochte eher nicht etwas zu erhalten/ biß er sich noch mehr von seinen noch übrigen Rechten abzwacken ließ. Denn wir hatten auf ihn selbst einen starcken Verdacht geworffen/ als ob die Erstaunens-würdige Nieder-Metzelung derer Protestanten in Irrland/ ein von ihm angestifftetes Handel wäre. Wenigstens mögen seine Gemahlin und etliche Favoriten nicht allzu frey davon gewesen seyn/ insonderheit der Graf von Strafford, ungeachtet er zu der Zeit/ als man Hand an diese verfluchte That geleget/ schon todt gewesen. Solten wir aber in unserer desfalls gehegten Meynung geirret haben; so ist doch die Frage/ warum der Hof ihnen verstattete/ starcke Versammlungen anzustellen/ über ihren Zustand/ in Religions-Sachen so wohl als in andern Dingen zu deliberiren? welches zu thun/ denen Römisch-Catholischen Irrländern zuvor nie erlaubet gewesen/ und eben auf solchen Versammlungen die Schreckens-volle Massacre resolviret und beschlossen worden ist. Die grosse und volckreiche Stadt Dublin ist von dem Himmel wider das bevorgestandene Unglück beschützet worden/ weil man das/ was die Blut-Hunde beschlossen gehabt/ des Abends zuvor entdecket/ da des Morgens die Nieder-Metzelung angegangen/ anderer Gestalt das Morden noch weit gräßlicher gewesen seyn würde.

Dem König kam mal à propos, und zur höchsten Unzeit/ auf üblen Rath die Lust an/ seine verlohrne Gewalt wieder zu gewinnen. Derohalben ließ er diejenige durch seine Garde arretiren/ so ihn am verhassesten/ und die Correspondentz mit denen Schotten unterhielten. Verschiedene Glieder des Unter-Hauses/ welche mit auf der Liste stunden/ flohen in das Parlements-Hauß/ woselbst sie die gantze Nacht verblieben/ auch/ mehrerer Sicherheit wegen/ nicht einmahl von ihren Plätzen aufstunden. Des andern Tages frühe trat der König persönlich in das Unter-Hauß/ redete hefftig/ und verlangte seine Feinde mit Ungestümm heraus. Die Versammlung hingegen nahme das vor einen grausamen Eingriff in ihre Rechte auf/ und antwortete scharff. Als der König dieses sahe/ verlohr er den Muth/ gab auch gute Worte. Hernach forderte das Unter-Haus zur Satisfaction, wegen der ihm angethanen Beleidigung/ er solte dem Parlement das Commando über die Flotte/ und die Gewalt die Officiers zu ernennen/ abtreten/ auch den Tour in ihre Hände liefern. Bey diesen nachtheiligen Propositionen

nen schwieg der König etliche Tage gantz stille/ sendete aber mitlerweile seine Gemahlin und Cron-Printzen nach Holland. Alsdann schlug er dem Parlement alles gantz platt ab/ und widerruffte auch das/ was er zuvor accordiret/ vorgebende/ er seye mit Gewalt darzu gezwungen worden. Nicht weniger erhub er sich nach Yorck, von daraus desto besser/ entweder durch die Feder oder die Waffen agiren zu können.

Hatte ich zuvor mein Glücke auf allerley Art probiret/ und es mir dennoch nirgends recht von statten gehen wollen/ so dieneten mir meine Führungen gleichwohl zu Staffeln/ durch welche ich endlich den Thron weltlicher/ obwohl unrechtmäßiger Glückseligkeit und Ehren bestiegen. Jetzo/ da ich mich einiger Massen im Ansehen befand/ imputirte ich dem König die Irrländische Massacre mit deutlichen Worten/ und führte zum Beweiß dessen/ die denen Irren erlaubte Versammlungen und Land-Täge an/ weil widrigen Falls ihr Anschlag sehr langsam von statten gehen dörffen.

Die Königin sendete Geschütz/ Gewehr und Ammunition aus Holland an ihren Gemahl nach Engeland/ das Parlement hingegen rüstete sich dem König zu widerstehen. In dieser Absicht warb solches. Der Graf von Bedfort ward zum General der Reuterey/ der von Pembrock zum General des Fuß-Volcks/ und Robert d' Evreux, Vicomte von Herfort/ Graf von Essex benannt/ obgleich dieses Hauß solchen Titel eigentlich erst 1661. bekommen/ zum Generalissimo aller Trouppen ernannt/ der Graf von Warwyck aber zum Ober-Admiral über die Flotte bestellet.

Bey so gestalten Sachen und Anstalten wolte dem König fast bange werden. Nichts destoweniger belagerte er Hull/ welche Stadt ihm die Thore vor der Nase verschlossen/ da er doch ein Magazin darinnen gehabt. Ich meines Orts vermeynete/ ich müste etwas wichtiges thun/ das vermögend sey/ meiner Reputation einen neuen Glantz zu geben. Dannenhero nahm ich zu meinem Wahlspruch: Audaces Fortuna juvat: das ist: das Glück stehet denen Kühnen bey: In solcher Hoffnung schlug ich mich mit zwölff Mann zu Pferd/ die eben so behertzt als ich waren/ des Nachts durch das Königliche Lager in die Stadt/ wobey ich mehr nicht dann einen Mann verlohr/ obgleich ein gantzer Musqveten-Hagel auf mich und meinen kleinen Troup fiel. Der Gouverneur, Ritter Hotham/ mein guter Freund und Bekannter/ erkannte mich an meiner Stimme/ ließ unverzüglich das Thor öffnen/ und empfieng mich mit grösten Freuden. Nach diesem kühnen Soldaten-Streich agirte ich alsbald wiederum einen nachdrücklichen Redner und Prediger/ indem ich die Garnison und Bürgerschafft/ im Nahmen des Parlements vermahnete/ im Glauben zu verharren/ vor dem Pabst aber einen Abscheu zu haben/ sprach

auch/ ich hätte mich darum mit so grosser Lebens-Gefahr zu ihnen gewaget/ entweder an ihrer Sieges- oder Märtyrer-Crone Theil zu haben. Diese listige Rede wirckte so viel/ daß/ da sie sich wircklich zu ergeben gedacht/ dieselbe sich nun mit einem Eyde verbunden/ biß auf den letzten Bluts-Tropffen zu fechten/ und einig wurden den/ welcher am ersten von der Ubergabe reden würde/ über die Mauer zu werffen.

Auf diese Weise brachte ich es in wenig Stunden dahin/ daß ich mich dem Gouverneur an Autorität gantz gleich sahe/ welche Schickung aus der Ursache am meisten zu verwundern/ weil ich vor der Hand niemahls commandiret/ noch sonderliche Ubung in Waffen gehabt/ sondern auch mich immer auf Studia geleget/ sechs Jahre lang ein Bischoffthum erwartet/ zwey Jahre aber Bücher geschrieben/ welches geschwinde Avancement mancher alter Officier, öffters nach vielen Siegen/ nicht gewärtig seyn darff.

Jedoch es unterfänget sich auch keiner so leichte dessen/ wessen ich mich unterfangen; wie ich dann auch die Stadt zu des Parlements Besten erhielt/ als welche/ der Gegenwart aller andern Officiers ungeachtet/ gantz gewiß verlohren gegangen wäre. Dieses Zeugniß gab mir ein jeder in voller Versammlung des Parlements. Hingegen erwieß ich auch in der That/ währender Belagerung/ eine solche Tapfferkeit/ die man nicht von mir erwartete. Kein Tag/ ja keine Nacht vergieng/ daß ich nicht mit unerhörter Kriegs-List ausfiel/ und es glückte mir allemahl/ daß ich entweder Feuer in die Munition des Königs brachte und viele niedermachte/ oder die Feinde gar aus denen Trencheen jagte/ und ihre Batterien ruinirte. Derohalben fiengen die Soldaten an/ mich als einen Strohm zu regardiren/ der alles/ was ihm in Wege lieget/ übern Hauffen reisset und überschwemmet/ gewann mithin ihre Liebe/ Estim und Vertrauen; denen Feinden hingegen machte ich meinen Nahmen fürchterlich/ dergestalt/ daß selbige flohen/ wo sie nur meinen Nahmen nennen höreten/ welche Dinge/ nemlich unter seinen eigenen Leuten berühmt/ beliebt und æstimirt/ bey denen Feinden aber gefürchtet zu seyn/ einen allerdings biß an die Sterne erheben können. Nachdem Hull befreyet/ und ich auf dem Zurück-Weg nach Londen begriffen war/ lieff Zeitung vom Tod des Königs in Franckreich/ Ludovici XIII. ein/ wannenhero ich Anlaß nahm zu sagen: Es ist ein König gestorben, der einfältiger und weniger boßhafft als der Unsrige gewesen, und wann vollends alle Könige todt wären, würde es um Europa nur desto besser stehen.

Der Graf von Essex ernannte mich in dem Parlement/ nach dessen Befehl und Willen/ zum Obristen über ein Regiment Cavallerie, und ich bekam auch sonst noch zur Vergeltung meiner guten Dienste/ über 3000. Thlr. ge-

geschencket. Also heiterte sich mein Glückes-Stern immer besser vor mich auf. Als solches der König hörete/ sprach er: Der Mann hat mir nie gefallen als ein Geistlicher; kan also von ihm, als einem Soldaten, gar nichts gutes vermuthen.

Da dieser nach Yorck gegangen war/ hatte er das grosse Siegel in des Baron von Litletons Händen gelassen/ der im Parlement verblieb/ eben als ob er dessen Parthey hielt/ in der That aber suchete dem König zu dienen/ und die Schlüsse des Parlements zu hintertreiben. Gleichwie nun der König in Ermangelung des grossen Siegels/ keine gültigen Decrete oder Befehle ausfertigen lassen kunte; Also sendete er einen/ Namens Eliot, seinen Confidenten abies ihm zu bringen/ welcher solches auch eilends nahm/ und damit auf einer Seite der Stadt Londen hinaus/ nach Yorck zu/ eilete/ da mitlerweile Litleton zu der andern hinaus auf ein Land-Gut reisete/ von dannen er sich gleichfalls zum König erhob. Den gestickten Beutel ließ er/ biß auf das Land-Gut leer vor sich hertragen/ weil es in Engeland gewöhnlich/ daß der Groß-Siegel-Bewahrer/ solches allenthalben/ wo er ist/ vor sich hertragen lassen muß.

Darüber entstund ein grosser Lerm/ indem das Volck meynete/ es stünde nunmehro schlecht um die Regierung des Parlements/ weil das grosse Siegel nicht mehr verhanden. Man hatte in der Wahrheit ziemliche Mühe dasselbe zu bereden/ wie solches nur ein Gepränge derer Gesetze sey/ und daß Schlüsse/ Decreta, &c. auch ohne Siegel bestehen könnten/ und man genug daran habe/ daß die Privilegia noch vorhanden. Ich mit meiner Beredsamkeit contribuirete viel dem Volck den artigen Einfall/ als ob nunmalles mit dem Siegel verlohren/ zu benehmen/ wannenhero man sprach/ ich hätte wegen gestillten Lerms die Mühe/ und der Lord Maire zu Londen die Ehre gehabt.

Ich wendete Fleiß an mein Regiment/ und setzte es in einen Stand/ daß ein jeder bekennen muste/ es seye ein so schönes in Engeland nie gesehen worden/ angesehen es in 1000. Köpffen und denen auserlesensten Leuten bestunde. Am 23. Octobr. des 1642. Jahres kam es/ zwischen der Königlichen und Parlements-Armée bey Warwick zur Schlacht/ allwo die Victoria sich auf die Seite des Königs lenckete/ obgleich der Verlust meistentheils gleich seyn mochte; noch weit grösser aber würde er auf Seiten des Parlements gewesen seyn/ woferne uns die Finsterniß nicht getrennet hätte. Ich ward von einer Musqueten-Kugel in den Schenckel/ von einem Pistol-Schuß hingegen in die Schulter verwundet/ welches zwar nicht wohl anders seyn kunte/ weil ich mich der Gefahr allenthalben zu sehr unterwarff. Wir eileten in der Flucht

nach Londen/ und sprengeten aus/ einen grossen Sieg gegen den König erhalten zu haben/ worüber Freuden-Feuer gemachet/ die Glocken geläutet/ und Danck-Gebeter in denen Kirchen angestellet wurden/ dadurch wir wenigstens das erste Schrecken verhüteten/ welches anderergestalt eine sehr üble Wirckung hätte thun mögen. Denn obgleich nachhero das Volck über den gespielten Betrug murrete/ so waren doch schon Mittel erfunden/ solches zu besänfftigen. Bey Brainford zog die Parlaments-Armée abermahls den Kürtzern/ weshalb das Parlement dem Grafen von Essex das Patent über sein Generalat abnahm/ ohne seine Entschuldigung wegen seiner Conduite anzuhören. Anno 1643. kam es bey Newbury zu einer blutigen und zweyfachen Schlacht/ womit es so ablieff/ daß sich beyde Partheyen den Sieg attribuiren kunten.

Weil es auf diese Weise nicht recht von statten gehen wolte/ ward ich vom Parlement nach Schottland gesendet/ mit dieser Nation wegen Uberlassung einer Armée zu tractiren. In solcher Commission reussirte ich/ schloß auch sonst ein gutes und sehr genaues Vernehmen zwischen beyden Nationen; zumal da ich versprach/ die Englische Kirche solte der Schottischen gantz conform gemachet/ und die Bischöffe abgeschaffet werden.

Nachdem diese Lock-Speise aufgesetzet war/ fiengen die Schotten sehr zeitig/ in dem 1644. Jahre an/ gegen die Königlichen Trouppen/ auf der Gräntze von Engeland zu agiren. Zu Londen fanden sich 60. Deputirte aus Schottland ein/ die denen Deliberationen des Englischen Parlements beywohnen solten/ auf daß alles fein richtig und einträchtig hergehen möchte.

Im Sommer des nuterwehnten 1644. Jahres/ conjungirte sich der Schottische General Lesle nebst 20000. Mann von seiner Nation, mit denen Trouppen des Parlements unter dem Grafen von Manchester, Mylord Fairfax, und mir. Darauf kam es gegen das Ende des Julii des 1644. Jahres bey Morsten-Moor, nicht weit von Yorck, zu einer überaus blutigen Schlacht/ in welcher die Königliche Armée eine totale Niederlage erlitte. Solche commandirte der Printz Robert, ein Sohn der Schwester des Königs/ den sie mit dem Churfürsten von der Pfaltz/ Friderico V. erzeuget gehabt/ wiewohl der König sich auch in Person dabey befand. Das Treffen nahm mit der Sonnen Aufgang seinen Anfang/ und es wurden/ gleich in der ersten Hitze/ unsere Bataillons und Escadrons, hin und wieder/ getrennet und übern Hauffen geworffen. Ich bekam eine Wunde an den Arm/ weshalb ich mich obligiret sahe/ mich ein wenig aus dem Treffen zu reteriren/ damit ich verbunden werden könte. Unterdessen aber/ da solches geschahe/ ergriffen alle die Flucht. Dannenhero/ sobald dieses meine Augen sahen/ sprach ich: Was nutzet der

Arm/

Arm, wann das Parlement die Schlacht verliehret? eilete auch wirck-
lich halb verbunden zurücke. Unter Weges traff ich den flüchtigen General
Manchester mit vielen Officiers an/ den ich bey dem Arm ergriff und zu ihm
sagte: Ihr irret Herr Graf, das ist nicht der rechte Weg. Die Ubel-
gesinneten, mit denen ihr fechten wollet, sind nicht hier, sondern
da, wo ich hinreithe. Nur mir nach, wir wollen sie schon finden.
Dieser/ über einen solchen wohlausgesonnenen Verweiß sich schämende/ muste
wieder mit zurücke/ und die gantze Nacht im Lager wachen/ biß der anbrechen-
de Tag zur nochmahligen Schlacht Gelegenheit gab. Ich bemühete mich die-
se gantze Zeit hindurch die Zerstreueten zusammen zu bringen/ und that grosse
Vermahnungen an sie/ vor die Religion und Freyheiten des Vaterlandes
zu fechten/ da dann alle angelobeten ihr Blut daran zu wagen/ und erwar-
teten die Stunde zum neuen Angriff sehnlichst. Ist dieses nicht eine gantz
ungemeine Conduite und Helden-Muth von mir gewesen? Allerdings.
Allein ich kan mich auch nicht dispensiren dieses zu sagen/ welcher gestalt ich
mit denen Obristen Hurry und King, so in Königlichen Diensten stunden/ aber
gute Freunde des Parlements waren/ ein heimliches Vernehmen und Corre-
spondentz gehabt/ die mir versprochen mit ihren Regimentern überzugehrn/
welches Versprechen ich erfüllet wissen wolte/ davor haltende/ daß es vor
den König höchst-nachtheilig seyn würde. Solches ereignete sich auch
wircklich. Denn als sie am 2. Tage nach der Schlacht/ um 8. Uhr des Mor-
gens ihrem Versprechen ein Genügen gethan/ nahm die Schlacht um 11.
Uhr ihren Anfang wieder/ und endigte sich mit des Königs grossen Schaden;
allermassen über 8000. derer Seinigen getödtet wurden/ er aber nebst dem
Rest gezwungen war/ die Flucht zu ergreiffen/ mithin Stücke und Bagage zu
hinterlassen. Gleichwohl verlohren auch wir gegen 7000. Mann; angese-
hen das Gemetzel am andern Tag des Treffens über drey Stunden dauerte.
Mich schmertzte es in der Seele/ daß ich den Arm nicht recht brauchen kunte/
ritte aber dennoch überall herum/ und rieff denen Soldaten zu: Courage, ihr
lieben Brüder, die Ehre GOttes, nebst der Freyheit des Vaterlandes
stehet in euren Händen. Der König flohe mit 200. Mann von seiner Gar-
de nach Oxford. Ich gieng mit einem Commando nach Yorck, welche Stadt
es jedoch gar nicht auf die Extremität ankommen ließ/ sondern ungesäumt De-
putirte heraus sendete/ und sich dem Parlement submittirte. Von denen
Schotten waren die wenigsten bey der nur-erzehlten Bataille gegenwärtig/
sondern der meiste Theil stunde hin und wieder zerstreuet.

In dieser Bataille commandirte ich schon in der Qualität eines General-
Lieutenants, zu welcher Charge ich einige Zeit vorhero gelanget/ nachdem ich

einemir aufgetragene Execution, wider die beyden Universitäten/ Cambridge und Oxford, zur Satisfaction des Parlements glücklich verrichtet. Dieses hatte darum gegen ietztbesagte zwey Universitäten einen sehr grossen Zorn gefasset/ weil sie die Königl. Parthey in allen Stücken hielten. Denn in Cambridge befand sich ein grosser Schatz/ theils an baaren Geld/ so die Universität von ihrem reichen Einkommen gesammiet/ theils aber/ und zwar meistens an Silber-Werck/ welches die Könige dahin geschencket/ oder von Hertzogen und andern Grossen/ so sich daselbst graduiren lassen/ ingleichen von denenjenigen/ welche Cantzler gewesen/ hinterlassen worden/ und sich zusammen auf mehr als funfftzehn Tonnen Goldes Thaler belauffen. Einen solchen considerablen Schatz schosse sie dem König zum Krieg wider das Parlement vor/ da im 1643. Jahr/ das Geld in der Königl. Casse über alle Massen rar zu werden begunte/ und ließ ihn/ unter einer Escorte von 2000. Reuthern nach Yorck abfolgen/ worüber sich das Parlement nicht wenig entrüstete. Uber die Universität Oxford aber war dasselbe darum erbittert/ weil sie den König allemahl/ in wöhrenden Streitigkeiten/ so willig und ehrerbietig angenommen. Dannenhero ergriffe man auf Seiten des Parlements die Resolution beyde Universitäten scharff zu züchtigen/ und ich kam zur Verrichtung dessen in Vorschlag. Zu dem Ende brach ich mit 3000. Pferden erstlich nach Cambridge auf/ woselbst mir die erschrockenen Einwohner die Thore sonder Deliberiren öffneten. Der Magistrat, ingleichen die vornehmsten Bürger/ warteten mir auf/ und die Professores, sammt denen Vorstehern derer Collegien/ fanden sich auch ein/ nebst einem guten Redner/ der mit denen auserlesensten Worten das Vertrauen heraus strich/ die Universität/ wegen der Ehre/ mich zum Studenten gehabt zu haben/ in mich setzete. Ich hingegen stellete mich gantz wild und grausam an. Damit sich auch die Soldaten desto unbarmhertziger erweisen möchten/ schwatzte ich ihnen vor/ es sey um der Ehre GOttes/ der Gerechtigkeit und Religion willen/ daß diese Stadt gestäupet werden solte. Demnach wurden aus denen untern Stuben und Zimmern derer Lehr-Plätze/ auch Collegial Kirchen/ Pferde Ställe gemachet/ und die Kirchen-Zierrathen brauchten einige zu Pferde-Schabracken. Die Bildnisse vieler Heiligen/ so noch von vorigen Zeiten her übrig geblieben/ zerstümmelte man und schnitte ihnen Nasen und Ohren ab/ da dann auch etwa ein oder ander Königliches Bildniß mit in das Gemenge gekommen seyn mag. Die Chor-Hemde derer Priester dieneten denen Soldaten zu Halstüchern/ etliche von denen Professoribus aber/ so am meisten zur Hergebung des Schatzes gerathen/ bekamen Prügel zu kosten/ und was sich in ihren Zimmern befand/ ward geraubet. Die sich beklagten/ bekamen

kamen zur Antwort das Parlament verlange kein Blut/ sondern Busse/ keine Grausamkeit sonder Reue/ gleichwie GOtt/ der nicht wolle den Tod des Sünders/ sondern daß er sich bekehre und lebe. Von dannen erhub ich mich nach Oxford und spielte mit dieser Universität nicht besser/ besonders darum/ weil sie vorhyten Cantzler/ den in dem Tour sitzenden Ertz-Bischoff von Canterbury/ sehr grosse Hochachtung blicken ließ/ und ihn mit aller Hefftigkeit defendirte. Da er auch die Universitäts Bibliothec mit denen raresten/ aus Orient bekommenen Manuscriptis und vielen tausend curieusen Büchern bereichert/ ließ ich ein Feuer anstecken und sie grösten Theils/ insonderheit die/ welche mir verdächtig/ und der Römisch-Catholischen Religion favorable zu seyn schienen/ hinein werffen/ wobey/ in währenden Brennen/ die Soldaten öffters schryen: So muß man das Pabstthum zerstöhren. Nach dieser Expedition, ward ich zu Londen eben so empfangen/ als ob ich Scipionis Triumph und Cæsars Ruhm verdienet hätte; wie ich dann gedachter Massen zum General-Lieutenant des Grafen von Manchester gemachet ward/ und unter die Soldaten sind 3000. Guinées ausgetheilet worden.

Der Printz Robert, welcher sich mit denen geschlägenen Königlichen Trouppen nach Bristol retiriret hatte/ brachte gleichwohl denen des Parlements im Monat Novembr. 1644. bey Newbury wieder eine Schlappe bey/ und es erfochten jene über diese/ auch sonst noch hin und wieder/ wichtige Vortheile. Ingleichen fiengen die unbeständigen Schotten gleichfalls auch schon an ein neu Mißvergnügen blicken zu lassen/ und giengen theils nach Hause/ viele aber liefen gar zu denen Königlichen Trouppen/ bey denen sich schon ein paar Jahre her/ ein ziemlicher Schwarm übergegangene Soldaten von nur berührter Nation befunden. Solcher favorablen Conjuncturen hätte sich der König bedienen sollen/ seine übel stehende Sache wieder gut zu machen. Allein an statt die Soldaten marchiren zu lassen/ seine Feinde aufzusuchen/ verderbete er die Zeit mit Hin- und Hersendung vielerley Deputirten/ die bald diese bald jene Mittel zu einem Vergleich vorschlugen/ woran sich gleichwohl das Parlement gar nichts kehrete/ sondern alles hochmüthig verwarff weil es mit Geld überflüßig versehen war und wuste/ daß der König an allen Dingen Mangel erlitte/ die erlangten Vortheile hingegen sich nicht zu Nutzen machete/ wannenhero dasselbe/ vermittelst Gebung starcker Hand-Gelder/ viele neue Soldaten sammlete/ und in kurtzer Zeit eine weit stärckere Macht/ als der König hatte/ auf die Beine stellete.

Nunmehro/ da ich ein paar Campagnen durch/ so grosse Zeichen der Klugheit und Tapferkeit gegeben/ durffte ich nur reden/ so wurden alle meine Vorschläge ohne Widersprechen angenommen. Die Independenten/ merck-

merckende/ daß mich ihr Geist gäntzlich regierte/ erwehleten mich zu ihrem Haupt/ wodurch sich ihre Anzahl sehr vermehrete/ weil mir alle Officiers und Soldaten der Parlements-Armée folgeten/ sobald sie es höreten daß ich das Haupt derer Independenten worden. Viele andere Personen von Distinction, erklärten sich gleichfalls vor diese Parthey; wie dann auch die meisten Glieder des Unter-Hauses anfiengen solchen Nahmen zu führen/ sagende: Weil Cromwel ein ganz offenbarer Independent ist: Also wollen wir es auch seyn, und alle von ihm dependiren. Nichts destoweniger murmelte man zu London/ besonders aber in dem Unter-Haus/ über den bey Yorck erfochtenen Sieg sehr starck/ und gab vor/ dergleichen Victorien hätte man eben nicht Ursache viel zu wünschen/ angesehen sie allzu theuer erkauffet worden sey. So bald mir diese Reden zu Ohren kamen/ stärckte ich die Mißvergnügten in ihrem Unwillen/ wohlwissende/ daß deßfalls die gantze Blame auf den General Manchester fallen würde. Dannenhero stifftete ich gewisse Officiers an/ welche wider ihn reden musten/ damit solcher desto verhaßter gemachet werden/ und ich endlich seinen Platz erschnappen könnte.

Das Parlement stellete eine würckliche Untersuchung der Conduite seiner Generals und anderer hohen Officiers an/ da dann auch mir bedeutet ward/ vor demselben zu erscheinen. Als der darzu bestimmte Tag verhanden/ erschienen 4000. Mann von der Militz im Gewehr/ die mich von meinem Haus an dahin begleiteten und schrien: Cromwel ist unser rechtschaffener Vater und Beschützer der wahren Religion, auch ein Vertheidiger der gemeinen Freyheit. Wer ihm etwas Leides thut, soll es mit uns zu verfechten haben. Bey Vernehmung dieser bedencklichen Worte/ unterstund sich kein Mensch im Parlement mir etwas zu sagen; au coutraire man danckte mir vor meine guten Dienste/ und fragte/ ob ich etwas gegen das Commando und Anstalten bey der Armée zu erinnern hätte? worauf ich eine Klugheits- und Behutsamkeits-volle Antwort ertheilete. Die Thüren waren verschlossen/ und die Audientz dauerte etwas lange/ weshalb die auffen stehende Soldaten besorgeten/ es sey mir etwas Ubels begegnet/ und fiengen an zu schreyen/ man solte ihnen ihren Erlöser heraus geben/ oder sie wolten die Thüren erbrechen/ und alles mit Feuer und Schwerdt verderben. Dannenhero muste ich hinaus/ mich ihnen zu zeigen/ und sie zu versichern/ daß alles gut gienge/ fügte auch noch diese Worte hinzu: Ich bin vollkommen vergnügt. Es lebe Religion, Freyheit, Parlement, ingleichen alle treue und redliche Soldaten und Bürger! deren letztern gleichfalls viele zu meiner Vertheidigung herbey gelauffen; und von diesem Schwarm ward ich wieder zurücke/ in mein Quartier begleitet.

Dar-

Darüber machte der Generalissimus, Graf von Manchester, eben ein solch sauer Gesichte/ als dorten Saul/ wie er von denen Israeliten am Reyhen singen hörete: Saul hat tausend, David aber zehn tausend geschlagen. Denn er war von Jugend auf ein Soldat und schon lange General gewesen; ich hingegen befand mich erst in dem 3. Jahr dabey/ und triumphirte gleichwohl so. Weil er nun ohne diß geargwohnet/ er würde um seine Charge kommen/ danckte er vor sich selbst ab/ worüber ich mich hertzlich erfreuete/ und schon vermeinete an seinem Platz zu seyn. Jedoch es ward die Sache dergestalt gekarthet/ daß Thomas Fairfax, und nicht ich seine Stelle bekam; allermassen man/ meiner Verstellung ungeachtet/ gar wohl merckte/ welchergestalt ich in dem höchsten Grad ambitieux sey/ auch befürchtete die allzu grosse Liebe/ so die Soldaten zu mir trugen/ möchte mir die Lust zu gefährlichen Unternehmungen inspiriren; worzu noch dieses kam/ daß Fairfax weit mehr Erfahrung als ich hatte/ angesehen derselbe zwey Feld-Züge unter dem König von Schweden/ Gustavo Adolpho, und zwey andere unter dem berühmten Torstensohn gethan/ auch sonst noch vieles gesehen/ und im übrigen ein serieuser Mann gewesen.

Ich blieb also der General-Lieutenant dieses Generalissimi des Parlements; nichts destoweniger muste es in denen meisten Stücken nach meinem Kopff gehen. Allein/ ehe ich weiter schreite/ und erzehle/ was in der nechsten Campagne des 1645. Jahres passiret/ muß ich vorhero sonst noch einiger anderer remarquablen Dinge Erwehnung thun.

Die Königin war bereits im Februario 1643. aus Holland wieder zurücke nach Engeland gekommen/ woselbst sie wieder schwanger worden/ und im Junio 1644. die Printzeßin Henrietta gebohren. Nach der Entbindung gieng sie nach Franckreich/ damit sie/ dem Ansehen nach/ als eine höchstschädliche Rathgeberin entfernet seyn möchte/ in der That aber geschahe es/ unter der Mazarinischen Regierung daselbst/ um Succurs wider das Parlement zu sollicitiren. Ob nun schon Mazarin seines Vorfahrers Richelieu Maximen vollkommen geheget/ mithin trachtete/ lieber Oel als Wasser in das Englische Uneinigkeits-Feuer zu giessen/ dörffte er dennoch deromahln/ da es allzumißlich um den König zu stehen begunte/ dem Interesse der Crone Franckreich weit vorträglicher erachtet haben/ der Königin mit Hülffe gegen das Parlement an die Hand zu gehen/ wo ihn nicht die bereits angegangenen innerlichen Unruhen des Königreichs/ ingleichen der Krieg mit Spanien daran verhindert hätten/ dergestalt/ daß er sich begnügte die angelangte Königin prächtig einholen zu lassen/ und ihr mit vergeblichen Worten das Maul zu schmieren. Immittelst hatte sich die Königin zu gratuliren/ daß

sie sich nicht mehr in Engeland befand. Denn man trachtete nach ihrer Person/derselben als der Haupt-Urheberin alles Unheils den Process zu machen/ und sie ward öffentlich beschuldiget/ ob hätte sie alle ihre Kräffte und Kunst angewand/ denen Protestanten in Engeland und Schottland eben ein solches Blut-Bad zu zubereiten/wie in Irrland 1641. erfolget ist/ um dadurch die ihrem Gemahl entgegen seyende Parthey recht nachdrücklich zu schwächen/ hernach aber, die noch übrigen Projecte gleichfalls auszuführen. Derohalben setzte ihr der Admiral Batti nach/ als sie aus Engeland nach Franckreich abseegelte. Allein es war ihm unmöglich dieselbe einzuholen/ weil sie sich auf einer leichten Fregatte befand/ und sie erreichete also die Frantzösische Küste. Jedoch kam er ihr dermassen nah/ daß er bey derselben Debarquement, alles Geschütz von seiner Escadre loßbrennen ließ/ wovon sie aber weiter nichts als das blosse Schrecken gehabt. In Franckreich versetzte sie ihre/ nebst ihres Gemahls Juweelen/dessen Casse, mit dem dargegen aufgenommenen Gelde/ ein oder zwey Wochen anzufüllen.

Holla! ich hätte bey nahe vergessen Erwehnung zu thun/ wie es mit dem Ertz-Bischoff von Canterbury, Wilhelm Laud/ endlich abgelauffen/ der seit 1631. in dem Tovvr gesessen. Ich meines Orts war höchst-ungeduldig/ daß meine Rache gegen ihn so lange keine Satisfaction erhalten kunte. Dannenhero reitzte ich die Schotten an es zu pressiren/ daß man seinen Process beschleunigen solte/ weswegen beschlossen ward/ ihre in dem Norden von Engeland gegen den König geleistete Dienste so wohl zu recompensiren/ als auch sie zu Wiederherstellung des guten Vernehmens mit dem Parlement/ welches ziemlich erkaltet gewesen/ aufzumuntern das Blut zu vergiessen/ wornach sie so sehr durstete.

Wiewohl nun das Ober-Hauß der Richter dieses geistlichen Pairs seyn solte/das damahls aus mehr nicht als 20. Personen bestunde/ weil die übrigen der Parthey des Königs anhiengen/ auch von diesen zwantzigen mehr nicht dann sieben zur Absprechung seines Lebens stimmeten/ muste er dennoch/ weil das Unter-Haus darauf drunge/ mit dem Halß bezahlen/ und ward am 20. Januarii n. s. auf dem Platz vor den Tovvr enthauptet. Wir beschuldigten ihn/ wie schon einiger Massen erwehnet/ er habe die Römisch-Catholische Religion einführen/ und den freyen Staat in ein despotisches Regiment verwandeln helffen wollen. Ich hatte demnach das Vergnügen den ersten Pair des Reichs/ der Primas von Engeland/ wie auch ein vornehmer Staats-Ministre und grosser Favorit des Königs gewesen/ gleichsam vor meinen Füssen liegen zu sehen/ zu dessen Füssen ich mich doch vor sehr wenig Jahren geschmieget/ da ich mich um eine geistliche Beförderung bemühet. Meinen Augen

war

war dieses eine rechte Weyde/ und mein Rach-begieriges Hertz schöpffete aus seinem Blut das allersüsseste Vergnügen; wie traurig hingegen ein dergleichen Spectacle andern in die Augen und Sinnen gefallen seyn muß/ ist leicht zu erachten.

Ich hatte eigentlich damahls keinen Sitz mehr in dem Unter-Hauß/ sondern solchen verlassen müssen/ sobald ich den Posten eines General-Lieutenants betreten. Dem ungeachtet behielt ich sehr grosse Autorität darinnen/ durffte meine Meynung frey von allen Dingen sagen/ legte auch vielen Gliedern/ und fast allen in demselben sich befindlichen Independenten überhaupt/ die Worte in den Mund/ wie sie sprechen und votiren solten. Ich befand mich bey nahe allemahl gegenwärtig/ wann der Ertz-Bischoff von Canterbury examiniret worden/ und legte ihm verschiedene scharffe Fragen vor/ insonderheit woher doch der stete Umgang/ Besuch und Brief-Wechsel/ mit dem Päbstlichen Nuncio Rosetti käme? Darauf sagte derselbe/ der Nuncius habe ihn sollicitiret/ daß man doch denen Römisch-Catholischen nicht beschwehrlicher fallen möchte/ als andern Sectirern des Reichs/ welchen man nichts thäte. Wegen der von ihm verfertigten Kirchen-Liturgie, so auch denen Schotten aufgedrungen werden wollen/ wolte ich wissen/ warum er gesetzet/ GOtt vor derer Verstorbenen Leichnamme und der Seelen sanffte Ruhe zu bitten? und erhielte zur Antwort/ es seye solches bloß von der Auferstehung des Leibes/ und keinesweges von dem Römischen Feg-Feuer zu verstehen. Dargegen versetzte ich: Aber mein lieber Lord, wenn das Gebet in eurer Liturgie nur von der Auferstehung des Leibes zu verstehen, warum bitter man dann über dieses um die Ruhe der Seele, die dergleichen Geberet nach der Englischen Kirchen-Lehre, nicht benöthiget ist? Der Ertz-Bischoff wendete ein die Auferstehung, so directè den Leib angienge, verstünde sich durch ein Accidens necessarium auch von der Seelen, weil diese ihr Verlangen nach der Vereinigung mit jenem, wann sie auch gleich in Abrahams Schooß, nicht verlöhre, mithin ihre Seligkeit erst nach solcher Vereinigung vollkommen seye. Der Gerechten Seelen seyen in keiner Qvaal. Doch fehle ihnen noch ein Grad der Glückseligkeit, deswegen geberet werde, Gott möge Leib und Seele, durch die Auferstehung des Fleisches, zur völligen Seligkeit zusammen führen. Einer solchen Erklärung schienen die Gemüther ziemlich beyzufallen/ indem von der abwesenden grossen Menge niemand ein Wort gesprochen. Ich hingegen/ dem so viel daran gelegen/ daß der Ertz-Bischoff nicht durchkäme/ ward dadurch desto mehr erhitzet/ und wandte mich

als ich den Sprecher schweigen sahe/ gegen den sich verantwortenden Pair, und sagte mit weit grösserm Eyfer als zuvor:

Mylord! hier untersuchet man nicht/ ob eure Erklährung gut oder nicht? Sondern die Frage bestehet nur darinnen/ ob ihr/ auf eine wahrscheinliche Meinung oder Philosophische Spitzfindigkeit/ wie die beyden Gründe/ worauf ihr eure Rede gestellet/ mit guten Gewissen habt können im Gottesdienst/ die Redens-Arten des Päbstlichen Aberglaubens wieder einführen/ und die Gläubigen Gebeths-Formuln lehren/ welche der Glaubens-Bekänntniß aller Protestirenden in der Welt zuwider; besonders der Engli-schen Kirche/ die euch zu allen euren hohen Würden und so grossem Glück erhoben? Und gegen diese Kirche/ die euch so empor gebracht/ seyd ihr so undanckbar/ und suchet mit Ausstreuung höchst-gefährlicher Neuerungen ihren Frieden zu stöhren! GOTT allein kan von dem Inwendigen eures Hertzens urtheilen/ und wie ihr/ in diesem eurem Vorhaben gesinnet gewesen/ als in einem so ungewöhnlichen Beginnen/ wovon dem Ansehen nach viel Unheil vor das gemeine Beste zu befürchten/ wie iederman bekennen wird/ der nur das unzehlige darüber entstandene Unwesen/ darunter die drey Königreiche soviel erleiden/ erwiegt. Ihr könnet euch in Ewigkeit nicht entschuldigen/ daß ihr durch eure leere Schul-Philosophie, welche desto spitzfündiger je ungegründeter dieselbe/ und deren eure Liturgie gantz voll/ so falsche Netze zu Fahung des einfältigen Volcks gestellet/ auf einmahl Feuer und Flamme in die drey Königreiche gebracht/ und die heilige Gemeinschafft/ die wir mit allen Protestanten in Europa gehabt/ zerrissen/ an deren statt eine erdichtete/ zwischen Todten und Lebendigen unterzuschieben/ deren wir uns vor eurer Liturgie längst entlediget hatten.

Bey Aussprechung derer Worte: Die heilige Gemeinschafft, so wir mit allen Protestanten in Europa gehabt, seufftzete ich überlaut/ mit gen Himmel erhabenen Augen/ und machte endlich vermittelst meiner Eloquenz, den Bischoff dermassen verwirret/ daß ihn viel vor schuldig hielten/ und glaubeten/ er habe nebst dem König gesuchet das Pabstthum einzuführen; wiewohl sich andere zu behaupten getrauteten/ er sey ein Arrianer. Inzwischen da er nichts mehr zu seiner Verantwortung vorzubringen wuste/ fiel er auf die Knie/ seine Unschuld vor denen Augen des Himmels/ dem Parlement mit gefaltenen Händen/ weinenden Augen und heissen Seufftzern zu bezeugen. Allein es halff nichts; sondern

er

er ward auf der Themse wieder nach den Towr geführet/ und hernach die Execution, wie gemeldet/ an ihm vollzogen/ auch sein Nahme in allen öffentlichen Schrifften und Büchern ausgetilget.

Der König hatte in dem verwichenen 1644. Jahr zu Oxford abermahl/ gleichwie er schon etliche mahl zuvor gethan/ versuchet/ ob er dem Parlement zu Londen ein anderes entgegen setzen könte? Zu dem Ende berieff er eines dahin/ und es fanden sich auch verschiedene Glieder/ die doch meistens schon ihren Sitz in dem zu Londen hatten/ daselbst ein/ wolten aber den Namen eines Parlements durchaus nicht annehmen/ unter m Vorwand/ es müste solches frey/ und nicht mit so vielen Trouppen umgeben seyn/ wie zu selbiger Zeit der König in Oxford bey sich führete/ dergestalt/ daß dieser Anschlag aufs neue zu Wasser ward/ und im übrigen protestirte auch das Parlement zu Londen wider alles/ was allda könte beschlossen werden. Hingegen wolte man versuchen/ ob die Zwistigkeiten mit dem König/ durch gütliche Tractaten könten gehoben werden. In der Absicht fanden sich von Seiten des Königs zehn Deputirte/ gegen das Ende des Januarii 1645. zu Uxbridge ein/ einem Städtgen in der Grafschafft Middlesex.; von Seiten des Englischen Parlements giengen eben so viel Abgeordnete dahin/ und wegen des Schottischen Parlements eine gleiche Anzahl. Ich meines Orts befand mich unter denen Deputirten des Englischen Parlements. Wiewohl nun mein gäntzlicher Vorsatz dahin gieng/ die Tractaten zu zernichten; stund ich dennoch bey Verlesung derer Vollmachten auf/ und sprach mit einer andächtigen Mine/ eine solche Versammlung müste von Rechtswegen mit GOtt und Gebet angefangen werden/ damit er seinen Heil. Geist über die Deputirte ausgiessen möchte/ als ohne dessen Beystand nichts fruchtbarliches auszurichten sey. Darüber zeigten die andern Deputirten ein beschämtes Gesichte/ insonderheit die Geistlichen/ deren etliche verhanden waren/ und welcher Gegenwart ungeachtet/ ich dennoch auch fortfuhr das Gebet zu verrichten/ welches mit sehr ernstlichen und andächtigen Worten geschahe/ wodurch ich mich bey denen Independenten noch mehr als zuvor recommendirte.

Die Versammlung solte/ vermöge genommener Abrede/ nach verflossenen zwantzig Tagen geendiget seyn/ woferne binnen solcher Zeit nichts fruchtbarliches beschlossen würde. Ich hingegen sagte/ aus einer tieffen Heucheley/ ob es nicht gut deren noch zehn hinzu zu fügen? und man gab mir Beyfall. In denen Discoursen und Propositionibus ließ ich einen dermassen soliden Verstand und Raisonnements blicken/ daß sich ein jeder darüber verwunderte. Die Abschaffung derer Bischöffe machte die gröste Schwierigkeit/ als wo-

von die Königl. Deputirte gar nicht wolten reden hören/ wir hingegen/ nemlich die Deputirte von dem Englischen/ ingleichen die vom Schottischen Parlement, mit aller Macht darauf bestunden. Ich drunge mit meinen Discoursen auf die Worte der Schrifft/ da Moses des Josuä Ansinnen verwarff/ er solte doch Eldad und Meldad nicht weissagen lassen/ und ihm antwortete/ wie er vielmehr wünschete/ daß nicht nur diese beyde/ sondern auch alle andere Israeliten diese Gabe hätten. Nicht weniger allegirte ich den Wunsch Pauli/ der dahin gieng/ daß alle Corinthier/ wie er predigen möchten/ woraus ich zu behaupten suchete/ es seye die Bischöffliche Würde eine gantz unnöthige Sache/ war auch sonst schon als ein sehr grosser Feind derer Bischöffe bekannt. Dem ungeachtet schlug ich ein Mittel vor/ wie nemlich die damahls Lebende ihre Würde und Einkünffte biß an ihren Tod behalten/ nach deren Abgang aber keine vacant gewordene Stelle mehr besetzet/ sondern nach und nach also/ die Bischöffliche Würde verlöschen/ und verlangter Massen ein Ende nehmen solte.

Diese Vorschläge dieneten wiederum zur Erhöhung meines Credits, angesehen sich viele Befreundte derer Bischöffe im Parlement befanden/ die ungeachtet sie diese Würde gerne abgeschaffet gesehen/ dennoch ihrer Freunde Titel und Einkommen conserviret wissen wolten/ und auf diese Weise zufrieden gestellet werden/ meine Parthey aber gleichfalls vergnüget seyn konte/ weil die vacanten Stellen nicht besetzet werden solten. Anbey erlangte ich den Ruhm eines sanfftmüthigen gelinden Gemüths/ welches nicht zu hitzig sey. Ingleichen vermochte ich mir Hoffnung zu machen dereinstens/ falls es auf Seiten des Parlements übel abgelauffen wäre/ wieder zu Königl. Gnaden und in die Dienste des Königes zu gelangen. Das Parlement hätte endlich dennoch dem König die Beybehaltung derer Bischöffe zugestanden/ ob sich gleich die Schotten mit dem grösten Eyfer dargegen setzten. Jedoch es verlangte zu gleicher Zeit andere der Königlichen Hoheit zuwider lauffende Dinge/ z. E. die Vergebung derer vornehmsten Chargen/ insonderheit unter der Miliz, wie nicht weniger die Disposition über die Commendantschafften in denen Festungen und den Towr zu London/ worgegen der Hertzog von Richmond hefftig redete/ dem ich antwortete/ wie ja auf diese Weise der König sodann vor wenig zu sorgen hätte/ mithin bloß auf sein Vergnügen dencken könte/ und die Centner-schwehre Last der Königl. Würde gar nicht zu fühlen bekäme. Allein die Königl. Deputirten wolten meiner Meynung keinen Beyfall geben/ wannenhero die Tractaten abgebrochen wurden. Verschiedenen/ annoch im Towr gesessenen/ Bischöffen aber/ ward gleichwohl/ vermittelst solcher Tractaten/ die

Frey-

Freyheit procuriret/ nach denen ich eben nicht sonderlich fragte/ sondern zufrieden gewesen bin/ daß das Gewitter über die Person des Ertz-Bischoffs von Canterbury ausgebrochen war.

Der General Fairfax und ich wurden eins/ die Unternehmungen zu theilen/ welches mir darum lieb gewesen/ weil ich ein grosses Vertrauen in mein Glück und Hardiesse setzete/ mithin die Ehre meiner Thaten nicht mit meinem Æmulo partagiren durffte/ auch hoffete/ daß er bey denen Soldaten bald allen Credit verliehren würde. Und in der That machte ich/ nach eröffneter Campagne gute Progressen/ nahm viele Orte und Castelle ein/ schlug anbey die Königlichen Trouppen hin und wieder. Meinen Soldaten erlaubete ich grosse Freyheiten/ und verfuhr scharff wider einige Königliche Trouppen/ oder andere Königlich-Gesinnete/ so sich tapffer wehreten/ aber vermittelst Ergebung auf Discretion in meine Hände fielen/ da sie dann über die Klinge springen musten/ dergestalt/ daß mein Name einen grossen Schrecken bey denen Feinden erweckete; etliche Orte aber wurden dadurch zu der desperaten Resolution bewogen alle Extremitäten abzuwarten/ allwo ich hernach grausam haußhalten/ alles plündern und verheeren ließ.

Fairfax formirte ein Dessein auf Oxford, so der König nach der Schlacht bey Morsten-Moor, unfern Yorck, befestigen lassen. Als er nun den Ort belagerte/ that der Commendant einen recht verzweiffelten Ausfall mit zwey Drittheilen von der Garnison, und brachte Fairfaxen in Unordnung/ wobey zwey tausend Mann von seinen Leuten verlohren giengen/ und die übrigen wurden zerstreuet/ folglich war die Belagerung aufgeschlagen/ auch Canonen und Bagage verlohren gegangen. Wie froh ich über diesen seinen Unstern gewesen? ist leicht zu erachten. Jedoch eroberte er hernach Bristol, worinnen sich der Printz Robert befand/ welcher der leichten Ubergabe wegen beym König in einige Ungnade verfiel/ die aber nicht lange dauerte. Meine älteste Tochter verheyrathete ich um diese Zeit an einen/ Ireton genañt/ welcher sich unter denen zwölffen befunden/ so sich mit mir in Hull geworffen. Vorjetzo war er Major unter einem Regiment/ und ich erwehlete ihn darum/ weil ich wuste/ daß er kühn/ verständig und mir recht von Hertzen ergeben gewesen; wie ich dann auch denselben gar bald sehr hoch an das Bret brachte.

Ich lebete/ schon von zweyen Jahren her/ mit einer Majors-Frau/ Lambertin genannt/ in einem Liebes-Verständniß/ und hatte zugleich ihren Mann dergestalt gewonnen/ daß er capable war Leib und Leben vor mich aufzusetzen/ auch mein gantzes Wohlseyn von mir und meinem Glücke erwartete. Sie sahe schön/ als die Venus selbst/ und verliebte sich am ersten in mich/ worauff mein Hertz auch gar bald entbrannte/ und dieselbe genosse meiner Caressen;

ob

ob ich gleich sonst keine Zeit auf den Umgang mit verliebten Frauenzimmer wandte. Meine Frau stellete sich/ als ob sie diese Intrigue nicht merckte/ dargegen ich ihr auch verschiedene Excesse nachsahe; allermassen sie täglich von sehr vielen Cavalliers und Leuten von Distinction Visiten empfieng/ wobey es vielleicht nicht allemahl sehr richtig hergegangen seyn mag. Ihre Cammer-Frau sagte einstens zu ihr/ was Massen mein Umgang mit der Lambertin verdächtig sey/ worauf dieselbe sprach: Die Weiber tragen keine Hörner, und eine, in diesem Fall allzudelicate Frau, bringt ihrem Hauß selten groß Glück. Ich procurirte dem Lambert ein Commando über gewisse Miliz, so die Schottische Gräntze bewachen muste/ und er wolte seine Frau mitnehmen. Weil mir aber solches gar nicht gelegen war/ halff ich der Sache gleich ab/ indem ich das Parlement veranlassete eine Verordnung heraus zu geben/ zu Folge deren kein Officier seine Frau mit sich führen durffte. Da sich nun der Mann etliche Monat abwesend befand/ ward sie schwanger. Davon bekam er Zeitung/ wannenhero sich derselbe auf der Post einfand/ in der Resolution einen Lerm deswegen anzufangen. Allein alle seine Freunde stelleten ihm die Englische/ zum Besten und Behuff des verliebten Frauenzimmers eingeführten Gesetze vor/ vermöge deren ein Mann/ wann er auch zwey Jahre abwesend/ und nur nicht ausserhalb Landes gewesen/ dennoch ein/ mitterweil von seiner Frau erzeugtes Kind/ vor das Seine erkennen muß. Dannenhero ließ er sich begütigen und bat mich zu Gevattern. Auf daß er aber das passirte desto geschwinder vollkommen vergessen möchte/ procurirte ich ihm eine Obersten Stelle/ behändigte seiner Frau das darüber ausgefertigte Patent, die es alsdann ihrem Mann überreichte. Hernach bewarb sich Heinrich Rich, Graf von Holland/ ein überaus reich/ und schöner Englischer Cavallier, um ihre Affection, der auch ihren Augen ungemein gefiel/ weshalb sie anfieng mich weniger zu lieben und zu æstimiren. Kaum spührete ich solches/ so abandonnirte ich sie/ und habe auch nachhero kein Fait mehr vom Frauenzimmer gemachet/ sondern bin bey meiner Frau geblieben. Hingegen äusserte es sich nachmahls/ daß der Graf von Holland/ welcher dem König sehr ergeben gewesen/ auf dessen Anstifften sie nur darum geliebet/ damit er vermittelst ihrer meine Geheimnisse erforschen möchte/ und ich begieng wircklich die Schwachheit/ ihr verschiedenes zu offenbahren. Allein/ was habe ich darinnen anders als einen Fehler grosser Männer begangen/ die öffters ihren Maitressen entdecken/ was niemand wissen solte/ und vermeinen/ durch diese Vertraulichkeit sich desto beliebter zu machen. Derohalben wird man mich desfalls nicht so gar blamable finden: Denn der Exempel sind sehr viel verhanden/ und Simson fiel/ vor der Delila/ der Königin aus Saba aber war

kein

kein Salomon zu klug; hingegen bin ich hierinnen glücklich zu nennen/ daß ich die Kräffte gehabt mich ihrer zu entschlagen/ und nachhero niemahls mehr lieben wollen.

Wir belagerten Colchester, welcher Ort wohl befestiget war/ und sich ungemein defendirte; wie dann auch das Frauen-Volck sich zu dessen Vertheidigung/ wenigstens aber zur Ausfüllung derer gemachten Brechen gebrauchen ließ/ und mit Wache stund. Es regierete darinnen eine dermassen grosse Hungers-Noth/ daß auch Hunde und Katzen aufgefressen wurden/ und dennoch wolte der Commendant, Baron Cappel, von keiner Ubergabe reden hören. Fairfax, der sich mit mir/ zu diesem Unternehmen conjungiret hatte/ vermeinete dessen Hertz auf folgende Weise zu erweichen: Er ließ nemlich dessen Sohn/ welcher sich zu Londen auf der Schule befand/ und 17. Jahre alt/ auch sehr schön und verständig war/ in das Lager bringen. Diesen ermahnete er erst mit guten Worten/ hernach mit Drohungen/ als jene nicht helffen wolten/ seinen Vater/ den er zu solchem Ende auf eine Unterredung/ mit Versprechung aller Sicherheit/ invitiren ließ/ mit thränenden Augen um die Ubergabe anzuflehen/ weil er anderer gestalt sterben müste. Allein der junge Mensch antwortete mit grosser Standhafftigkeit: **Mein Vater ist viel zu verständig, und ich viel zu schwach ihm in einer zu wichtigen Sache einen Rath zu geben.** Darauf stellete sich Fairfax gantz zornig/ eben als ob er den Jüngling wolte wircklich hinrichten lassen/ worzu alle Anstalten gemachet wurden.

Da nun indessen die Stunde der Unterredung herbey genahet/ und Cappel sich am bestimmten Orte eingefunden/ erstaunete er/ als er seinen Sohn biß aufs Hemd ausgekleidet/ ihm die Hände auf den Rücken gebunden/ 4. Soldaten mit blossen Schwerdern um solchen herum und 2. andere/ mit Pistolen/ so auf seines Sohnes Hertze gerichtet/ stehen sahe. Dieser Anblick hätte vor einen andern mögen mächtig genug seyn/ ihn halb todt zur Erden zu sencken/ sonderlich/ als er einen Fairfaxischen Officier sagen hörete/ entweder solte er sich zu einer Ubergabe auf ehrliche Bedingungen verstehen, oder seine Halsstarrigkeit mit seines unschuldigen Kindes Blut bestrafet sehen. Allein Cappel ermannete sich/ und rieff seinem Sohn zu/ er solte behertzt sterben/ ritte sonder Verweilen zurücke in die Stadt/ fordert alle Officiers zusammen/ erzehlete/ ihnen was passiret/ ermahnete sie von neuen ihre Treue und Schuldigkeit wohl zu observiren/ und viel lieber zu sterben als sich zu ergeben/ sagende/ sie solten fechten/ nicht so wohl das ihm/ an seinem armen Sohn geschehene Unrecht zu rächen/ als der/ dem König als ihrem Herrn/ schuldigen Pflicht ein Gnüge zu thun. Inzwischen

hatte es keine Gefahr mit dem Jüngling: denn er ward/ sobald sein Vater den Rücken gewand/ wieder angekleidet und nach Londen gebracht.

Der Schottische Hertzog von Hamilton, welcher es jederzeit mit dem König gehalten/ kam mitlerweile nebst 6000. Schotten zum Entsatz des Ortes angezogen/ und verstärckte sich unter Weges auf 11000. Mann. Solchem gieng ich entgegen mit 8000. Mann/ und schlug ihn bey Preston biß aufs Haupt/ dergestalt/ daß die Armée, welche des Königs Parthey wieder auf guten Fuß setzen wollen/ gleichsam wie Spreu von dem Wind/ zerstäubet war. Dem Hertzog von Hamilton betraff selbst das Unglück gefangen zu werden. Allein er weigerte sich mir seinen Degen zuzustellen/ sondern gab ihn dem Baron von Grosby, sprechende/ er gäbe sich an keinen so gottlosen und geschwohrnen Feind seines Königs, wie ich sey, dem das blosse Glücke und keine eigene Qualitäten hälffen; welche zur Unzeit gesprochene Worte ich mir hinter die Ohren schriebe/ und er wanderte nach Londen in den Towr. In dieser Schlacht machte ich 800. Gefangene/ 5000. derer Königlichen aber wurden getödtet/ die übrigen meistentheils verwundet und zerstreuet/ auch ihre Stücke samt der Bagage erobert; da hingegen von denen Meinigen kaum 1300. verlohren gegangen sind.

Nach nur-erzehlter Niederlage wolte Colchester capituliren/ Fairfax aber weigerte sich die Stadt anders als auf Discretion anzunehmen/ wannenhero die Officiers darinnen resolvirten sich zu todte zu fechten/ weil sie besorgeten ihre Köpffe zu verlieren/ woferne sich dieselbe auf Discretion ergäben. Da ich von dem Sieg zurücke in das Lager kam/ sagte ich mit meiner gewöhnlichen Verstellung/ es wären ja unsere Brüder/ Lands-Leute und Religions-Verwandte; darum müste man mit ihnen nicht ärger verfahren/ als man selbst wünschete/ daß einem begegnen möchte/ falls man in dergleichen Bedrängung geriethe; wenigstens solte man keinen Schluß in der Sache machen/ biß der Höchste durch ein Gebet um Beystand und Erkennung seines Willens angeruffen worden. Darauf verrichtete ich das Gebet selbst/ und sprach nach dessen Endigung/ man habe der Stadt zu schonen/ und nur etliche wenige derer Schuldigsten abzustraffen. Diesem Ausspruch zu Folge/ musten zwey Obriste/ der eine Baron Lucka/ und der andere Lille genannt/ zwey geschwohrne Feinde meines Tochtermanns Iretons das Leben lassen. Der Erstere hatte ihm einstmals eine Maulschelle gegeben/ da er von dem König übel gesprochen. Den tapffern Commendanten betreffende/ ward er nach Londen in den Towr gesendet/ und denen übrigen wiederfuhr nichts Leides. Mein Tochtermann Ireton sah dem Spectacle zu/ als die beyden Obristen arquebusiret worden sind. Da sie der Priester vermahnete/ sie solten

solten nach dem Exempel Christi denen Feinden vergeben/ wieß der Obrist Lucka mit Fingern auf meinen Tochtermann und sprach: Will GOtt haben, daß ich auch diesen, der an meinem Tod durch seine Rache schuldig ist, vergeben solle, nun so geschehe sein Wille! Fairfax merckte/ daß eine privat-Rache unter dem Handel verborgen lag/ weswegen er sein möglichstes that ihr Leben zu erhalten; allein ich drunge durch: denn ich galt schon in der That mehr als Fairfax, ob es gleich hieß/ er führe das Ober-Commando. Im übrigen war meine/ in Ansehung der zuvor erwehnten Lambertin begangene Schwachheit Ursache/ an der harten Belagerung von Colchester, weil ich derselben es wohl fünff Monate zuvor entdeckete/ daß wir den Ort belagern würden/ welches die falsche Delila dem Grafen von Holland offenbahrete/ der dem König unverzüglich davon Nachricht gegeben/ worauf gleich alle Anstalten zu einer tapffern und langwierigen Gegenwehr gemachet worden sind.

Sonsten pfleget die Jalosie und Mißverständniß unter Generalen wenig gutes zu stifften. Hier aber ereignete sich das Contrarium, angesehen ein ieder sein bestes that/ ja dem andern zum Possen und Verdruß agirte/ wannenhero ein Sieg auf den andern folgte. Das Castell Basing wehrete sich desperat, und ward mit Sturm erobert/ da dann gegen 2400. Seelen über die Klinge springen musten/ wodurch viele andere Orte in das gröste Schrecken geriethen/ und uns die Schlüssel entgegen brachten; ingleichen erfochten wir sonst noch viele Vortheile über die Königlichen Troupen.

Ich erdachte allerhand Neuerung bey der Armée, zur Minderung der Autorität des Fairfaxens. Insonderheit karthete ich es dergestalt/ daß ein iedes Regiment/ einen so betitelten Agitatorem erwehlete/ der vor dessen Wohlstand Sorge tragen muste/ und diese Agitatores zusammen formirten ein Collegium, welches seine Hände in alle Dinge mischete/ so bey der Armée passireten. Allein besagtes Collegium bestunde aus meinen Creaturen/ die sich ein Plaisir machten von meinem Willen zu dependiren. Derohalben warff das Parlement einen grossen Unwillen auf mich/ und ließ mich citiren. Als ich mich/ nebst meinem Tochter-Mann Ireton einstellete/ mich zu verantworten/ ward uns ein höflicher Arrest angekündiget/ daß wir nemlich die Nacht über in dem Parlements-Haus zu Westmünster schlaffen solten/ iedoch sonder Wache und auf Parole; wiewohl einige der Meinung gewesen/ man solte mich greiffen und in den Towr senden. Allein den andern Tag redete ich mit solchem Nachdruck und Geschicklichkeit/ daß die Glieder des Parlements schienen alle bezaubert zu seyn/ das/ was ich gethan/ approbirten/ auch auf meinen Rath und Vorstellungen resolvirten/ sich fürohin des Königlichen

 lichen

lichen Namens nicht mehr wie bißhero geschehen/ in Ausfertigung derer Befehle und Decreten zu bedienen/ nicht weniger allen Engeländern/ bey Lebens-Strafe verboten/ keine Sachen mehr an den König gelangen zu lassen/ mit Erklährung/ die höchste Gewalt stünde beym Parlement, und könne solches alleine thun/ was bißhero dem König zugekommen. Ingleichen gab man ein ander Edict auf meinen Betrieb heraus/ Krafft dessen die Liturgie abgeschafft/ und gantz neue Regeln/ zu Einführung einer Gleichförmigkeit gegeben wurden. Wegen des Abendmahls unter andern hieß es/ es solte dasselbe nicht mehr kniende/ sondern am Tische/ beym Prediger sitzende/ nach der ersten Einsetzung empfangen werden/ dadurch zu verhüten/ daß das Knien die Gläubige nicht zu einem Aberglauben verleitete. Der Priester solte Brod und Wein nehmen/ solches denen beyden neben ihm Sitzenden reichen/ und es alsdann also/ von einer Hand in die andere herum gehen; denen Krancken aber wäre es gar nicht zu reichen/ damit man durch diese Gewohnheit nicht auf die Cörperliche Gegenwart Christi verfallen möchte. Die Tauffe belangende/ solte solche in der Kirche und nirgends anderswo/ auch von keiner Heb-Amme verrichtet werden/ damit man dieses Sacrament desto nothwendiger und höher hielte. Als ich aus dem Parlement gieng/ stund ein ieder auf und entblössete sein Haupt/ welche Ehre etwas gantz ungewöhnliches gewesen ist.

Den gantzen Winter des 1645. Jahres hindurch/ biß zur Eröffnung der Campagne 1646. führte ich einen Anschlag in dem Kopff/ den König in die Hände zu bekommen und ihn vor das Parlement zu stellen. Diese Gedancken communicirte ich etlichen wenigen/ welche sie approbirten. Mitlerweile lieffen Briefe vom König an Fairfaxen/ mich/ und meinen Tochter-Mann Ireton, der nunmehro die Stelle eines General-Kriegs-Commissarii verwaltete/ ein/ die wir aber nicht erbrachen/ sondern sie uneröffnet an das Parlement sendeten/ welches nichts darauf antwortete. Dannenhero hielt der General Fairfax vor gut/ wir solten eine Antwort in generalen und gelinden Terminis ergehen lassen. Allein ich setzte mich dargegen/ und schützte das scharffe Verbot des Parlements vor/ zu Folge dessen man mit dem Hof keinen Umgang haben solte.

Nachdem ich 1646. das Feld bezogen/ war ich um so viel desto begieriger meinen Anschlag/ den König zu erwischen/ in das Werck zu richten. Zu dem Ende stellete ich mich/ als wolte ich mit einer Armée nach Schottland gehen/ that aber gantz plötzlich einen Contra-March und kam in die Provintz Northampton zu stehen/ avancirte auch biß zwey Meilen von Naesby, woselbst der König sich befand/ ohne daß dieser davon das geringste wuste. Hart bey

Naesby

Naesby stund Printz Robert mit 8000 Mann in einem verschantzten Lager. Inzwischen nun/ da ich mich præparirte nur besagten Printzen zu attaquiren/ sendete ich ein Commando von 1000. Pferden/ unter dem Obrist Joice ab/ den König in seinem Quartier zu überfallen. Solches gelunge ihnen auch in so weit/ daß sie nicht nur wie der Blitz in das Städtgen Naesby, sondern auch so gar in den Hof des Hauses drungen/ allwo der König logirte/ ob es gleich mit der Königl. Garde, die der Obrist Ledge commandirte/ allenthalben ein scharffes Gefechte setzte. Joice ließ in dem Hof des Königlichen Quartiers ruffen: Es lebe das Parlement und dessen Armée! Allein es kam das Königl. Quartier auf einmahl in Brand und volle Flammen zu stehen/ welches ein Königl. Cammer Diener angestecket/ damit er indessen seinen König retten und verhindern könte/ daß er nicht gefangen würde/ und man war insonderheit beflissen die Treppe in Brand zu bringen/ durch welche man hinauf in des Königs Gemach steigen muste. Demnach wurden meine abgesendeten Troupen/ theils durch das Feuer/ theils durch das Schmaruzieren/ abgehalten ihren Zweck zu erreichen/ und der König begab sich verkleidet zur Garten-Thür hinaus/ wohin er vermittelst einer andern Treppe kommen kunte/ stieg zu Pferd und eilete nach Oxford, allda er auch/ nach noch einigen gehabten Fatis, angekommen. Joice hingegen/ ward von des Königl. Garde Obristen/ Ledgens, eigener Hand erleget.

Mitlerweile forcirte ich den Printz Robert in seinem verschantzten Lager und trieb ihn in die Flucht/ nachdem er/ nebst seinem Bruder/ deren sich keiner bey ihm befunden/ blessiret worden war/ wobey mir alles Geschütz und Bagage, so sich in dem verschantzten Königlichen Lager befunden/ ingleichen das Cabinet des Königs/ in die Hände fielen. Nach diesem/ dem König zugestossenen Unfall/ verminderte sich dessen Parthey überaus sehr/ des Parlements seine aber ward desto mächtiger. Andere Königliche Völcker mehr wurden/ bald da bald dorten/ geschlagen/ weshalb der Printz von Wallis, keine Sicherheit weiter in Engeland vor sich sehende/ nach Franckreich entflohe/ allwo/ und in Holland/ er sich lange Zeit aufgehalten. Die Städte und Plätze/ so bißhero dem König adhæriret/ ergaben sich weit und breit/ also daß uns nur Oxford noch in die Augen stach/ welchen Ort zu belagern/ wir uns aufmacheten. Allein der König befand nicht vor rathsam uns daselbst zu erwarten/ sondern ergriffe viel lieber die Resolution nach Schottland zu gehen/ sich in die Armee und Schutz dieser Nation zu werffen/ welche Entschliessung er zwar auch wircklich in das Werck richtete/ aber aus dem Regen in die Trauffe kam/ wie bald zu hören seyn wird.

Die Zeitung/ daß sich der König nicht mehr zu Oxford befand/ that uns

über alle Massen weh/ als wir vor dem Platz anlangeten. Nichts desto weniger schritten wir ungesäumt zu dessen Belagerung und eroberten solchen nach einem ziemlichen Widerstand; allermassen uns die Garnison mit vielen Ausfällen incommodirte/ in deren einem ich den Obristen Ledge, welcher in Naesby sich so tapffer gehalten und den Joice getödtet/ ebenfalls mit eigener Hand massacrirte.

In Oxford fanden wir das Staats-Schwerdt des Königs; samt dem grossen Siegel/ wannenhero das Parlement declarirte/ er habe sich des Throns begeben/ und gründete sich desfalls auf die hinterlassenen Insignia. Printz Robert und sein Bruder/ musten sich obligiren die drey Königreiche zu verlassen/ und gantz Engeland stunde nuhmehro unter der Gewalt des Parlements. Ja/ die Flucht des Königs nach Schottland verursachete/ daß er bey der Nation viel verhaster wurde/ als er zuvor gewesen/ auch die ohne dis natürliche Verbitterung gegen die Schottländer/ wachete gleichsam in denen Hertzen aller Engeländer wieder auf. Der Pöbel zu Londen risse die Statuen und Bildnisse des Königs an denen öffentlichen Orten um/ und fluchte denen/ so ihm ergeben waren/ lästerten anbey hefftig gegen seine Person selbst/ und wünscheten ihm alles Ubels. Das Parlement befahl seinen Namen an allen Orten/ wo er eingeschrieben oder eingegraben/ auszutilgen/ und ließ dessen Abdanckung/ oder vielmehr Verstossung/ allenthalben publiciren. Sein Bildniß auf der Börse/ welches die Wuth des Pöbels annoch stehen gelassen hatte/ ward nun auf Befehl abgebrochen/ und an dessen statt diese Inscription dahin gesetzet: Carolus der Letzte von denen Königen, und erster Tyrann, entwiche aus Engeland, im Jahr unsers Heils 1646. und von der Zeit an ist dem Volck seine Freyheit restituiret worden.

In Schottland agirte der Marquis de Montrose mit Königlichen Troupen gegen die/ so sich dem König widerspänstig erwiesen. Sonsten aber sahe es daselbst noch ziemlich gut vor diesem aus: denn die meisten Orte trugen ihm die Schlüssel entgegen/ erwiesen demselben allen ersinnlichen Respect, und bedienten ihn auf denen Knien. Nur war dieses der Fehler/ daß es ihnen nicht von Hertzen gieng/ indem sie solchen nichts destoweniger als ihren Gefangenen regardirten/ wie es sich gar bald äusserte. Inzwischen caressirten sie ihn so lange/ biß er dem Marquis de Montrose befahl die Waffen niederzulegen/ welches abermals keine geringe Schwachheit von dem König war. Als Montrose diese Foiblesse sahe/ gieng er aus Verdruß nach Norwegen/ von dannen aber über Dännemarck nach Teutschland in Käyserliche Dienste/ worinnen er als Feld-Marschall/ gegen die Türcken sehr bekannt worden ist.

Kaum

Kaum waren die Waffen/ so noch in Schottland vor den König agirten/ niedergeleget/ so fiengen wir/ die Engeländer nemlich/ an/ um den unglückseligen König zu handeln/ und wurden mit denen Schotten eins/ daß uns diese ihn vor eine Summa von 400000. Pfund Sterling in die Hände lieferten/ wobey die Schotten doch dieses bedungen/ daß wir ihm kein Leid thun/ sondern denselben Königlich tractiren solten. Von erwehnter Summa/ mag der Schottische General Lesle seinen Beutel nicht wenig gespicket haben.

Demnach ward mir der König von diesem General überliefert. Allein solches gab Gelegenheit zu einem grossen Mißverständniß zwischen der Armée und dem Parlement, weil ein ieder Theil prætendirte über seine Person zu disponiren. Die Armée gründete ihre Prætension darauf/ daß sie den Tractat mit denen Schotten/ seiner Auslieferung wegen/ geschlossen/ der Zanck aber machte/ daß König Carl die wenige Freyheit/ so er noch hatte/ vollends verlohr. Ich/ der die vornehmste Hand im Spiel hatte/ ließ ihn/ aus Beysorge/ er möchte von dem Parlement weggenommen werden/ zu Anfang des 1647. Jahres/ auf das Schloß Holmby setzen/ allwo er dermassen starck bewachet ward/ daß auch kein Mensch/ ausser etliche von seinen Bedienten/ zu ihm kam. Er ließ vorstellen/ vorschlagen und bitten; allein man hörete nichts an/ sondern prætendirte/ er solte vor allen Dingen/ alle seine herausgegebene Edicte null und nichtig/ auch anbey erklähren/ daß die Waffen des Parlements nicht gegen ihn/ sondern zu Erhaltung der Religion/ derer Gesetze und Privilegien des Landes geführet worden/ dergestalt/ daß alles dahin zielete ihn um die Crone zu bringen/ oder wenigstens den schon längst-gewünschten Schatten eines Königs aus ihm zu machen.

Fairfax, welcher den Tractat mit denen Schotten eben so wohl als ich unterschrieben/ erwieß sich mißvergnügt/ daß ich denselben/ dem gethanen Versprechen entgegen/ so schnöde tractirte/ worüber er sich/ nebst denen Schottischen Deputirten auch heftig beklagte/ und wolte/ der König solte Königliche Functiones verrichten. Dannenhero schlug ich/ aus boßhafften und verwegenen Hertzen vor/ ihm das Köpfe-Heilen zu überlassen/ weil solches auch eine Verrichtung der Englischen Könige sey/ wodurch man sich von der/ denen Schotten gegebenen Zusage/ sattsam entbinden könte. Denselben aber völlig in alle Königliche Verrichtungen und auf den Thron zu restituiren/ darzu seye man gar nicht verbunden. Alle Officiers gaben dieser Meinung Beyfall/ Fairfax hingegen befand sich deßfalls höchst disgustirt. Da wir auch wirckliche kröpfichte Leute vor den König führen/ und sie von ihm berühren lassen/ entbrannte das Parlement gantz im Zorn gegen mich/ weil es

ohne

ohne dessen Vorbewust geschehen/ ließ einen Synodum nach Londen ausschreiben/ und auf solchem diese Ceremonie als abergläubisch verwerffen/ auch bey Lebens-Strafe verbieten/ daß sich deren niemand mehr theilhafft machen solte; wiewohl solches Gesetze nachgehends wieder weggefallen ist.

Das/ was das Parlement in diesem Stücke that/ verdroß mich in der Seele/ und ich nahm mir vor/ Rache wider dasselbe auszuüben. Der König seiner Seits erbote sich alles einzugehen/ was das Parlement prætendirte/ wannenhero dieses dem Fairfax Ordre ertheilte ihn nach Londen zu bringen/ denen Tractaten desto näher bey der Hand zu seyn. Damit ich nun solches verhindern möchte/ stellete ich denen Agitatoren und Officiers vor/ welcher gestalt/ wann der König nach Londen käme/ gar leicht ein solcher Vergleich erfolgen könte/ daß man ihrer hernach nicht mehr vonnöthen hätte/ und sie mithin ohne Dienste seyn dörfften. Dadurch brachte ich sie insgesammt auf meine Seite/ und es ward beschlossen den König nach Newmarket, etliche Meilen von Londen zu bringen/ und ihn allezeit bey der Armée zu behalten/ auf daß kein ander Accomodement erfolgen könte/ als das zugleich von der Armée gebilliget würde.

Als nun Fairfax den König abzuführen vermeinte/ befand sich niemand/ der gehorsam seyn wolte/ worüber er sich dermassen ärgerte/ daß er aus einer vorgeschützten Unpäßlichkeit die Armée verließ. Kaum aber war seine Abreise kundbar worden/ so erwehlte mich die Armée, auf Anstifften meines Tochter-Manns/ an dessen Stelle zum Generalissimo. Damit ward ich auf einmal dermassen hoffärtig/ daß ich nicht einmal die beyden Häuser des Parlements, gegen die ich mich zuvor so submiss angestellet/ fragte/ ob sie solches approbirten/ weswegen sie einen unbeschreiblichen Mißfallen an mir hatten. Jedoch weil das Parlement nicht mächtig genug war es zu verhindern/ muste dasselbe durch die Finger sehen/ und alles gehen lassen wie es gieng/ auch noch darzu die Confirmations-Decreta, mit grossen Lob- und Schmeichel-Reden angefüllet/ ausfertigen. Kurtz darauf verlangte das Parlement, ich solte die Ordre vollziehen/ welche den Fairfax zugeschicket worden/ und also den König nach Londen bringen. Derohalben antwortete ich/ es stünde zu befürchten, daß, wann er mit einem schwachen Geleit nach Londen geführet würde die Lehr-Jungen dieser grossen Stadt, welche demselben ohne dies schon über alle massen gehäßig wären, einen Aufstand erwecken möchten. Solte er aber mit der gantzen Armée dahin gebracht werden, müste man besorgen, daß das Commercium Schaden litte.

Demnach ließ ich weiter nichts/ als den zuvor schon beschlossenen March

nach

nach Newmarcket ansagen/ wohin der König in einer Sänffte getragen worden. Solcher marchirte mitten in der Armée, mit Reutern von meinem Regiment umgeben/ welche ihm allerhand spöttische Liedlein über seinen schlechten Zustand vorsungen. Dis alles mißfiel dem Parlement hefftig/ daher es sich in einem scharffen Schreiben über mein Verfahren beklagte. Die Stadt Londen fieng ebenfalls an zu murren/ wannenhero ich den König nach seinen Lust/Schloß Hamptoncourt schaffete/erlaubete auch zweyen seiner Printzen/ nemlich denen Hertzogen von Yorck und Glocester, welche zu Londen in Pallast St. James, so gut als im Arrest waren/ zu kommen und auf dem Weg mit ihm zu speisen. Auf diese Weise that ich zwey Dienge zugleich. Denn ich brachte den König näher gegen Londen/um tractiren zu können/ und setzte hiernächst durch Annäherung der Armée die Stadt in Furcht und Schrecken. Zu Hamptoncourt gestattete ich ihm die Freyheit/ Visiten von denen Ambassadeurs zu empfangen/ auch sonst mit jederman zu sprechen/ ob er gleich starck bewachet blieb/ wodurch das Vernehmen mit dem Parlement ziemlich wieder hergestellet worden/ das schon anfieng andere Trouppen zu werben.

Ich sahe gantz deutlich/ daß mein Glück und Ansehen von einem langwierigen Krieg dependirte. Derowegen ließ ich/ aus Falschheit/ durch den Ritter Baraclay, mit dem König vor mich ins besondere tractiren/ und erwieß solchem sehr grossen Respect. Ingleichen kamen auf mein Anstifften falsche Vergleichs-Puncta zum Vorschein/ die über alle Massen wortheilhafft vor mich und meine Familie lauteten/ worüber ein entsetzlicher Lerm bey dem Parlement so wohl/ als bey der Armée entstund. Meine Neider mahleten mich allenthalben ab/ als einen meyneydigen ungetreuen Mann/ der mit anderer Hintansetzung bloß auf seine Erhöhung bedacht sey. Allein eben dieses war mir lieb und Wasser auf meine Mühle. Das Gegentheil nun zu zeigen/ marchirte ich mit meinem Regiment/ das den Nahmen derer Rothen Brüder führete/ dann noch zweyen hundert andern auserlesenen Reuthern/ nach Londen/ und passirte unter Trompeten und Paucken-Schall/ auch fliegenden Standarten/ durch die vornehmsten Gassen/ den Alderman Andrevvs, welcher bey dem Pöbel in grossem Credit stunde/ an meiner Seite habende. Dieses neue Spectacle verursachete/ daß/ an statt eine Beschimpfung zu erfahren/ mich das Volck mit einem grossen Houssay Geschrey/ und andern guten Zuruffungen mehr/ bewillkommete. Bey dem schon-erwehnten Aldermann logirte ich und verlangte Audientz beym Parlement, die ich des andern Tags erhielt/ und mich mit einem guten Geleit dahin erhub. Beym Eintritt bewillkommeten mich alle stehende/worauf ich vier Dinge vorstellete/ und zwar I. daß ich den König nach Hamptoncourt bringen/ und ihm

„Freyheit gelassen mit jederman zu reden/ seye aus zween Ursachen geschehen. „Eines Theils auf den Bericht/ Se. Majestät gäbe zu verstehen/ Sie wären „gesinnet auf Conditiones, die dem Parlement vortheilhafft/ Friede zu ma„chen. Andern Theils/ weil sich beyde Häuser beschwehret/ daß man dem Kö„nig zu Newmarcket und Holmby so hart begegnet hätte/ weswegen ich ge„dacht/ sie würden es gar gerne sehen/ wann Se. Majestät sich an einem lusti„gen Ort befänden/ wo Sie mit einem jeden reden könten. Daß ich aber „II. das Parlement nicht zuvor um Rath gefraget/ komme daher/ weil ich „selbst den Bericht und Ursache davon geben/ auch dessen Meinung in eigener „Person darüber vernehmen wollen. III. Hätte ich ein starckes Gefolg mit mir „genommen/ nicht etwa jemand zu schrecken/ sondern meinen Feinden/ von de„nen ich wüste/ daß sie mich um mein Leben/ das ich dem gemeinen Besten „aufopffern wolle/ zu bringen/ gedächten/ den Paß zu verlegen. Endlich sey „IV. meine Meinung/ Commissarien nach Hamptoncourt zu senden/ lieber „daselbst mit dem König zu tractiren/ als ihn nach Londen zu führen/ welches „mit vielen Gefährlichkeiten verknüpffet seye. "

Bey meiner Abreise nach Londen/ verbot ich/ mit dem König jemand ferner reden zu lassen; wiewohl er die Freyheit behielt in denen Gärten allenthalben herum zu spatzieren. Hingegen karthete ich es also/ daß diejenigen/ so sich zur Wache bey ihm befanden/ demselben die Gedancken in den Kopff setzen musten/ meine Reise nach Londen bedeute was Böses vor ihn/ und würde ich daselbst/ gantz gewiß/ mit dem Parlement beschliessen/ demselben entweder das Leben zu nehmen/ oder ihn doch in ewiger Gefängniß zu behalten. Hierzu bedienete ich mich insonderheit des Obristen Pestors, der den König knieende bitten muste auf seine Sicherheit zu gedencken/ wobey er ihm die Insel Whigt, so von allen dreyen Königreichen abgesondert/ und am nächsten gegen Franckreich gelegen/ zur Retirade vorschlug/ auch sich zu allem Vorschub und Beystand erbot. Nicht weniger machte er dem König weiß/ der Ritter Hammond, Gouverneur der Insel/ meine Ertz-Creatur/ seye ihm heimlich zugethan/ und würde solchen sehr wohl aufnehmen. Demnach geschahe/ daß sich der König zur Flucht persuadiren ließ. Zu dem Ende machte er sich 1647. um Mitternacht/ bey sehr kalten Winter-Wetter auf/ ritte biß an den Morgen/ und fund ein Schiff parat, so ihn nach der Insel brachte/ allwo er/ wie ich es angestellet/ sehr wohl aufgenommen ward.

Der Ritter Hammond machte alle Anstalten ihn auf das Beste zu verpflegen/ ließ denselben aber zugleich gut verwahren/ und erhub sich nach Londen/ Instruction vom Parlement des Königs wegen zu empfangen. Dasselbe verordnete/ also zu continuiren wie er angefangen/ biß auf weitere Or-

dre,

dre. Ich meines Orts aber stifftete ihn heimlich an/ den König zu ermahnen an seine Freunde zu schreiben/ und an sie zu gesinnen/ neu Volck vor ihn zu werben/ mithin ihre äusserste Macht zu seiner Befreyung/ oder wenigstens Verschaffung eines vor ihn vortheilhafften Friedens anzuwenden. Dannenhero schrieb der König an den Hertzog von Buckingham, an den Lord Peterborough, und den Grafen von Holland, die auch wircklich mehr als 8000. Mann zusammen brachten/ und sich verschiedener unter der Gewalt des Parlements gestandener Castelle bemächtigten. Ingleichen brachen etliche tausend Königlich-gesinnete Schotten im Norden von Engeland ein/ welche sich mit andern/ des Königs Parthey haltenden Engeländern conjungirten/ und mitten in das Königreich marchirten/ woselbst alle mit einander zusammen stossen wolten.

Ich jauchzete in meinem Hertzen über diesen Succeſs meiner Anschläge/ und half unter der Hand wircklich zur Vergrösserung der Königlichen Parthey/ indem ich es mit der grösten Kunst also karthete/ daß sie etliche Schiffe bekam/ mithin auch zu Wasser Lerm machen kunte/ wodurch ihr Muth nicht wenig wuchs. Das Parlement befahl/ ich solte denen Königlich-gesinneten ein Corpo entgegen schicken/ und wolte mich aus Staats-Raison in Londen behalten. Solches that ich/ commandirte aber mit allem Fleiß solche Officiers, die nothwendiger Weise hin und wieder geschlagen werden musten; wie dann auch 12000. Parlaments-Trouppen/ sechs Teutsche Meilen von Londen eine derbe Niederlage erlitten/ und das Volck auf dem Land schrye allenthalben: Es lebe König Carl unser Herr!

Die Verwundeten langten in Londen an; der Königl. General aber Hertzog von Buckingham, publicirte ein Manifest, Krafft dessen sich alle/ die noch ein Fünckleln Treue vor den König/ und Gewissen hätten/ zu ihm stossen solten/ um Engeland von der Unterdrückung zu befreyen/ worein es/ allen auswärtigen Nationen zum Spott/ verfallen/ und Sr. Majestät/ wie er redete/ sich aufs neue zu unterwerffen. Ho! ho! da suchete man mich hervor/ und bat inständigst aufs neue zur Armée zu gehen/ auch nach erhaltenen Sieg aller Erkäntlichkeit gewärtig zu seyn. Dieses Ersuchen geschahe durch Deputirte/ die sich deswegen etliche mal einfunden/ und vor deren Augen ich endlich zu Pferde stieg/ mich zur Armée zu erheben.

Alles dieses ereignete sich Anno 1648. in welchem Jahr sich auch/ und zwar im April. der Hertzog von Yorck, der mit seinem Bruder/ dem Hertzog von Glocester, wie ich schon erwehnet/ und einer von seinen Schwestern/ in dem Pallast St. James bewachet worden/ in Frauens-Kleidern entwischete. Der König/ welcher weiter nichts von dem Zustand seiner Adhærenten er-

fuhr/als was man vor rathsam befand ihm wissend zu machen/ verfertigte immittelst auf der Insul Whigt denjenigen Tractat vollends/ den er bereits zu Hamptoncourt angefangen hatte/ genannt: Das Königliche Bild in seiner Einsamkeit.

Ich fand die Königlichen Trouppen in der Provintz Wallis beym Städtlein St. Neds, wohin sie sich gewand. Also griffe ich dieselbe unverzüglich an. Die Bataille dauerte 8. Stunden/ und sie wendeten grossen Fleiß an mich zu tödten/ weshalb sie mehr als einen Platz-Regen aus Musqueten dahin sendeten/ wo sie vermeineten/ daß ich mich befände/ und es wurden mir wircklich 5. Pferde unterm Leibe getödtet. Allein ich siegete dem ungeachtet/ und erlegete 12. Officiers, mit eigener Hand/ darunter sich zwey berühmte Obristen/ Igby und Albert befanden/ ingleichen der Bruder des Hertzogs von Buckingham, Königl. Seits giengen gegen 4000. Gemeine/ und fast alle Officiers verlohren/ und auf Seiten des Parlements vermissete man/ zu meinem desto grössern Ruhm/ kaum 500. Mann. Canonen und Bagage wurden mir/ wie leicht zu erachten/ zur Beute. Gleichwohl achtete ich den Sieg vor nichts/ weil der Graf von Holland entwischet war/ den ich gerne in meiner Gewalt gehabt hätte. Jedoch gewährete mir das Glücke bald hernach auch diesen Wunsch/ allermassen er nebst etlich tausenden derer Seinigen/ von meinen Leuten aufs neue geschlagen/ und gefänglich vor meine Augen gestellet ward/ darauf ich ihn nach Londen in den Towr sendete. Ich eilete denen Schotten nach/ und brachte ihnen eine wichtige Schlappe bey/ da ich dann vollends nach Schottland gieng/ und den grösten Theil dieses Königreichs in wenig Wochen zu paaren trieb. Denn die meisten Schotten wolten nunmehro des Königs Sache wieder favorisiren/ nachdem sie ihn verkauffet hatten. Hierauf gieng ich zurücke nach Engeland/ und zog mit allem Triumph und Ehren-Geschrey des Volcks zu Londen ein. Beym Einzug hatte ich mein Regiment Rothe Brüder wieder bey mir/ und wer weiß/ ob iemahls ein Römischer Feld Herr oder Käyser/ so grossen Zuruff/ wie ich damahls/ gehabt. In denen erbeuteten Schrifften des Hertzogs von Buckingham, und Grafens von Holland, fanden wir Briefe vom König/ so meistentheils schon vor langer Zeit/ fast alle aber mit Chiffren geschrieben waren/ weshalb eine Commission bestellet ward/ solche zu examiniren und zu déchifferiren. Dabey præsidirte ich/ und machte/ daß sie also aufgelöset wurden/ als ob sie insgesammt auf den Ruin der Religion/ des Staats und der Freyheit abzieleten; wiewohl auch einige in der That gefährlich genug lauteten und zeigeten/ daß man öffters gesonnen gewesen allerley fremde-Völcker in das Reich zu locken. Hiernächst ließ ich mich öffentlich heraus/ Carl Stuard sey des Königl. Titels von Engeland gar nicht mehr würdig.

Mir

Mir stacken schon lange zuvor die Gedancken in dem Kopff/ den König aus der Welt zu schaffen/ und dieser mein Rapport, nebst andern heimlichen Minen/die ich spielen ließ/machten/daß andere gleiches Sinnes mit mir wurden. In Summa das Verhängniß wolte/daß wir über einen König/zu dem wir kein Vertrauen noch Liebe trugen/ triumphiren/ zugleich aber an ihm zu denen grösten Ubelthätern und Mördern in der Welt/ werden solten. Ich bin gezwungen mein Sohn/ ietzo so zu reden. Denn ob ich gleich den König nicht rechtfertigen und sagen kan/ er habe nie eine schlimme Intention gegen die Religion und Freyheiten der Nation im Schilde geführet/ (weil seine Briefe/ die derselbe als Printz von Wallis mit eigener Hand an den Pabst geschrieben/ ingleichen daß er absolutè eine Römisch-Catholische Printzeßin zur Gemahlin gesuchet/ ferner/ lauter verdächtige Leute um sich/ auch in der Armée viele tausend Römisch-Catholische Soldaten gehabt/ das Widerspiel ziemlich deutlich zeigen/ wie nicht weniger sonst noch viele Dinge am Tage liegen/ welche ihn desfalls verdächtig zu machen/ vermögend genug sind) so hätten wir dennoch nicht auf die Barbarische Entschliessung verfallen sollen/ ihm das Leben zu rauben/ sondern es wäre billig gewesen/ woferne wir einen gelindern Weg gegangen wären. Allein damals dünckte es mir absurd zu seyn/ daß ein anderer/ welcher das Gesetze gegen den König übertritt/ des Todes schuldig/ der aber/ so gantzen Nationen wehe thue/ von der Strafe befreyet seyn solte/ da ihn doch sein Eyd und Gewissen zu Beobachtung derer Gesetze und Handhabung derer Freyheiten verpflichten/ und er allen andern ein heiliges Exempel zu geben hat. Jedoch wehe denen Völckern/ welche trachten ihrer Herren Richtere zu werden! Denn dieser ihren Lohn und Urtheil hat sich eigentlich der Himmel vorbehalten.

Auch gieng derer wenigsten ihre Meinung/ so weit wie die Meinige/ und das gemeine Volck gedachte gar nicht an ein solches Verfahren. Das Parlement hingegen befürchtete meine gefährlich Absichten/ wannenhero es das Verbot aufhub keine Correspondenz mit dem König zu haben/und erlaubete frey mit ihm zu negotiiren. Nicht weniger verfertigte dasselbe 6. Deputirte an ihn ab/ die Streitigkeiten durch Tractaten zu heben. Allein/ da mein Tochter-Mann und noch drey andere/ so mir ergeben/ unter diesen Deputirten waren/ gieng alles nach meinem Sinn/das ist/ die Tractaten zerschlugen sich/und man gieng unverrichteter Sache aus einander.

Endlich zog ich die Masque völlig ab/und ließ ihn mit zwey Compagnien eingeschifften Reuthern/ wie auch drey Compagnien zu Fuß aus der Insel holen/ und solchen erstlich auf das Castell Hurts, hernach aber in das Castell Carigsbrock bringen. Darüber gerieth das Parlement in den grösten Zorn/

weil es ohne dessen Vorbewust geschehen/ und dasselbe gar wohl sahe/ daß ich dem König nur darum nach dem Leben trachtete/ damit ich selbst Meister vom Königreich werden möchte. Gleichwohl dissimulirte es und gab glatte Worte. Ich meines Orts aber sprach/ der König wäre in sehr guter Absicht aus der Insel Whigt geholet worden/ um ihn desto näher bey der Hand zu haben/ und der Armée das Mißtrauen zu benehmen/ als halte man ihn darum/ ausser ihrer Gewalt/ entfernet/ damit ein/ vor sie nachtheiliger Vergleich/ mit ihm so viel leichter eingegangen werden könte.

Nunmehro suchte der König im rechten Ernst zu entfliehen. Jedoch es gelunge ihm nicht/ sondern er ward nach Windsor in das Schloß gebracht/ um welches herum sich die Armée lagerte. Das Parlement machte von Tag zu Tag scheelere Augen/ und fieng an von meiner Gewalt/ die unrechtmäßiger Weise anwuchs/ mehr/ als von der Königlichen/ welche auf die Gesetze und das Recht der Natur gegründet/ zu befürchten. Demnach sendete es heimlich neue Deputirte an den König/ darunter sich keine von meinen Creaturen befanden/ und liessen solche Friedens-Vorschläge thun/ daß es sonder Zweifel zu einem Vergleich gediehen seyn würde/ obgleich die Conditiones hart genug vor den König waren. Allein weil ich nein darzu sprach/ und das/ was passirete/ mir nicht verborgen bleiben kunte/ ward nichts aus dem Handel. Ja/ mein Zorn wachete auf/ gleich dem Zorn eines Löwen in denen Africanischen Wüsten/ dem man seinen Raub entführen will/ wannenhero ich resolvirte mit der Armée nach Londen zu gehen/ beyde Häuser aufzuheben/ mithin Krieg und Frieden in meine Hände zu spielen. Mein Tochter-Mann aber/ Ireton, ermahnete mich behutsam zu gehen/ weil ich des Parlements annoch vonnöthen hätte/ woferne ich eine Republic errichten wolte/ und ich folgte seinem Rath.

Ich hielt eine Versammlung/ welche aus einer guten Anzahl Independenten/ das ist/ wie ich schon erwehnet/ Leuten/ die weder in Staats- noch Religions-Sachen von Regeln dependiren/ sondern ihrem eigenen Trieb folgen/ mithin thun wolten/ was ihnen gut zu seyn dünckete/ deren Haupt ich war/ ingleichen aus denen Agitatoren oder Commissarien der Armée, und dann denen Officiers, bestund. An diese Assemblée hielt ich eine Rede/ welche dahin zielete/ das Parlement verhast zu machen/ indem ich sagte/ die Armée habe sich/ das Recht zu herrschen durch ihr Blut erworben/ und müste suchen es zu behaupten. Eine dergleichen Rede that ihre Wirckung/ und alle Anwesende baten mich/ die Rechte und Ehre der Armée, wie auch des Reiches Ruhm und Bestes zu beschützen/ wobey dieselbe versicherten/ sie wären insgesammt bereit/ mir mit ihrem Blute beyzustehen. Darauf

ent-

entbot ich dem Parlement, der König, welchen beyde Häuser ietzo so defendirten, seye die einige Ursache derer Ströhme so vielen, einige Jahre her, vergossenen Blutes. Man könte also ihm in Regierungs-Sachen ferner gar nicht trauen; au contraire, es seye der Religions- und Staats-Sicherheit am aller vorträglichsten, wann man ihm mit ehesten den Process machete. Ich fügete auch noch ein Schreiben/ unter Dato den 6. Novembr. 1648. ungefähr dieses Inhalts hinzu: „Eben da jenige Gericht, welches den König vor einem Jahr abgesetzet/„ wolle ihm nun wieder zum Souverain annehmen/ ohne einer so schnellen Ver-„ änderung guten Grund geben zu können/ und man suche auf Seiten des Par-„ lements, gegen alle Pflicht guter Gerechtigkeit/ eine unumschrenckte Herr-„ schafft auszuüben/ die bloß der Armée zukommen solte/ als welche sich das„ Recht mit Vergiessung ihres Blutes erworben. Beyde Häuser gäben de-„ nen Abergläubischen schon ietzo die Hoffnung zur Wieder-Einführung derer„ Bischöffe/ derer man sich doch noch nicht lange entschlagen: aus welchem al-„ len zu schliessen/ sie seyen unbeständig in ihren Rathschlägen/ undanckbar ge-„ gen die Armée, und abfällig von denen Verordnungen/ die sie selbst/ zum„ Behuff der Religion/ errichtet.„

Dieses Schreiben ward auf Befehl des Parlements verbrannt/ und es beklagte sich solches hefftig/ daß ein einiger Mann so mit beyden Häusern umgehen und ihnen Gesetze geben wolte. Sobald ich dieses hörete/ brach ich nebst der Armée auf/ nahm den König mit mir/ und marchirete nach Londen zu. Das Parlement ließ mir wissen/ ich möchte den March einstellen/ oder es würde sich widrigenfalls die gantze Stadt empören/ worüber ich lachete und sprach/ der König hätte aus denen eingefallenen Hütten zu Windsor entfliehen wollen/ und könte zu St. James besser verwahret werden/ ruckte mithin fort/ und veranstaltete/ daß die Armée in denen Vorstädten zu Londen/ wie auch denen nächst daran stossenden Häusern einqvartieret ward.

Am 22. Novembr. jagten/ auf meinen Befehl/ 1200. auserlesene Fußgänger die Wacht von der Londnischen Stadt-Miliz vor dem Parlements Hauß hinweg/ und besetzten den Platz selbst. Die Parlements-Thorsteher wurden mit Ungestümm zurücke gestossen/ und darauf traten etliche Officiers mit Mannschafft in das Unter-Hauß/ welche ihre von mir unterschriebene Commission ablasen/ vermöge der sie 41. Glieder arretirten. Da setzete es Lerm. Da hörete man über Gewaltthätigkeiten klagen. Da hieß es: Wo ist die Freyheit der Nation geblieben? Ja es war nicht anders/ als wann mit Prügeln unter eine Heerd Vögel wäre geworffen/ indem die andern fast alle die Thüre suchten und entliefen/ dergestalt/ daß ich Mühe hatte/ von

mehr

mehr als 600. Personen/woraus das Unter-Haus bestund/154. inclusivè meiner Adhærenten/theils mit Versprechungen/theils mit Gewalt/ zurücke zu behalten/auf deren Sollicitation die Arretirten hernach ihre Freyheit auch wieder erhielten; jedoch mit der Condition, daß sie sich binnen zehn Jahren nicht in London blicken lassen solten. Ein solches Ende nahm dasjenige Parlement, welches den Grund zu des Königs Unglück geleget/ und mir an die Hand gegeben/ dessen Mörder zu werden. Also zerstäubeten diejenigen/ so den König Anfangs gezwungen sich seines Rechtes zu begeben/ daß er sie binnen dreyen Jahren nicht dissolviren können/und sich hernach eigenmächtiger Weise/ nicht nur bey der Autorität eines Parlements/ sondern bey einer souverainen Gewalt/ biß hieher maintenniret hatten. Daß ich aber einige davon zurücke behalten/ geschahe darum/ weil ich den Schatten eines Parlements/ und dessen Nahmen annoch vonnöthen hatte/ meine Desseins vollends auszuführen. Von denen Entlauffenen kam ein Manifest zum Vorschein/ worinnen sie wider alles protestirten/ was eine so geringe Anzahl beschliessen würde/ und es schien/als ob sich das Volck solches zu Hertzen zöge. Eine weitere Wirckung derohalben zu verhindern/ ließ ich eine Schrifft publiciren/ und vermittelst solcher das Manifest als aufrührisch verwerffen/ auch dessen Verfasser vor untüchtig erklären/ ins künfftige ein öffentliches Amt in dem Königreich zu bekleiden.

Nachdem ich solchergestalt von der Armée völlig Meister war/ und alles nach meinem Kopff gehen muste/ mithin mir nichts mehr im Wege stunde/ mein Vorhaben auszuführen/ nemlich mir eine absolute Gewalt in die Hände zu spielen/ schaffete ich den Titel des Parlements gäntzlich ab/ damit der Name/ und die Macht/ so sonst der König darinnen gehabt/ hinweg fallen möchte. Hingegen gab ich einer Hand-voll Miedlinge/ welche meines Willens lebeten/ und zugleich bey meinem Glück/ auch ihre Erhöhung und Vortheile hoffen kunten/ denen sich noch etliche aus Furcht zugesellen musten/ den Namen eines Hauses derer Gemeinden. Es war solches in der That etwas schwehres/ und unendliche Schwierigkeiten dabey zu übersteigen. Allein mein berühmter Muth und erlangtes Ansehen/ sammt meiner bezaubernden Beredsamkeit/ nebst einigen Machinen/ die ich spielen ließ/ vermochten alles; ja man regardirte mich/ wie ein Beicht-Vater in der Römischen Kirche regardiret wird/ dessen Willen man öffters in allen Stücken erfüllet: Denn es war so weit gekommen/ daß man meinen Begehr vor Recht/ und meine Worte vor Gesetze hielt. Anbey stellete ich mich uninteressirt/und nahm kein Geld zur Verehrung an/ sprechende/ man solte es zu etwas bessers anwenden. Damals auch/ forderte ich nur die Helffte meiner Besoldungen/ unterm

tem Vorwand/ ich führete den Degen nicht um Profits willen/ sondern zur Errettung des Volcks/ damit es von der Tyranney und dem Pabstthum befreyet werden möchte/ wünschete hiernächst/ daß ein ieder so/ wie ich/ gesinnet wäre! Unter meinem Regiment litte ich keinen einzigen/ so der Römisch-Catholischen Religion zugethan/ auch sonst keinen/ den ich nicht zuvor wegen seines Glaubens examiniret/ und ohne ihn zu dessen Vertheidigung anermahnet zu haben; allermassen ich gar wohl wuste/ was die Religions-Vorstellungen in denen Gemüthern gemeiner Leute vor Wirckungen zu thun vermögen. Ich gieng öffters unter denen Regimentern herum und redete denen Officiers zu/ ihren Soldaten fleißig aus der Bibel vorlesen zu lassen/ verordnete auch/ daß die Feld-Prediger mehrere Predigten und Bethstunden/ als zuvor geschehen/ halten musten. Meine meisten Reden giengen auf die Handhabung der Gesetze/ ingleichen auf die Beobachtung der Justiz und gute Kriegs-Disciplin. In meinem Quartier hielt ich täglich zweymal Bet-Stunde/ bey offenen Thüren/ damit iederman hinein gehen könte/ da ich dann kniende eine ungemeine Andacht erwieß/ beym Aufstehen die Arme ausstrecke/ die Augen gen Himmel erhub und sagte: Heiliger GOtt! Allmächtiger Vater! Sey doch du der Beschützer unsers Glaubens und unserer Freyheit! Insonderheit stellete ich mich deromain so heilig an/ damit das Volck die von mir/ durch die entwichene Glieder des Unter-Hauses erregte böse Meinung schwinden liesse/ und es gelunge mir auch/ daß ich alles verblendete.

Gleichwohl verlangte ich keine stärckere Versammlung von Deputirten zu dem so genannten Haus derer Gemeinden/ sondern war vergnügt mit denen hundert vier und funffzigen. Hingegen gesellete ich solchen annoch 154 Officiers aus der Armée zu/ und dieser Versammlung stellete ich am Heil. Christ-Tag des 1648. Jahres die Nothwendigkeit vor/ ein Tribunal von vielen Commissarien oder Richtern zu bestellen/ dem König den Process zu machen. Ich erwehlete mit Fleiß eben so viel Stimmen von der Armée, als sich in dem Haus derer Gemeinden befanden/ um die Armée desto williger/ und desto gehorsamer zu machen/ weil eine gute Anzahl aus ihrem Mittel zu hohen Regierungs-Geschäfften gezogen ward; die Deputirten zum Hause derer Gemeinden aber desto furchtsamer/ auf daß also meine Absicht desto weniger fehl schlagen möchte. Fairfaxen/ welcher noch immer den Titel eines Generalissimi führete/ angesehen ihn das Parlement nicht abgesetzet hatte/ zog ich mit allem Fleiß unter die Deputirten der Armée, und zwar dergestalt/ daß er darinnen præsidiren muste. Demnach gieng die Wahl derer Blut-Richtere gleich am besagten Heil. Christ-Tag vor sich. Meine Frau

stattete mitlerweise/ ihrer Gewohnheit gemäß/ häuffige Visiten ab/ und gab in ihren Discursen vor/ wie ich mich Tag und Nacht zum besten der Religion und des Staats applicirte; da dann andere Weiber weiter davon plauderten/ viele auch noch etwas hinzu setzeten. Ich verordnete einen Fast- und Bet-Tag/ GOtt zu bitten/ dem Tribunal mit seinem Rath beyzuwohnen/ und zu verleyhen/ daß ein unpartheyisches Urtheil gesprochen werde/ das zu seiner Ehre und des Landes Besten gereichen möchte.

Der 9. Januar. des 1649. Jahres/ war zu diesem Fast- und Bet-Tag anberaumet. Ich stifftete es an/ daß sich dieses Tages sehr viele Bettel-Leute vor meiner Wohnung einfanden/ an die ich häuffige Allmosen an Brod und Geld austheilete/ anbey zu ihnen sprach: Gehet hin in die Kirche, und bittet GOtt, daß er uns gnädig sey, uns vom Babstthum befreye, und denen zum Process des Königs bestellten Richtern, ein gutes heilsames Urtheil in das Hertze gebe. Ich meines Orts bliebe den gantzen Tag über in der Kirche/ ohne das geringste/ an Speiß oder Tranck zu geniessen/ lag auch die meiste Zeit hindurch auf denen Knien/ mit gen Himmel erhabenen Augen und Händen/ nur daß ich zwischen denen Predigten dann und wann heraus gieng/ denen Armen Allmosen zu geben/ und sie zum Gebet zu ermahnen.

Ich theilete mit eigener Hand über 500. Cronen aus/ indem immer ein Bedienter mit dem Beutel hinter mir hertreten muste. Eben so machte es meine Frau in einer andern Kirche. Nichts destoweniger fanden sich einige spitzfündige Köpffe/ welche sagten: Cromwel vexiret GOtt und uns. Er und seine Richtere haben des Königs Todt beschlossen, und nun will er haben, wir sollen unsern Leib und Seele, mit Fasten und Beten martern, damit die Leute glauben mögen, dieser Königs-Mord komme vom Himmel. Andere thaten den Mund noch weiter auf und sprachen: Wie unglücklich ist doch unsere Nation/ Cromwel, von dem man weiß, daß er nach der Ober-Herrschafft über uns streber; der nach seinem Belieben eine Cammer derer Gemeinen errichtet, und zu des Königs Verurtheilung Richter erwehlen lassen, der will nun, wir sollen GOtt bitten, daß er zu seinem bösen Vorhaben Seegen verleyhe. Ich hatte Presbyterianische Prediger bestellet/ welche an diesem Tag hin und wieder auf denen Cantzeln schreyen musten/ nunmehro seye die Zeit verhanden, daß die göttliche Barmhertzigkeit der Armée und Cammer derer Gemeinden die Ausrottung des Pabstthums, und Versicherung der Religion und Freyheiten Engeland, in die Hände gegeben. Weil aber die gröste Furcht das Volck zu Londen verursachete/ wel-

welches bey der grausamen Tragœdie Spectatores abgeben solte/ muste auch auf denen Cantzeln allda am meisten geschryen werden/ ietzo seye die Zeit verhanden, da der GOtt sein Werck erfüllen würde. GOtt habe mich erwecket als einen Engel, zum Verderb seiner Feinde, und Schutz-Engel des Reichs, darum er mir auch so viel Sieg verliehen, und meine Person aus so mancher und grosser Gefahr errettet, damit, durch meinen Arm, die Religion und Freyheit Engelands auf desto festern Fuß gesetzet werde.

Gleich des andern Tages hernach/ weil ich schloß/ die Gemüther des Volcks würden durch das Predigen zur Stille seyn gebracht worden/ ließ ich den Gerichts-Tag unter Trompeten und Paucken-Schall abkündigen und kund thun/ daß ein ieder, welcher wider Carl Stuart, ehemahligen König von Engeland Klagen, entweder vor sich selbst, oder wegen gemeiner Wohlfahrt, anzubringen, Gehör finden solte. Mitlerweile war mein Schwieger-Sohn/ Ireton, beschäfftiget 3000. Reuther/ wie auch 6000. zu Fuß/ in verschiedene Quartiere der Stadt Londen zu verlegen/ das Volck desto besser im Zaum zu halten/ und allem Tumult zusteuren/ worüber etliche öffentlich murreten und sagten: Cromwel lässet uns von der Religion und Freyheit immer vorpredigen, und fesselt uns doch zu gleicher Zeit nach seinem Willen; anderer hefftigen Discourse zu geschweigen; wie dann verschiedene Presbyterianische Geistliche gantz anders predigten als die vorher erwehnten/ und etliche von denen Erwehlten/ entschuldigten sich nicht Richtere zu seyn.

Kaum brach der Gerichts-Tag an/ den der Himmel mit trüben Wolcken erfüllete/ so fand sich eine unzehlige Menge Volcks vor dem Parlements-Haus ein/ wovon viele gar hinein drungen/ eine gute Anzahl auch mit Fleiß eingelassen wurden/ welche zusammen die Gallerien samt allen Winckeln besetzeten. Nachdem sich die Richtere versammlet hatten/ ward der König vom Obrist Thomlinson herbey geführet. Als er in den Saal trat/ stund kein Mensch auf/ niemand entblössete sich/ und es wiederfuhr ihm auch sonst keine Ehre/ ausser daß man ihn auf einen/ mitten in den Saal placirten/ Sessel niedersetzen ließ. Eine grosse Menge expres darzu bestellter Pöbel schrye vielmals; Gerechtigkeit! Gerechtigkeit! wider Carl Stuart, der sich mit denen Päbstlern vereiniget, und uns dadurch um unsere Religion und Freyheiten zu bringen gesucher. Sie begleiteten solches hefftige Geschrey mit vielen Bedrohungen und Läster-Worten wider ihn/ der doch kein Wort darzu sagte/ sondern nur zuweilen die Augen/ mit einem

seutseligen Anblick/ welcher auch die allerbarbarischten Hertzen und Gemüther/ ja Felsen bewegen sollen/ auf sie zuschiessen ließ.

Eine kleine Weile nachher/ da sich der König niedergelassen/ befahl der Præsident des Tribunals/ Bradschaw genannt/ von gantz gemeiner Herkunfft/ aber eines sehr listigen Kopffes und boßhafftigen Gemüthes/ dem Schreiber Philipps, so zu seinen Füssen sasse/ den Anfang mit Lesung des Befehls zu machen/ worinnen das gesammte Hauß derer Gemeinden/ welches ich/ wie schon zuvor erwehnet worden/ etabliret/ verordnet hatte/ daß man in diesem Tribunal, an des Königs Process arbeiten solte. Der König wurde anders nicht genannt/ als Carl Stuart. Der Schreiber/ welcher dis vorlase/ hatte vor sich auf einer Tafel zwey Kistlein/ mit denen Acten des Processes, so er allemal/ auf derer Richtere Begehren/ heraus langete/ und denen Vornehmsten unter dem Volck zeigete. Inzwischen fiel dem König der Knopff von seinem Stabe in der Hand/ auf den Boden; und obwohl derer Gerichts-Bothen und Diener eine Menge um ihn herum stunden/ bemühete sich doch seinetwegen kein eintziger/ sondern er muste ihn selbst wieder aufheben/ worüber/ als über etwas unbarmhertziges ich mich selbst verwundern muste/ indem ich mir nicht eingebildet/ daß sich iederman mir so gar gefällig erweisen solte. Gleich nach geschehener Verlesung kehrte sich Bradschaw zum König/ und redete ihn folgender gestalt an:

Carl Stuart! gewesener König dieses Reichs! Denen Gemeinden des Königreichs thut sehr wehe, euch in den gegenwärtig-elenden Zustand gesetzet zu sehen, da ihr verklaget werdet, Engeland in den höchsten Grad des äussersten Verderbens gebracht zu haben. Demnach haben sie sich verbunden erachtet, diese freye Gerichts-Cammer anzuordnen, über diejenigen Laster, deren ihr beschuldiget werdet, zu erkennen und zu sprechen.

Kaum hatte er diese Worte ausgeredet/ so sagte einer/ Namens Colburn, überlaut: Was ist das vor eine Manier zu richten/ welche unsere Nation bey allen andern in Verachtung bringen kan: Man nenner den König schlecht weg, Carl Stuart; und wer ist dann der, so ihm dasjenige Reich nehmen will, welches ihm die Geburt gegeben, und worzu er durch die Huldigung alles Volcks angenommen worden: Ehe man ihn einmal verhöret und schuldig befunden oder weiß, wie das Urtheil fallen werde, berauber man ihn schon des Reichs und Titels. So macher man also den Anfang des Processes mit dem unbilligsten Verfahren ohne das geringste Fünckleln eines Christlichen Gemüths dabey zu zeigen: Wiewohl nun diese Re-

den

den ziemlich frey waren/ ward der Mann doch nicht arrestiret/ weil das Gesetze öffentlich abgekündiget worden/ daß ein ieder seine Meinung sagen dörffte ohne etwas zu befürchten. Hingegen entgieng er dem drauffen stehenden ergrimten Pöbel mit gröster Mühe annoch lebendig.

Mitlerweile stund nach gebotenen Stillschweigen derjenige/ so von mir zum General-Procuratore befördert worden/ Namens Cowke auf/ wandte sich gegen dem Præsidenten/ und sagte/ er klage gegenwärtigen Carl Stuart, im Namen derer Gemeinden/ wegen Verrätherey/ und anderer schwehren Laster mehr an/ und begehre/ daß die Aussagen desfalls möchten abgelesen werden. Hierauf schrie der von mir angestifftete Pöbel abermal/ wie schon geschehen/ mit heller Stimme: Gerechtigkeit! Gerechtigkeit wider diesen Verräther! Es wolte zwar der König/ als es wieder stille worden/ etwas reden/ hatte aber den Mund kaum aufgethan/ so hieß ihn der Præsident stille schweigen/ und die Klagen wider ihn anhören. Diese bestunden nun hauptsächlich darinn:

„Daß er sich/ mit schlimmer Absicht die beyden Häuser abzuschaffen/ „eine freye unumschränckte Gewalt hingegen wider seinen Eyd/ den er bey „der Crönung geschwohren/ zuzueignen gesuchet. Daß er/ wie am Tage „läge/ Vorhabens gewesen/ das Pabstthum wieder in Engeland einzuführen/ „und allen Reichs-Gesetzen entgegen/ die Englische Religion auszurotten. „Daß er Befehl gegeben die Protestanten in Irrland hinzurichten. Daß er „an allem Blut/ so bey 10. Jahren her/ in dem von ihm erregten Krieg ver„gossen worden/ schuldig. Aus welchem allen erhelle/ daß er ein Tyrann/ „ein Verräther seines Volcks/ ein Mörder/ und aller Engeländer geschwohr„ner Feind sey.„

Darauf ließ sich ein anderer Mann/ über den schon-erwehnten Colburn, mit starcken Eyfer vernehmen/ es stehe unter denen Klag-Puncten/ der König habe gesuchet die zwey Häuser/ welche das gantze Volck vorstelleten/ zu unterdrücken; wo dann diese beyden Häuser ietzo wären? da ja keines zum Vorschein komme als das Untere/ Richtere zu erwehlen/ und denenselben die Macht zu ertheilen/ ihrem Ober-Herrn den Processs zu machen. Wann zwey Häuser das Englische Volck vorstellen solten/ und nur eines verhanden/ so werde alles Urtheil des/ wider den König sitzenden/ Gerichts allezeit unrecht bleiben. Allein diesem ward von andern/ in dem Gerichts-Saal stehenden Leuten/ mit Stössen die Thüre gewiesen.

Als dem König erlaubet ward zu reden/ antwortete er auf alle solche Beschuldigungen weiter nichts/ als daß er sich über die Unfähigkeit der Gerichts-Banck/ vor welcher er sich rechtfertigen solte/ beklagte/ und darneben prote-

stirte/ daß er an allen aufgebürdeten Lastern unschuldig. Der Præsident wolte zwar die sich angemassete Macht des Gerichts behaupten; als ihm aber seine angeführten Gründe widerleget worden/ kunte er endlich weiter nicht/ als sagen/ er habe ihm sonst nichts vorzustellen/ als daß dies Gericht von denenjenigen niedergesetzet und angeordnet/ welche das Englische Volck/ so ihn zum König erwehlet/ vorstelleten/ und müste er also auf die Anklage antworten. Hierüber lächelte der König/ wandte sich erstlich zu denen Umstehenden/ und hernach zum Præsidenten/ sprechende/ was vor ein Unwissender Mann er sey? dem zum wenigsten bekannt seyn solte/ wie eine von tausend Jahren her erbliche Crone keine Wahl-Crone zu nennen. Man habe ihn unbilliger Weise vor eine Obrigkeit gefordert/ welche keine andere Gerichtsbarkeit haben könte/ als die Strassen-Räuber und Mörder über die exercirten/ so ihnen in die Hände fielen. Diese Antwort stieß alle Richter vor den Kopff/ und machte sie schamroth. Dannenhero stund ich/ der das gantze Werck des Præsidenten Anwesenheit ungeachtet/ dirigirte/ auf/ und sprach zum König/ er möchte sich zu seiner Verantwortung bey der nächsten Session fertig machen/ ietzo aber solte er wieder an den vorigen Ort gebracht werden/ wannenhero er mir antwortete: Und ich sage euch, ihr solter euch fertig machen zu erkennen, daß ihr meine Unterthanen, und ich euer Ober-Herr bin.

Nachdem nun der König wieder unter einer starcken Garde, durch den Thier-Garthen nach St. James, zwischen einer unsäglichen Menge Volcks/ das man mit Streit-Kolben aus einander treiben muste/ geführet ward/ speyete ihm ein Independent in das Gesicht/ sagende: Du bist ein Verräther und Mörder, die Richtere aber nicht; Der König hingegen wischete den Speichel ab und sprach gantz leutselig: So spyen die Juden auch dem Heyland der Welt in das Gesichte. Er litte diesen kleinen Weg sonst noch mehr Schimpff/ indem ein ieder von meiner Parthey/ die von ihm als Mörder betitelte Richtere zu rächen suchte; massen diese Worte ihm so hoch aufgemutzet worden/ daß auch viele gar gemeinet/ er würde wohl sonst beym Leben geblieben seyn/ woferne er sie nicht gesprochen hätte. Jedoch es irreten diejenigen/ welche dergleichen Gedancken begeten: Denn es war sein Todt ein vor allemal in meinem Hertzen beschlossen; wiewohl es mir nicht entgegen gewesen/ daß die Leute solche Meinung gehabt haben.

Er muste zum andern mal vor das Gerichte/ dessen Autorität derselbe aber durchaus nicht erkennen wolte. Daher fuhr der Præsident, nach einem starcken Wort-Wechsel/ ziemlich hitzig heraus/ dies Gericht hätte seine Gewalt von denen Gemeinden des Königreichs/ vor denen seine Königl. Vorfah-

fahren allezeit geantwortet hätten. Hierauf verlangte der König ein Exempel/ wann und von wem dergleichen geschehen? Ich/ den Præsidenten verwirret sehende/ nahm das Wort und sagte/ dergleichen Beweiß sey unnöthig/ und das Tribunal fände nicht vor rathsam/ die Zeit mit solchen Disputen zu verderben/ weil es seiner Autorität genugsam versichert. Indessen hatte sich der Præsident auch wieder erholet/ reichte demnach dem Schreiber einen Zettel/ darauf stund; Carl Stuart! Ihr seyd vom Englischen Volck wegen Verrath und anderer Laster angeklaget, und dies Gericht befiehlet, daß ihr euch verantworten sollet. Der König widersprach immerzu der Autorität/ so wir uns angemasset/ und verlangte deren Beweiß/ wornach er Red und Antwort geben wolte. Demnach gab ich dem Præsidenten einen Winck/ und da ward die Session aufgehoben/ der König aber wieder nach St. James gebracht.

Folgenden Morgen/ als den 23. Januarii, muste der König zum drittenmal vor das Gerichte/ und zwar zu Fuß/ durch eine solche Menge Volcks/ daß er zu einem Weg von tausend Schritten eine gantze Stunde brauchete. Weil nun dieser unglückselige Printz sahe/ daß das gantze Wesen bloß angestellet/ dem Volck die Augen zu verkleiben/ mich aber nach seinem Blute dürstete/ hielt er vor rathsam/ gleichwohl etwas auf die/ von mir auf das Tapet gebrachten Anklagen zu antworten/ damit das Volck sein Stillschweigen nicht vor ein Geständniß der Schuld annähme. Als er demnach vom Præsidenten gefraget ward/ was er gegen die Klagen einzuwenden hätte? antwortete er/ was den Punct beträffe/ daß er die Ursache dieses schwehren Krieges/ seye Sonnen-klar/ daß nicht er dem Parlement, sondern dieses ihm denselben angekündigt/ mithin er sich ja vertheidigen müssen/ wie sein Advocat aus dem Dato derer Werbungs-Commissionen darthun könte. Im übrigen bemühete er sich mit vielen Gründen darzuthun/ daß nach denen Reichs-Gesetzen das Parlement keine Gerichtsbarkeit im geringsten habe/ wo es nicht mit dem König vereinbaret; in Ermangelung aber dessen Gehorsams gegen/ und guter Einigkeit mit ihm/ höre all sein Recht auf.

Zu diesem letztern Einfall schüttelten alle die Köpffe/ und es fiel ihnen auch sonsten des Königs Vertheidigung sehr schlecht in die Ohren; zumal da er die vornehmste Beschuldigung/ als habe er mit denen Römisch-Catholischen/ in Irrland und denen andern beyden Königreichen/ in gutem Vernehmen gelebet/ und etwas gefährliches gegen die Englische Kirche im Schilde geführet/ mit Stillschweigen übergieng/ oder doch sehr wenig davon erwehnete. Derowegen sagte der Præsident auf mein Zuwincken: Ihr Herren sehet, daß Carl Stuart, wegen so vieler Anklagen, deren er über-

zeuget

zeuget ist, nichts zu seiner Vertheidigung beybringet, als bloß wegen des Puncts vom Krieg, einige unhinlängliche Raisons. Daß also aus seinem Stillschweigen zu ersehen, er könne sich gar nicht rechtfertigen. Damit erhub sich ein grosses Geschrey unter dem Pöbel: Er ist des Todes würdig; worauf er wieder fortgeführet/ und aufs neue von dem Volck gelästert und beschimpffet ward.

Um die Richter-Schrancken her/ waren überaus viele Bäncke und Gänge / voller Männer und Weiber durch einander. Unter andern war die Gemahlin des General Fairfaxens gegenwärtig/ der/ auch wider seinen Willen einen Præsidenten in der Versammlung abgeben müssen/ welche die Richtere über des Königs Process erwehlet hatten. Diese Dame, nach ein wenig gestillten Geräuse/ hub an zu sagen/ man solte ja nicht glauben, daß des Königs Todt von dem Englischen Volck verlanget werde, wie man doch vorgäbe! Sondern der Ehr-geitzige Cromwel dränge darauf; und die, so wider den König schryen, seyen nur seine Niedlinge, und, von seinen Anhängern, bestellte Leute. Dieses Frauenzimmer ward gar deutlich gehöret/ besonders von mir. Nichts destoweniger sprach ich lächelnde/ sie seye eine Närrin, da selbige doch eine sehr kluge Frau gewesen. Noch mehr Verwunderung aber erweckete die Bradschawin. Solche/ wie Pilati Weib/ im Gewissen gerühret/ und aus Furcht/ GOtt möchte des Königs Blut an ihrem Mann/ ihr und denen Ihrigen rächen/ that vor ihm einen Fußfall und flehete mit Thränen/ er möchte doch sein Amt niederlegen/ und ja zur Vergiessung des unschuldigen Königs Bluts nichts beytragen. Allein Bradschaw, der meinem Interesse mehr/ als seiner Frau ergeben war/ kehrte sich wenig an ihre Furcht/ ob er sie gleich tröstete/ mit dem Zureden/ sie solte aufstehen/ und seinetwegen keine Sorge tragen/ weil er nichts unbilliges wider den König begehen würde. Eben dergleichen Angst hatte auch des Thomæ Scots, eines Aldermanns und Mit-Richters Frau/ welche ihrem Mann die Füsse umarmte/ und ihn um Christi Wunden willen gebeten/ den unschuldigen König nicht zu verurtheilen, und einem Tyrannischen Unterthanen das Glücke zu bahnen. Habe Abels schon verscharretes Blut überlaut geschryen, wie viel heffriger würde dann das Königliche ruffen; worüber sie von ihrem Mann verspottet worden/ der anbey zu derselben gesaget: Abel ist unschuldig gewesen; der König aber ist es nicht, und ich hoffe/ sein Todt wird Glück und Seegen über mich und mein ganzes Haus bringen. Doch dieser Seegen ist nachhero darinnen bestanden/ daß er/ bey Wieder-Einsetzung der Königlichen Famille, lebendig aufgeschnitten worden. Wie ich

es

es von ihm selbst/bey seiner Ankunfft in dem Reiche derer Todten vernommen habe.

Ich verlangte indessen/ meiner gewöhnlichen Heucheley nach/ daß das Hauß derer Gemeinden ein abermahliges Fasten/ auf den 26. des Monats ausschreiben solte/ damit die Richtere von GOtt begnadiget würden/ in einer so wichtigen Sache recht zu urtheilen. Ich ermangelte meiner Seits nicht/ abermahls viel Allmosen auszutheilen/ und den gantzen Tag/ mit allen Andachts-Zeichen in der Kirche zu bleiben. Meine gröste Sorgfalt aber war/ hiebey durch die Geistliche das Volck vorzubereiten/ das Königl. Todes-Urtheil nicht nur sonder Schrecken/sondern gar mit Frohlocken anzuhören/ weil es dadurch von seiner Tyranney befreyet würde; und die meisten folgten mir darinnen treulich/wannenhero es eine Lust anzuhören seyn solte/ woferne es die Zeit gestattete/ daß ich euch einen Theil derer seltsamen Discourse erzehlen könte/ welche diesen Tag über auf denen Cantzeln sind gehalten worden; allein ich habe noch andere Dinge zu erwehnen.

Bey diesen Anstalten ließ ich es nicht bewenden/ und es war mir/ aus heffiger Begierde meinen Anschlag vollführet zu sehen/vor allerley bange-Unerachtet die Richtere meistens meine Creaturen oder Verwandten/ oder Anhänger/mithin allerseits hoffeten/ ihr Glücke mit meinem zu machen/ besorgte ich dennoch/es möchte sich im Augenblick in ihren Gemüthern/ entweder ein Gewissens-Scrupel oder Furcht erheben. Zu besserer Versicherung meiner Sachen wolte ich demnach/ es möchten 50. meiner Ergebensten/ welche den grösten Theil/ ja bey nahe zwey Drittheile derer Richtere ausmachten/ Morgens und Abends vor der Sitzung in meine Wohnung kommen/ allwo ich ihnen meine Meinung und Anschläge recht zu erkennen gab/ sie/ in ihrem Vorhaben beständig zu seyn/ ermahnete/ die Schwachen bedrohete/ denen Ehrgeitzigen hingegen güldene Berge versprach.

Nichts destoweniger beflisse ich mich vor dem Rest der Welt/ und auch gegen diese mir Ergebene so gut als möglich/ mein Absehen/ welches bloß dahin gieng/ den König um den Hals zu bringen/ zu verbergen/ und es mit einem guten Mäntelgen zu umhüllen. Dannenhero sprach ich öffters weinende: GOtt weiß, wie schmertzlich mir es fallen wird, den König unter dem Beil des Henckers zu sehen; allein das Interesse der Religion, und die Wohlfarth so vieler Völcker, muß uns gleichwohl lieber als des Königs Leben, mithin dem Schmertz vorgezogen seyn. Währenden Proceß hörte man mich fast nicht anders reden/ als wie leid es mir um diesen armen Fürsten wäre/ dessen Leben ich gerne mit meinem Blute erkauffen wolte/ setzte auch vielmals hinzu: Ich ruffe GOtt zum Zeugen, wie manche

Nacht ich schlaffloß gelegen, um Mittel auszudencken, einen guten Frieden zu schaffen, und dem König das Leben zu erhalten, habe aber keines finden können; und es ist in Engeland kein Friede zu hoffen, es seye dann das Königl. Hauß in seinen ersten Zustand gesetzet. Wann ich aber gefraget ward/ was ich damit meinete? gab ich zur Antwort: Man muß dessen Autorität denen Gemeinden völlig geben, und machen, daß die Königl. Printzen gäntzlich von dem Volck dependiren, welches bey Lebzeiten eines solchen Königs nicht angehet, welcher sich als ein Monarch aufgeführet, und das Parlement gantz aus dem Wege geräumet wissen wolte.

Den 27. Januarii ward der König zum 4. und letzten mahl vor Gerichte geführet/ dabey er sich nicht wenig verwunderte/ die Richter in rothen langen Röcken zu sehen/ welches ein unfehlbares Zeichen war/ daß sie im Wercke begriffen/ das Todes-Urtheil zu fällen. Daher kunte derselbe leicht glauben/ wie er bereits davon einigen Wind gehabt/ der Sentenz seye schon grösten theils in meinem Hause abgefasset worden. Auf daß er nun einige Veränderung deßfalls veranlassen möchte/ ließ er sich vernehmen/ wie er gar wohl sähe/ die „Richtere nähmen es übel auf/ daß er bißhero an ihrer Autorität gezweiffelt/ „wolte also weiter nicht darauf bestehen/ sondern sie vor seine Richtere erken„nen. Nur bäte er um die Gnade/ daß ihm erlaubet seye/ vor Aussprechung „des Urtheils/ mit der Cammer derer Gemeinden reden zu dörffen. Sie „möchten bedencken/ wie es nicht gut/ sich mit einem Urtheil zu übereilen/ wel„ches solche schlimme Wirckungen thun könte/ daß nicht nur sie/ sondern auch „ihre Kinder schwehr davor büssen müsten.

Demnach begieng dieser Printz zu guter letzt/ aus Liebe zu seinem Leben/ annoch die Schwachheit/ daß er nicht nur das von mir etablirte Haus derer Gemeinden/ sondern auch das Tribunal, so über sein Leben sprechen wolte/ vor seine Richtere erkannte. Ob nun aber wohl diese Erkennung unsere an ihm verübte Mord-That gar nicht rechtfertiget; so wäre es doch viel rühmlicher gewesen/ woferne er solches nicht gethan/ sondern sich mit mehrerer Standhafftigkeit hätte verurtheilen lassen; allein die Furcht vor dem Tod thut öffters eine seltsame Wirckung.

Die Instanz des Königs/ mit dem Unter-Haus zu reden/ bestürtzte den Præsidenten nicht wenig/ der sich solcher Forderung nicht versehen. Als ich dieses vermerckte/ gab ich ihm/ weil er sein Gesicht gegen das Meinige gewand/ meinen Willen desfalls zu erforschen/ durch ein Kopff-Schütteln das Nein zu verstehen/ da dann die Antwort erfolgete: "Dieß Gericht könnte seiner Bitte nicht gewähren/ allermaßen es gar wohl wüßte/ seine Inten-

tion

tion gienge nur dahin/ dessen Autorität zu spotten/und dem Todes-Urtheil zu„ entgehen. Er solte sich aber versichern/daß alle seine Mühe hierinnen würde„ umsonst seyn/weil es daran genug/daß das Haus derer Gemeinden das Tri-„ bunal erwehlet/ und ihm alle Vollmacht mitgetheilet habe.

Nachdem er also sahe/ daß er mit dieser Vorstellung nicht durchdringen konte/ bezog er sich auf die Fudamental-Gesetze des Reichs/ daran er appellirte/ mit Darthuung/daß um keines eintzigen Verbrechens willen/die Könige von Engeland vor Gerichte könnten gefordert werden/ oder jemand irgend ein Recht an ihnen haben/ mit Anziehung etlicher Exempel/ und Beyfügen/„er fände sein Gewissen im geringsten nicht beschwehret/daß er seinen Unterthanen iemahls zuviel gethan. Er wüste kein unbilliges Begehen/als da er vom„ Parlement gezwungen worden/des Grafens von Straffort Todes-Urtheil zu„ unterschreiben. Woferne er aber ja derer beschuldigten Laster schuldig wäre/hätte er doch niemand deswegen/ als GOtt allein Rechenschafft zu geben.

Hiemit schwieg er stille. Der Præsident aber/ dem ich schon zuvor die Antwort auf diesem Fall in das Maul geleget hatte/antwortete/ „was maßen er/der König nemlich/ die angezogenen Gesetze übel erkläre/ als deren Inhalt dahin gieng/ daß nur ein eintziger Unterthan nichts wider den König haben könnte. Ein anders seye es mit dem gantzen Reich und allgemeiner Nation, welche dem Souverain zur Seite stehen/und ihn gar wohl gerichtlich belangen/ja selbst über seine Actiones richten und urtheilen könne.„ Der König antwortete/ und widerlegete dieses mit vielen scheinbaren Gründen. Dannenhero sagte ich zum Præsidenten/ er möchte nur weiter nichts antworten: denn es kostete Zeit/ welche der König eben zu gewinnen suchete; dahingegen man aufstehen/und die Richtere in die Sentenz-Cammer abtreten lassen müste.

Als nun die Richtere in dem Neben-Zimmer beysammen/ hielt ich noch eine kurtze Rede an sie/ und hernach fieng der Præsident an die Stimmen zu sammlen. Etliche vermeyneten gleichwohl/ es seye eine unverantwortliche Sache/ in seines Herrn Blut die Hände zu waschen; man möchte demselben hingegen die Crone nehmen/ ihn des Königlichen Mantels berauben/ solchen auch in einer ewigen Gefangenschafft halten; bestärckten anbey dieses ihr Votum mit dem Beyspiel zweyer Vorfahren des Königs/ nemlich Richardi II und Eduardi II. mit denen man es also gehalten. Ich aber/ welcher der Mehrheit derer Stimmen schon vergewissert/ votirte auf den Tod/ und es fielen mir fast zwey Drittheile derer Stimmen bey; darauf sich die-

jenigen/so der ersten Meinung waren/ und denen besonderen/ in meiner Wohnung gehaltenen Conferentzen nicht beygewohnet hatten/ unter allerley Vorwand meistens abtentirten/ damit sie bey Verlesung des Sententzes nicht gegenwärtig seyn möchten.

Wir übrigen giengen zurücke in den grossen Saal/ und setzten uns wieder nieder. Alsdann fieng der Præsident an gegen den König eine Vermahnung aus GOttes Wort zu thun/ wie auch gekrönte Häupter/ gleich denen Geringsten/ vor dem Richter-Stuhl JEsu Christi erscheinen/ und ihren Lohn empfangen müsten/ weshalb sie sich darzu wohl vorzubereiten hätten. Hernach beorderte er den Schreiber Philipps, den Sententz mit lauter Stimme zu verlesen/ welcher also lautete:

In Betrachtung Carl Stuart von dem Volck wegen Tyranney, des Lasters der beleidigten Majestät, Mords, und aller schlimmen Aufführung im Regiment angeklaget worden, nichts aber zu seiner rechten Vertheidigung antworten wollen, mithin auf seiner Halsstarrigkeit geblieben: So wird dieser Carl Stuart zum Tode verurtheilet, und zwar dergestalt, daß ihm auf einem Gerüste, das Haupt mit einem Beil abgeschlagen werden solle.

Wunderlich wird es sonder Zweiffel denen Ausländern in die Ohren gefallen seyn zu hören/ daß ein regierender König/ von seinen Unterthanen/ des Lasters der beleidigten Majestät beschuldiget worden. Allein ich und viele Engeländer waren nun damahls so gesinnet/ und hielten davor/ der König könne sich dieses Lasters theilhafftig machen/ woferne derselbe üble Absichten gegen die Religion und den Staat hegete. Jedoch verstellete ich mich/ des Volckes wegen/ bey Verlesung des Sententzes meisterlich/ indem ich nicht nur die Augen unaufhörlich wischete/ sondern auch wircklich etliche Thränen herab fallen ließ/ und so tieffe Seuffzer holete/ daß sich viele darüber verwunderten/ und auf den Wahn verfielen/ des Königs Unglück müste mir in der That das Hertze gerühret haben. Hingegen waren andere/ insonderheit Frauenzimmer verhanden/ so sich recht von Hertzen über das Urtheil beklagten/ sagende/ das Unrecht/ welches dem König wiederführe/ werde über sie und ihre arme unschuldige Kinder kommen/ weil es GOTT nicht ungestraffet lassen könte. Die Fairfaxin rieff abermals von einem grossen Fenster oder Ercker herab: Der König stirbet unschuldig, und ihr werdet ewig ungerechte Richtere bleiben. Ferner schrie die Baroneßin Grey, deren Mann sich unter der Zahl derer Richtere befand/ mit seinem Voto aber auf Gelindigkeit zielete/ mithin sich retiriret hatte/ überlaut: Ihr ungerechten Richtere verdammet den rechtmäßigen König derer Engeländer, um, einen

Tyran-

Tyrannen in Engeland zu erheben. Hingegen der gemeine/ von mir und meinen Creaturen angestifftete Pöbel/ überschrie diese Damen mit ihrem Geböß: Fort mit dem Tyrannen! Fort mit dem Papisten-König! Doch weineten wieder einige darzwischen/ sagende/ die gottlosen Juden hätten auch über den Heyland das Creutzige geruffen.

Der König bemühete sich/ gleich nach verlesenem Sentenz, die Richtere mit einigen Vorstellungen zum längern Sitzen zu bewegen/ um/ ihn noch ferner anzuhören. Allein als ich aufstund/ that der Præsident ein gleiches/ und nach unserm Beyspiel auch andere/ ohne daß der König mit seinem erbärmlichen Flehen Gehör finden kunte/ folglich wieder nach St. James geführet ward.

Dieses alles geschahe an einem Sonnabend. Sonntags frühe darauf/ als den 28. besuchten 8. Deputirte des Hauses derer Gemeinden/ auf meinen Befehl/ und nach von mir eingenommener Instruction, den König/ welche ihm noch allerhand Fall-Stricke vorlegen/ und unter andern im Namen derer Gemeinden proponiren musten/ daß er beym Leben bleiben solte/ woferne er ihr Haus schrifftlich vor Souverain erkennen/ auch sich und seine Nachfolger der Cron verzeyhen wolte/ nebst andern schimpfflichen Dingen mehr. Allein er warff das Papier noch vor dessen völliger Durchlesung auf den Boden/ mit Erklärung lieber 1000. mahl zu sterben/ als solches zu thun. Aber! Aber! Er hatte auch recht also zu verfahren. Denn wie leicht hätten wir ihn/ durch unsere Arglistigkeit können aufs neue Hoffnung und Lust inspiriren nach dem zu trachten/ was er verlohren/ und ihn hernach gleichwohl noch auf das Echaffaut stellen.

Als der Sentenz des Todes gegen den König solte abgefasset werden/ so bemüheten sich die mir ergebenen Richtere um die Wette/ mir ein neues Plaisir zu machen/ indem einige dahin stimmeten/ man solte zu ewiger Schande seines Namens sein Haupt an einem öffentlichen Ort auf einen Pfahl stecken/ und die 4. Theile des Cörpers in 4. Ecken der Stadt aufhängen. Andere votirten gar auf den Strick. Letzlich mangelte es auch nicht an denen/ welcher Meinung war/ man solte ihm den Königl. Mantel umthun/ die Crone auf das Haupt setzen/ und so dann die Execution verrichten/ zum Zeichen der Macht des Volcks über die Könige. Allein ich machte den Schluß und sprach: Die Gerechtigkeit, und des Reichs Wohlfarth erfordert zwar des Königs Tod, aber keine gewisse Art desselben; und damit blieb es bey dem Beil.

Montags frühe/ den 29. verlangte der König mit seinen zwey annoch in Londen anwesenden Kindern/ nemlich der Printzeßin Elisabeth und dem

Hertzog von Glocester zu sprechen/ denen er allerhand Vermahnungen gab/ und/als es zum Abschied-nehmen kam/gieng es schwehr her/ weil die unglückseligen Kinder durchaus bey ihm bleiben wolten. Die ihn bewachende Soldaten hatten ihre Lust daran/ wann er von der tobenden Canaille schimpfflich tractiret/ein Carten-König und Lufft-Monarch genennet ward. Weil sie auch wusten/ daß Carl den Tabacks-Rauch nicht vertragen kunte/ schmauchten sie in seiner Gegenwart/ und bliesen ihm den Rauch zum Verdruß in die Nase. Des Nachmittags an eben diesem Montag/ward er nach Whitehall gebracht/ in ein Logement, nicht weit von der Seite/wo man das Todten-Gerüste/oder Echaffaut aufrichtete/wannenhero die daran arbeitende Zimmer-Leute/ durch ihr Klopffen und Arbeiten machten/daß ihm die Nacht kein Schlaff in die Augen kommen kunte.

Wilhelm Juxon, Bischoff zu Londen/sein gewesener Caplan/und Dechant der Königl. Capelle/blieb nach dem Sentenz die meiste Zeit bey ihm. Ein eyfriger Presbyterianischer Prediger/Peters genannt/erhielt die Erlaubniß von mir/den König vor seiner Hinrichtung gleichfalls zu besuchen/um zu sehen/ob er ihn etwa zuletzt annoch zu einem Puritaner machen könte. Nachdem der König aber sich erklähret/ nur sein blosser Anblick stöhre ihm seine Gewissens Ruhe/ bekam er andre Ordre.

Eine Stunde vor Tags/den 30. Januarii, besuchte zuvor-gedachter Juxon den König/ und unterredete sich lange mit ihm/ über den Zustand und Trost seiner Seele. Folgends empfieng Carl von ihm das heilige Nachtmahl nach Englischer Kirchen Gebrauch/mit Zeichen einer grossen Andacht/ und besprach sich hernach bey nahe noch 3. Stunden mit dem Bischoff/über das Leyden Christi und andere geistliche Dinge. Es suchten verschiedene Herren an/ dem König vor seinem Tod nochmahls aufzuwarten. Allein etlichen ließ ich die Erlaubniß durch die Gemeinden abschlagen/ anderen hingegen verweigerte es der König selbst/ vor ihn zu kommen/ sagende/ er müste die kurtze Zeit vollends auf geistliche Betrachtungen wenden.

Endlich ward er gegen zwölff Uhr/ dieses erwehnten 30. Januarii des 1649. Jahres/ durch ein Fenster des grossen Saals zu Whitehall, auf das sehr hoch erhabene Gerüste zum Tode geführet/ damit er von männiglich gesehen werden möchte. Der Platz Whitehall war mit Cavallerie von meinem eigenen Regiment/ das vor das Getreueste geachtet worden/ besetzet. Ein masquirter Scharff-Richter machte alles zurechte/ währende der König mit dem Bischoff zu thun hatte. Das Gerüste war gantz mit schwartzen Tuch bezogen/ und das Beil/ mit schwartzen Flor umwickelt/ hieng am Block/ wo er das Haupt auflegen solte/ und drum herum sahe man eingeschlagene eiserne

ne Stangen/ ihn/ wann er sich etwa widersetzen wolte/ daran feste zu machen. Der Bischoff von London/ ingleichen die Obristen Thomlinson und Haker/ begleiteten den König auf das Echaffaut. Sechzig Hallebardierer formirten einen Creyß auf solchem/ und es waren auch an diesem Tag sonst noch alle Haupt-Plätze und die vornehmsten Gassen zu London starck besetzet/ allen Tumult zu verhüten.

Als der König zum Block gekommen/ nahm er den Huth ab/ und grüssete die Umstehende höflich. Mich erblickete derselbe an dem Fenster eines Erkers/ wannenhero er dem Bischoff in das Ohr sagte: Sehet den da, der an meinem Tode Ursache ist, und dennoch wird die gantze Nation die Schuld desfalls tragen müssen. Hernach hielt er eine Rede an das Volck/ wodurch er seine Unschuld nochmahls bezeugete/ auch sonst allerhand Vermahnungen that/ mit diesen Worten beschliessende/ er stürbe mit Ruhm als ein Märtyrer vor das Volck.

Die gantze Rede über stund der König/ gleich allen andern auf dem Echaffaut mit entblösten Haupte. Nach deren Endigung sagte der Bischoff zu ihm/ es würde nützlich seyn/ zu Erbauung des Volcks/ ein Wort von seiner Religion zu erwehnen. Der König danckte ihm vor diese Erinnerung/ und bezeugte mit erhabener Stimme/ er sterbe als ein Christ des Glaubens der Englischen Kirche/ gleich seinem Vater/ und sehet, sagte er/ auf dem Bischoff weisende/ hier einen Geistlichen, der mir hierüber Zeugniß leisten wird. Darauf kehrete er sich zu denen beyden Obristen/ sprechende: Ich habe eine gute Sache, und einen barmhertzigen GOtt, welcher vor eine zeitliche Crone, die ich ietzt verliehre, mir eine andere unverweckliche geben wird.

Nach Endigung dieser Worte zog er sein Wammes selbst aus/ entblösset seinen Hals/ neigete/ nach einem kurtzen Gebet/ denselbigen gantz willig an den Block/ und sagte/ als er den vermummeten Scharff-Richter herbey treten sahe: Siehe wohl zu, daß alles gut ablauffe; worauf ihm/ mit einem Schlag/ das Haupt vom Cörper geschieden worden ist; und hiemit endigte sich des Königs Process innerhalb 8. Tagen/ nemlich/ von der Zeit seiner ersten Verhör an/ gerechnet.

Währender Hinrichtung stunde ich/ wie schon gedacht/ an einem Fenster/ so mit einer sammeten Decke und Küssen beleget/ auch recht gegen dem Block des Echaffauts über war. Ich machte eine sehr traurige Mine. Kaum aber lag der Kopff auf dem Boden/ so kehrete ich mich gegen etliche Kriegs-Officiers, und Glieder der von mir etablirten Cammer derer Gemeinden/ und sprach: Nun ist die Religion in Sicherheit, die Freyheit so vieler

Völ-

Völcker erworben, und der Grund zur Englischen Republique geleget. Jetzo müssen wir mit unserm Schweiß und Blut denen Verdrießlichkeiten von aussen begegnen/ mithin/ alles erhalten und vermehren.

Beyde vorgemeldte Obristen/ so besonders über die Huth des Königs gesetzet waren/und ihn auf das Echaffaut begleitet hatten/verkaufften nicht nur den Block/das Beil und andere Geräthschafften/ sondern auch das Holtz vom Echaffaut, voraus seinen Mantel/ Huth/Degen/Wammes und andere Kleider/ theils denen Königlichen Dienern und Adhærenten/ so das Gekauffte/ als ein Heiligthum von einem so vornehmen Märtyrer verwahreten/theils denen ärgsten Feinden/ ihren Schertz damit zutreiben/ überaus theuer; wie dann der Graf von Lenox, ein grosser Freund des Königs/bloß das Hemd um 100. Thlr. an sich erhandelt/dargegen dem entseelten Cörper ein anders angezogen worden. Ja das vergossene Blut ward mit der grösten Sorgfalt aufgesammlet/ und die nicht darzu komen kunten/tauchten von weiten ihre Stäbe darein. Der Cörper ist von des Königs getreuesten Bedienten in den Pallast St. James getragen worden/allwo sie ihn balsamiret/ und hernach solchen zu Windsor, in Königs Henrici VII. Capelle/ unter einem ansehnlichen Geleite begraben haben.

Verschiedene Puissancen/ insonderheit die Republic Holland/ auf Betrieb ihres Stadthalters/des Printzen von Oranien/der ein Schwieger-Sohn des enthaupteten Königs gewesen/ intercedirten zwar starck vor sein Leben/ kunten aber nichts ausrichten. Nach vollbrachter That nun war ich beflissen/ solche allen Höfen und Puissancen zu notificiren/ auch ihnen anbey zu vermelden/ was massen Engeland nunmehro die Gestalt einer Republic gewonnen hätte/ da dann/ ô wundersame! doch/ wo dencke ich hin? der Politic gar nicht entgegen seyende Sache/ von denen meisten gekröhnten Häuptern und andern Staaten Gratulations-Schreiben einlieffen/ indem sich ein jeder um die Freundschafft der neuen Republic bewarb. Die Unterschrifft meiner Schreiben lautete: Senatus Populusque Anglicanus. Die Concepte dieser Briefe/ und anderer Staats-Schreiben/machte ich meistentheils selbst/ dergestalt/ daß sie nur in das Reine gebracht werden durfften. Ja ich concipirte so viel/ daß drey Copisten genug zu schreiben hatten.

Die Europäischen Uneinigkeiten unterstützte ich heimlich nach aller Möglichkeit/ damit sich kein niemand des Stuartischen Hauses annehmen könnte/ insonderheit contribuirte ich das Meinige fleißig zu denen innerlichen Frantzösischen Zwistigkeiten; angesehen Franckreich/ so Anfangs nach allem Vermögen in das Englische Uneinigkeits-Feuer/ zwischen dem König und Parlement, geblasen/ des Königs Tod nachhero gerne mit Macht verhin-

dert

dert hätte/auch sich ietzo der verjagten Königlichen Familie am allerersten dürffte angenommen haben.

Die Liebe des Englischen Volcks zu gewinnen/ ließ ich tausenderley Mienen spielen. Unter andern befand ich vor rathsam häuffige Gevatterschafften bey gemeinen Leuten zu acceptiren/ und stifftete es mit grossen Fleiß an/ daß sie entweder mich oder meine Frau darzu bitten musten/ wodurch ich nicht wenig Geld dependiret. Allein die Englische Nation ist der Veränderung und Unbeständigkeit unterworffen. Solches zeigte sich deromaln gantz klar und deutlich/ weil bey nahe das gantze Königreich/ männlichen und weiblichen Geschlechts/ des Königs Tod nicht nur beweinete/ sondern auch in der tiefsten Trauer deswegen erschien. Ja ein grosser Theil derjenigen/ welche recht begierig gewesen/ des Königs Blut fliessen zu sehen/ fieng an zu murren/ Verdacht und Argwohn zu schöpffen/ auch solche Leute Missethäter und Ungerechte zu nennen/ da sie zuvor als Beschützere derer Gesetze/ Religion und Freyheiten/ mit vollem Hals ausgeschrien. In Summa/ die Liebe zur Stuartischen Familie bekam in des Königs Todt ein neues Leben. Die Furcht hingegen/ so ich einem ieden eingejaget/ und weil man wuste/ daß die in und bey Londen stehende Armée auf meiner Seite/ machte/ daß es nicht gleich wieder zum Aufstand gediehe/ sondern die Gesetze/ welche zum Vorschein kamen/ wie scharff sie auch öffters lauteten/ observiret und respectiret wurden.

Um zu sehen/ wer sich etwa regen möchte/ ließ ich falsche Schrifften/ unter dem Namen Caroli II. anschlagen/ worinnen alle Engeländer ermahnet wurden sich seiner Sache anzunehmen/ und des enthaupteten Königs Todt zu rächen; jedoch es blieb beym blossen Murren und Reden. Nichts destoweniger befahl ich 14. neue Regimenter/ nemlich achte zu Pferd/ und sechse zu Fuß aufzurichten/ weil ich gar wohl sahe/ daß noch ein und anderer Tantz würde müssen gethan werden/ auch sich das Mißvergnügen vermehrete/ da ich bey meiner einmal gefasten Resolution verharrete/ weiter von keinem Ober-Hause zu hören; ob gleich declariret ward/ daß ein Pair, von denen Städten oder andern Gemeinden/ zu einem Glied in der Cammer derer Gemeinden/ welche ich etabliret/ könte erwehlet werden. Ingleichen veranlassete ich eine nochmalige Proclamation, vermöge deren der Monarchische Staat/ das ist/ der Königliche Name und Würde/ gäntzlich abgeschaffet ward. Folglich richtete ich das Gouvernement gantz nach meinem Willen und Kopff ein/ und ließ ein Collegium anordnen/ so aus 40. Staats-Räthen bestunde/ die den Titel/ als Beschützere des Volcks und Vertheidigere derer Gesetze führeten, bey denen eigentlich die ehemalige Königl. Gewalt und Sorge vor die Staats-Affairen des Königreichs bestehen solte.

Es wurden mir viele fürchterliche Discourse/ von heimlichen Nachstellungen und Conspirationen hinterbracht. Allermassen ich nun von Natur sehr argwöhnisch gewesen: So fieng ich an mich destomehr vorzusehen/ und die äusserste Behutsamkeit zu gebrauchen. Gegen das Ende des Februarii 1649. kam Feuer/ nächst an meinem Qvartier aus/ und ich vermeinete/ es sey ein mit Fleiß angestellteter Handel/ womit man auf mein Leben zielete. Dannenhero befahl ich meiner Guarde sich aller Posten um meine Wohnung zu versichern/ und keinen Menschen einzulassen. Hernach retirirte ich mich auf mein Dach/ und von dannen auf ein anders/ biß ich einen sichern Schlupff-Winckel gefunden. Verschiedene verdöchtige Personen/ worunter sich auch Dames befanden/ ließ ich arretiren. Wegen der Hinrichtung des Königs war ein solenner Danck-Tag gehalten worden/ und letzo verordnete ich einen neuen Fast- und Bet-Tag/ GOttes Gnade und Seegen zur neuen Regierung zu erbitten. Alsdann ward befohlen der Republic zu schwöhren/ und sie vor das Ober-Haupt zu erkennen. Als man aber die Eydes Formul desfalls publicirte/ schrie das Volck: Es lebe Carolus II. unser König; wiewohl ich diese Schreyende durch ein Regiment Reuther auseinander treiben ließ. Der Hertzog von Hamilton, der Graf von Holland, wie nichtweniger der tapffere Baron Cappel, die so viele Treue vor den König blicken lassen/ mussten an einem Tag/ einer nach dem andern/ das Schaffaut betreten/ und sich hinrichten lassen. Ich hingegen ward zum stetswährenden Generalissimo declarirt/ mit der Gewalt alle Kriegs-Aemter und Chargen/ nach meinem Gutdünecken zu vergeben/ bekam auch eine unumschränckte Direction über die Kriegs-Cassa, worein grosse Summen/ und zwar monatlich mehr als zwölff Tonnen Goldes Thaler geliefert wurden/ wannenhero ich zu einem gantz entsetzlichen Reichthum/ ja Königlichen Schatz hätte gelangen können/ woferne ich eben so Geld- als Ehr-geitzig gewesen wäre.

Meine Heucheley in dem Punct der Gottesfurcht vergrösserte sich täglich. Ich veranlassete einen National-Synodum, bey dessen Eröffnung ich eine sehr bewegliche Rede hielt/ alsdann aber ein Glaubens-Bekäntniß von 39. Artickeln communicirte. Zu Folge dessen ward die Englische Kirche vollkommen nach der zu Genev eingerichtet/ von allen/ nach der Römischen Kirche schmeckenden Ceremonien gesaubert/ auch die Autorität derer Bischöffe/ in so fern/ und wo sie noch bestunde/ vollends unterdrücket.

Ingleichen ist/ vermöge dieser Reformation, eine über alle Massen strenge Sonntags-Feyer angeordnet worden. Als nun acht Tage nach Ostern des 1649. Jahres/ desfalls der Erste einfiel/ trat ich des Morgens um 9. Uhr/ in einem ledernen Koller/ breiten gestickten Wehr-Gehänge/ dem Degen

an

an der Seite/ mit einer rechten Mine eines grossen Generals, statt des Predigers in einer Kirche auf die Cantzel/ vor einer grossen Menge Volckes und vielen Geistlichen zu predigen. Allda nun bückete ich mich sehr tieff vor denen Leuten/ fiel auf die Knie/ hub die Augen gen Himmel/ und machte so demüthige andere Geberden/ daß sich viele des Weinens nicht enthalten kunten. Meine Predigt fieng ich mit diesen Worten an: Ja, ja, grosser GOtt! dir muß gehorcher, und dein heil. Tag mit aller Sorgfalt und schuldiger Ehrerbietung gefeyert werden. Hernach beweinete ich die Entheiligung des Sabbats mit heissen Thränen. Krafft dieser Sabbats-Verordnung musten alle Land-Fuhren des Sonntags stille liegen; keine Jahr-Märckte oder Schauspiele durfften gehalten werden; niemand sich auf Reisen begeben/ ohne eine Uhrkund von der Obrigkeit desfalls zu haben; der Montag hingegen war zu Ergötzlichkeit gewidmet.

Ich brachte vermittelst meiner Arglistigkeit die Admiralitäts-Chargen an meine Favoriten und Creaturen/ womit ich vollends gewonnen Spiel erlangete. In Irrland proclamirte der Vice-König/ Hertzog von Ormond, Carolum II. als König/ wannenhero die Irrländer/ auf mein Verfügen/ vor Rebellen declariret/ der Printz von Wallis aber/ samt seinem Bruder dem Hertzog von Yorck, zu Uhrhebern der Rebellion gemachet/ und auf eines jeden Kopff sechzig tausend Thlr. gesetzet wurden. Gleichwohl ward ihr zu London annoch gefangen gehaltener Bruder/ Hertzog von Glocester, auf starckes Anhalten des Käysers und anderer Puissancen in Freyheit gesetzet/ die Printzeßin Elisabeth hingegen starb.

Ich gab der Cammer derer Gemeinden meinen Willen zu erkennen/ daß sie mir befehlen solte selbst nach Irrland zu gehen/ und es geschah also. Dannenhero brach ich zu Anfang des Maji 1649. mit 12000. Mann Infanterie, und 3000. Reuthern/ dahin auf. Man wolte/ ich solte mehrere Troupen mit mir nehmen; allein ich sprach: Wenig Leute und gut. Viel Geld; ingleichen Munition und Proviant im Uberfluß; dann sein geschwind in allen Unternehmungen, sind die rechten Mittel Krieg zu führen. Es ereignete sich auch/ daß Ormond gleich Anfangs geschlagen/ und Drogheda mit Sturm/ den ich selbst commandirte/ erobert ward/ wobey ich einem Hauptmann/ der seine Schuldigkeit nicht thun wolte/ mit einer umgekehrten Pistol den Kopff entzwey schlug/ daß er augenblicklich todt zur Erden fiel. Alle Römisch-Catholische dieses Orts wurden niedergemachet/ und dieses geschahe auch sonst noch in vielen Plätzen/ wodurch alles in Schrecken gerieth. Nichts destoweniger wehrten sich etliche Orte mit der äussersten Hartnäckigkeit/ dergestalt/ daß ein neuer Succurs von

8000. Mann aus Engeland gesendet werden muste/ worauf mein Tochter-Mann/ Ireton, gantz Irrland vollends bezwungen. Ich meines Orts erhub mich zurücke nach Engeland/ weil ein Einfall von denen Schotten zu besorgen stund/ welche kommen und den König Carolum II. proclamiren wolten. Zu Londen hielt ich einen prächtigen Einzug/ gieng in die Kirchen und that darinnen öffentliche Reden/ wodurch ich die von GOtt verliehene Siege rühmete/ und ihm davor danckte.

Dem hohen Adel war ich feind/ weil mir dünckte/ als sähe ich eine Unbilligkeit darinnen/ daß er öffters; bloß wegen seiner Geburt/ und ob ihm gleich alle andere Qualitäten ermangeln/ dennoch über die Tugend triumphiret; diese hingegen/ wo sie in der Asche lieget/ darunter verglimmen muß. Dannenhero drückte ich denselben auf alle Art und Weise/ zog ihm folglich Leute von der schlechtesten Herkunfft/ jedoch durchtriebenen Köpffen/ vor/ die ich durch den Staats-Rath adeln ließ/ welche nach der Zeit/ Spotts-weise/ Harffen-Edelleute genennet worden sind. Die häuffigen Spionen/ so ich unterhielt/ entdeckten abermals viele/ ja die geheimesten Anschläge wider mich/ wannenhero man auf die albere Gedancken verfiel/ es offenbare mir solches ein Geist/ also/ daß kein Mann mehr gegen seine Frau oder sonst zu iemand sagen wolte/ was er wider mich gedachte.

Der schon erwehnte Montrose, Käyserl. Feld-Marschall/ ließ sich auf zuschreiben Caroli II. bethören/ daß er die Käyserl. Dienste verließ und nach Schottland zurücke gieng/ daselbst Caroli II. Sachen wieder gut zu machen. Er brachte auch hin und wieder Troupen auf/ und erregte in der That grosse Unruhe. Allein endlich ward er von meinen Troupen geschlagen und gefangen. Ob nun gleich der Käyser Ferdinandus seinetwegen mit eigener Hand an mich schrieb/ und vorgab keine Sache/ als eines Käyserl. Feld-Marschalls/ gehöre vor ihn und das Reich/ woselbst über sein Verbrechen erkannt werden müste; machte ich dennoch/ daß er in Stiefeln und Sporren auf einen Schinder-Karren gesetzet/ also zum Galgen geführet/ gehangen/ hernach geköpffet/ und geviertheilet ward/ die Viertheile auch hin und wieder/ nebst dem Kopff aufgestecket wurden. Bald darauf aber stellete ich mich an/ als gienge mir dieses Verfahren zu Hertzen/ und seye wider meinen Willen geschehen/ wannenhero ich befahl/ man solte die aufgehangenen Theile wieder abnehmen/ und sie mit grossen Ceremonien/ wie bey einer vornehmen Generals-Person zu geschehen pfleget/ begraben.

Die Gesandte von der Republic Engeland/ in dem Haag und zu Madrid/ wurden ermordert. Dorten ist es sonder Zweiffel auf Anstifften derer Königlichen Printzen geschehen/ hier aber/ zu Madrid nemlich/ hat es Mazarin

thun

thun lassen/ weil er besorget/ es möchte zwischen Spanien und Engeland ein/ der Crone Franckreich nachtheiliger Tractat geschlossen werden. In Schottland brachen/ des Unglücks ungeachtet/ so den Montrose betroffen/ die Unruhen allenthalben aus/ und Carolus II. ward fast durch das gantze Königreich proclamiret. Darauf gieng dieser in Holland zu Schiffe und langte in Schottland an/ woselbst er in der alten Abtey Schone, als dem behörigen Crönungs-Ort derer Schottischen Könige/ am 10. Januarii 1650. gekröhnet ward. Hernach siegete er bey Selkirk, allda gegen 6000. Parlements-Troupen verlohren giengen. Derohalben sendete ich Ordre nach Irrland/ an meinen Tochter-Mann Ireton, mit Troupen nach Schottland überzugehen/ welches zwar geschahe; alleine auch solcher ward hefftig geschlagen/ wannenhero ich die gantze Stärcke meiner Beredsamkeit anwendete/ daß die Engeländer dieser bösen Zeitungen wegen den Muth nicht sincken lassen möchten. Weil es aber an Reden nicht allemal genug: Als gieng ich selbst nach Schottland/ und stellete mich à la tête einer Armée von 25000. Mann. Gleichwie nun die Schotten eben so starck erschienen: Also kam es bey Dunbar, am 3. Sept. zu einer blutigen Schlacht. Ich zeigte mich allenthalben/ wo die Gefahr am grösten war/ und schiene eben so geschwinde wie der Blitz zu seyn; ob mir gleich zwey Pferde unterm Leib getödtet wurden. Der Ausgang dieses Treffens brachte mir einen neuen Lorbeer-Krantz/ angesehen ich eine herrliche Victorie erfochte/ welche denen Schotten 4000. Todte und 8000. Gefangene/ 100. Fahnen/ wie auch Stücke und Bagage kostete. Nach diesem guten Succeß zog ich zu Edimburg ein/ woselbst alles schrie: Es lebe das Parlement und Mylord Generalissimus. Mich sehnete recht Carolum II. in die Hände zu bekommen/ da er denn das Echaffaut gantz gewiß hätte besteigen müssen; allein er war nicht bey der Schlacht/ und auf erhaltene Nachricht/ daß sie unglücklich abgelauffen/ verkroch er sich bey denen wilden Berg-Schotten auf dem Gebürge/ allwo er so lange blieb/ biß er vermeinete/ die Glückes-Sonne scheine etwas gönstiger vor ihn. Ich besuchte zu Edimburg die Kirche fleißig/ GOtt vor den verliehenen herrlichen Sieg zu dancken/ wodurch ich derer Schotten Hertze ziemlich gewann/ die sich einbildeten/ ich hielte ein Gespräch mit GOtt/ weil ich die Lippen währenden Predigten immerfort bewegte; da ich doch mit mir selbst von Staats-Affairen redete.

Kunte man vom Cæsar sagen: Er ist gekommen hat zugesehen wie die Sachen stehen, und alsdann gesieget; so mochte es von mir ebenfalls mit allem/ und vielleicht noch bessern Recht gesprochen werden. Denn es kostete die Eroberung Schottlands mir mehr nichts/ als daß ich die Mühe nahm zu kommen und eine Schlacht zu halten. Darüber kam eine Medaille

zum Vorschein/ auf deren einen Seite sich die Armée und ich mich im Harnisch zeigte/ mit denen Worten: Der Herr derer Heerschaaren, wodurch man mich verstunde. Auf der andern Seite aber præsentirte sich das zu London versammlete Hauß derer Gemeinden; und auf beyden Seiten stunden noch diese Worte: Schlacht bey Dunbar 3. Sept. 1650. Als ich dieses Stücke zu Gesichte bekam/ schmiß ich es unverzüglich in das Feuer/ sagende/ dieser Titel und Ehre gebühre GOtt/ und keinem Menschen.

In dem Hause derer Gemeinden/ fanden sich diejenigen Officiers nicht mehr/ welche ich demselben zugesellet/ als der König verurtheilet werden solte/ und die Gemeinden fiengen nunmehr an sich nach und nach/ durch neue darzu gekommene Deputirte zu verstärcken/ auch den Titel eines Parlements wieder an sich zu nehmen/ wobey ich durch die Finger sahe. Allein es machte demselben meine grosse Gewalt und Ansehen sorgsame Gedancken/ welche so viel wirckten/ daß es die thörichte Resolution ergriff mir in den Bart zu greiffen/ zu einer Zeit/ da ich in der grösten Reputation und Ehre stund/ auch alle Festungen in meiner Gewalt hatte/ wie nichtweniger über eine Armée von mehr als 30000. Engeländern/ worzu noch 10000. Schotten gerechnet werden kunten/ ein absolutes Commando führete. Indem sie nun deliberirten/ auf was Weise ihre Resolution in das Werck gerichtet/ folglich aber ich zu einem schlechten Kerl gemachet werden könte/ gaben mir meine Adhærenten Nachricht davon. Wie sehr ich mich über diese Verwegenheit des Parlements erzürnet haben müsse/ kan ein ieder leicht erachten/ und ich brauche nur so viel zu sagen/ daß ich mich entschloß eine scharffe Rache an demselben auszuüben.

In dieser Absicht/ machte ich mich in aller Eil mit 6000. Reuthern auf/ und langte zu London an/ da man vermeinete/ ich seye noch in Schottland. Der March gieng unter Trompeten- und Paucken-Schall/ durch die Stadt gegen das Parlements-Hauß/ in welches ich trat/ und die Versammlung/ durch meine unvermuthete Gegenwart und zorniges Angesicht/ in kein geringes Schrecken setzete. Bey diesem Schrecken und allgemeinen Stillschweigen wartete ich nicht etwa/ biß die Statuen wieder redend worden/ sondern sprach: Wie lange wolt ihr Herren durch übermäßige Ausgaben unsere Schätze verschwenden, und unser Glück durch eure langweilige Rathschläge hemmen? Was hat Engeland, seither es sein Heyl und Wohlfarth von euch erwartet, vor Nutzen von euren Sessionen gehabt? Wo sind die Schätze, welche ihr erworben? Wo sind eure gemachte Allianzen? Und was vor Unwesen habt ihr abgeschaffet? Unterdessen sitzet ihr hier als grosse Herren, da wir unser Leben auf das

äusser-

äusserste wagen, und euch eure Herrschafft und Regiment, welches doch nichts nützet, sondern dem Lande noch darzu beschwehrlich ist, erhalten müssen. Ihr Herren dörffet euch gar nicht einbilden, daß ich nebst der Armée im Schottischen Schnee liegen werde, euch eine faule Regierung hier zu erhalten. Es wäre gantz unbillig, daß wir die Last der Regierung trügen, und ihr allein den Nutzen und Ruhm davon hättet. Die Armee lässet euch demnach heute durch mich ansagen, daß ihr euch geschwinde von hinnen packen sollet. Als ich dieses artige Compliment geendiget, ließ ich einen, von der gesammten Generalität unterschriebenen Brief, wegen Separirung des Parlements, durch einen bey mir habenden Officier ablesen, und solchen hernach, weil ihn niemand abnehmen wolte, in den Saal werffen, sagende: Ich will hier bleiben, und sehen, wer so keck ist, der Ordre der Armée nicht zu gehorchen.

Der Ritter Lenthal, als Sprecher im Parlement, wolte zwar, seinem Amt gemäß, wider dieses Verfahren protestiren. Allein ich befand nicht vor rathsam, mich dieser Sache wegen mit ihm in einen Discours einzulassen, wannenhero ich denselben gar nicht anhörete, sondern ihm befahl, am ersten zur Thür hinaus zu gehen. Als er sich nun dessen weigerte, ließ ich Soldaten hinein kommen, und ihn mit Gewalt hinaus schleppen, ungeachtet alle Deputirte riefen, man thäte dem gantzen Parlement, in der Person ihres Sprechers, grosse Gewalt an.

Gleicherweise zwangen die Soldaten alle Deputirte dahin, daß sie sonder Verzug von ihren Stühlen aufstehen, und in Beyseyn meiner, während ich selbst die Thüre in der Hand hielte, hinaus gehen musten. Dabey ist merckwürdig, daß, als der Erste, beym Hinaustreten den Hut sitzen ließ, ich ihm denselben vom Kopff gerissen und auf die Erde geworffen, sagende: Lerner den Generalissimum der Armée fein hübsch grüssen; wodurch die andern bewogen wurden eine überaus tieffe Reverenz, biß auf den Boden zu machen. Nichts destoweniger ward ihnen von denen Soldaten noch sehr viel Verdruß angethan und nachgeschrien: Glück auf den Weg denen Parlements-Herren ohne Parlement!

Nachdem sie alle draussen, schloß ich selbst den Saal zu, steckte auch den Schlüssel zu mir in die Tasche. Und damit zum Uberfluß, der vornehmste Ort des Königreichs vollends recht beschimpffet werden möchte, ließ ich noch darzu einen Zettel öffentlich an das Parlements-Hauß anschlagen, und darauf setzen: A House to be let; das ist: Hier ist ein Hauß zu vermiehen. Dieser kühne, mit 6000. Mann, im Angesicht einer, mehr als hundert tausend Mann starcken Bürgerschafft, verrichtete Streich; contribuirte mehr

als

als zehn Bataillen/zu meiner fernern Erhebung/ welche die/ wider mich in denen Provintzien sowohl/ als in der Stadt Londen/ ja so gar an mein Hauß angeschlagene Schmäh-Schrifften nicht zu verhindern vermochten.

Auf diese Weise ward ich Meister über die gantze Armée, und Herr des gantzen Königreichs/dergestalt/ daß sich alles nach meinem Kopffe richten muste. Kurtz hierauf ließ ich im Namen der Armée eine Proclamation publiciren/ des Inhalts/ "daß die höchste Macht und Autorität der Republic dem „Staats-Rath zukäme/welcher auch künfftighin allein das Recht haben solte/ „das Parlement zusammen zu ruffen/ falls es des Volckes Interesse und „Wohlfarth erforderte."

Dieses war meine Intention gleich Anfangs/ als ich den Staats-Rath anordnete/ ob ich gleich solches eben nicht durch eine Proclamation kund thun ließ. Meine Gewalt über diesen Staats-Rath aber zu zeigen/ setzete ich gleich nach der Proclamation einige Räthe ab/ und andere an ihre Stelle ein. Ingleichen versprach ich allen Secten vollkommene Gewissens-Freyheit/ Schutz und Sicherheit/ weil ich glaubete/die unterschiedene Religions-Meinungen verhinderten die Leute/sich in Conspirationen so leichte zu vereinigē. Nur die Römisch-Catholischen waren davon ausgenommen/ wider die im Gegentheil scharffe Gesetze gemachet worden sind. Der gewesene Præsident des Gerichts über den König/Bradschaw, starb/und mein Tochtermann/ Ireton, muste seiner Wunden wegen/ die er in Schottland empfangen/ gleichfalls mit dem Leben bezahlen. Diesen ließ ich in der Kirche zu Westmünster beysetzen/ und sein Todes-Fall erweckte den grösten Schmertz in mir/ weil ich ihn als meinen rechten Arm regardirte/ solchen auch gantz gewiß zu meinem Successore ernennet haben würde/ woferne er damals noch gelebet hätte/ als ich von der Welt geschieden bin. Ein Quäcker/ein Medicus und noch 6. andere conspirirten wider mich/ trachteten mir vom Brodt zu helffen/ wurden aber ihres Anschlags wegen arretiret; da sich dann der Erstere selbst vergab/ und die andern kamen an den Galgen. Der Frantzösische Resident Baron von Bas, hatte seine Hände ebenfalls in dieses Complot getauchet/ wannenhero er sich obligiret sahe Londen zu verlassen/ über welche Gelindigkeit/ daß ich nemlich nicht schärffer gegen ihm verfahren/ sich viele verwunderten; Allein ich thate es nicht sonder Raison. Ja ich stifftete es noch darzu an/daß die Soldaten dem Frantzösischen Ambassadeur favorisiren musten/als er mit dem Spanischen/ Marquis de Leede genannt/ beym Einzug des Schwedischen Gesandten/ Händel bekam; ungesehen ich dem Spanischen Hof allen Verdruß zu machen beschlossen hatte/ weil er mir des ermordeten Englischen Ambassadeurs wegen keine solche Satisfaction geben wolte/wie ich

ver-

verlangete/ ungeachtet mir schon damals bewust/ daß Marazin Schuld an der Mordthat gewesen. Meine verwittibte Tochter verheyrathete ich gar bald wiederum an den General Fleetwod, weil er behertzt und klug war/ ich aber eine neue Stütze meines Hauses/ als ich an den Ireton gehabt/ absolutè haben wolte. Die Stadt Londen verehrete dem Braut-Paar sechs und dreyßig tausend Thaler; der Staats-Rath hingegen fand sich mit einem Geschencke von achtzehn tausend Thalern ein.

Unter allen diesen Begebenheiten war König Carolus II. wieder aus denen Schottischen Bergen herunter in die Ebene gekommen/ weil die ihm angehangene Schotten einen theuren Eyd geschwohren/ allerseits ihr Leben vor ihn aufzuopffern/ und er hatte sich/ sie zur Festhaltung des Eydes desto besser zu verbinden/ noch einmahl kröhnen lassen. Demnach drang er mit einer Schottischen Armée in Engeland ein/ daselbst ihm alles/ wohin er kam/ zufiel/ dergestalt/ daß seine Macht gegen 30000. Mann anwuchs/ womit er biß auf neun Teutsche Meilen von Londen avancirte. Darüber entstund in dieser Stadt ein entsetzliches Schrecken und Lerm. Ich allein nur schiene gantz ruhig und sicher zu seyn/ that auch eine geraume Zeit weiter nichts/ als daß ich etliche Proclamationes gegen ihn und seine Adhærenten ergehen ließ. Man wunderte sich über meine Conduite, und wuste nicht/ was solches zu bedeuten. Allein ich handelte als der gröste Politicus. Denn 1.) ließ ich Carolum II. darum so tieff in das Land kommen/ damit ich ihn recht in das Netze locken möchte. 2.) Suchete ich bey dieser Gelegenheit meine wahren von denen falschen Freunden zu unterscheiden/ welche letztere sich gar bald verriethen/ indem sie zu ihm übergiengen. 3.) Wuste ich gar wohl/ daß meine Ehre um so viel grösser seyn müste/ wann ich eine gantz nahe gewesene Gefahr/ abgewendet und zurücke getrieben haben würde.

Als es mir nun endlich dünckte Zeit zu seyn/ erhub ich mich zur Armée, welche Lambert, dessen Frau ich ehemals caressiret/ und der nunmehro ein grosser General war/ ingleichen mein neuer Schwieger-Sohn/ Fleetwood, 26000. Mann starck bey Oxford versammleten. Sobald ich angelanget/ ward von mir resolviret Worcester, einen Ertz-Königl. gesinneten Ort/ zu belagern/ zu welchem Ende ich davor rückete. Allein König Carolus II. præsentirte sich am 13. Septembr. 1651. mit Anfang der Sonnen/ mir eine Schlacht zu lieffern. Derohalben præparirte ich mich gleichfalls darzu/ und fiel auf die Knie zu beten. Solches sahen die Bürger und Royalisten zu Worcester von ihren Wällen/ begiengen auch die Schwachheit meiner zu spotten/ und mich nebst der Armée Königs-Mörder/ verzweiffelte Buben/ Teufels-Kinder/ und was dergleichen saubere Worte mehr waren/ zu heis-

 sen/

sen/ wodurch ich mich aber gar nicht irre machen ließ. Au contraire, nach vollbrachten Gebet stieg ich wieder zu Pferd/ rennete fast durch alle Glieder/ denen Soldaten recht heldenmüthig/ mit sehr starcker Stimme zuredende und sprechende: Man bringet, lieben Brüder! neue Ketten herbey, Engeland damit zu fesseln. Jedoch es wird nur an eurer Tapfferkeit liegen, selbige abzuwenden; widrigenfalle wir alle in die Sclaverey gerathen müsten. Hernach zeigte ich auf des Königs Quartier/ fuhr fort und sagte: Ein junger Bub, den seine böse Art treibet, und seine hungrige Rathgeber, die der Hunger aus denen Gebürgen getrieben, worein sie eure sieghaffte Waffen gejaget, wolten jetzo gerne unsere Tyrannen werden. Die so offt von euch gezüchtigte Schotten kommen mit ihnen, und Irrländer gesellen sich auch darzu. Uber dieses sind etliche Pachter und Beamten, die ihr Geld nicht liefern können, aus der Provintz Yorck zu ihnen gestossen, in Hoffnung unsere Häuser zu plündern, und sich dadurch reich zu machen. Solcherley Gattungen sind die zusammen geraspelte Troupen, die man nicht so sehr, eine Armée, als einen confusen, herum vagirenden, liederlichen Hauffen zu nennen hat, der einem erschienenen Schatten-König ganz blind folget. Ich glaube gäntzlich, sie haben vergessen, daß ihr die Felder bey Edimburg und Dublin, mit ihrer Lands-Leute Blut überschwemmet, und daß unsere Republic von eurer Tapferkeit annoch ihr Heyl und Wohlfarth erwartet, indem sie so verwegen vor uns kommen. Last uns dann ohne Verzug unserm lieben Vaterland den hohen Dienst erzeigen, den es von unserer Treue hoffet! Last uns eiligst den kleinen Rest der Tyranney mit der Handvoll Rebellen, so ihr wieder auf die Beine helffen wollen, allhier begraben!

Ich war gäntzlich resolviret zu überwinden oder zu sterben. Solches zu thun, schwuhren auch alle Officiers und Soldaten mit Aufhebung ihrer Degens. Darauf ließ ich/ zur Confirmation, meinem Regiment brav Brandwein geben/ und an die andern Regimenter dessen gleichfalls austheilen.

Damit kam es zu einem blutigen Gefecht/ und die Victoria lenckete sich gleich Anfangs auf meine Seite; allermassen die Schotten sich sehr kaltsinnig im Fechten erwiesen/ weil der König sie dem jungen Hertzog von Hamilton zu commandiren überließ/ die Engeländer aber in eigener Person anführete. Als der König ihre Eyfersucht desfalls merckte/ verließ er die Engeländer und erhub sich zu denen Schotten/ sie zum Streiten zu animiren. Allein er mochte bitten und vorstellen/ was er wolte; so waren sie dennoch nicht

zu

zu bewegen ihre Schuldigkeit zu thun/ sondern blieben gleichsam unbeweglich. Die Engeländer hingegen meineten/ da sich der König von ihnen wandte/ er ergriffe die Flucht/ wannenhero sie vor das Beste hielten ihm nachzufolgen. Auf daß sie auch desto leichter zur Flucht seyn möchten/ schmissen sie das Gewehr hinweg/ also/ daß die Unordnung nicht auszusprechen ist/ in welche die gantze Königl. Armée gerieth/ die mithin geschlagen/ mir aber eine complete Victoria zu Theile ward/ wobey Königl. Seits abermals Geschütze und Bagage verlohren gieng/ und Carolus II. lieff selbst in grosse Gefahr gefangen zu werden; wiewohl er endlich dennoch mit genauer Noth entkommen ist.

Nachdem ich also mit Sieg und Ehren wieder zu Londen angelanget war/ versammleten sich die abgesetzten Bischöffe daselbst in der Stille/ ihrer Subsistenz wegen zu deliberiren. Weil mir aber dergleichen heimliche Versammlungen nicht anstunden/ ließ ich ihnen einstmals/ da sie vermeineten/ es habe kein Mensch Wissenschafft davon/ daß sie beysammen/ befehlen sich unverzüglich aus einander zu packen/ worüber sie dermassen erschracken/ daß sie zitterten und bebeten/ auch ein jeder/ sonder Anstand/ nach seiner Heimath zureisete.

Ich begab mich nach Schottland/ dieses Königreich wieder zu paaren zu treiben/ und es gieng alles nach meinem Wunsch und Verlangen. Darauf legte ich einige Festungen daselbst an/ und ließ den General Monck mit 8000. Mann allda/ kehrete aber vor meine Person/ mit grossen Triumph zurücke nach Londen/ woselbst dem Grafen von Derby, auf meine Ordre, weil er dem König beygestanden und gefangen worden/ der Kopff abgeschlagen ward/ und noch verschiedene andere gefangene/ hohe und geringere Officiers, musten gleichfalls ihr Leben lassen.

Nunmehro befand ich, vor rathsam der Nation von aussen etwas zu schaffen zu machen/ und auf fremde Kriege bedacht zu seyn. Die Gelegenheit darzu gaben mir die in dem Haag/ mit dem von der Republic Engeland/ nach Holland abgeschickten Ambassadeurs, Mylord St. Jean und dem Hertzog von Yorck sich ereigneten Händel/ da dieser jenem den Huth vom Kopff gerissen/ als er ihm auf der Promenade begegnet/ mit denen Worten/ er solte lernen Respect gegen den Bruder seines Königs gebrauchen. Dannenhero band ich mit denen Holländern 1652. an/ die Englische Flotte aber ward zweymal in diesem Jahr geschlagen. Hingegen victorisirte sie 1653. in welchem See-Gefechte/ der berühmte Holländische Admiral Tromp todt geschossen worden/ welcher zuvor in 32. See-Schlachten allezeit glücklich gewesen. Anno 1654. schloß ich einen sehr vortheilhafften Frieden/ vermöge dessen sich die Holländer

der obligirten vor denen Engeländern die Seegel zu streichen. Ich hätte gerne beyde Republiquen vereiniget/ und unter meine Gewalt gebracht; allein dieses wolte nicht von statten gehen.

Man zog in Engeland noch vor Schlüssung des Friedens/ und also schon 1653. meine hohe Meriten in Betrachtung/ und meine Creaturen brachten es so weit/daß man mir die Crone offerirte. Zu dem Ende fanden sich 12. Deputirte von dem wieder versammleten Parlement ein/ welche um Erlaubniß baten/mich als ihren König zu grüssen. Solche nun hörete ich mit der äussersten Kaltsinnigkeit an/erhub mich in das Parlement und sagte/wie ich nicht vor gut befände/ daß man die Monarchie aufs neue herstellen wolte/ welche doch die Ursache alles Unheils gewesen seye/ damit Engeland so lange belästiget worden wäre/ declarirte anbey mit einer ernsthafften Mine/ welcher gestalt ich niemals/ weder freywillig noch mit Zwang/ den Thron besteigen würde.

Dieses war eine grosse Klugheit von mir; allermassen ich gar wohl wuste/wie verhast der Königliche Name in vieler Hertzen gewesen. Man verwunderte sich über meine Conduite und Großmuth/ eine dreyfache Königliche Crone auszuschlagen/und machte mich zum Protectore, welchen Titel ich sonder grosse Weigerung acceptirte/ und habe unter diesem Namen mehrere Gewalt geübet/ als jemals ein König in Engeland gethan. Das Wort Protector allein zeiget/von was vor Wichtigkeit das Amt gewesen seyn müsse. Den Eyd der Treue schwuhr ich der Republic in der grossen Kirche zu Westmünster, wo die Könige gekrönet werden/und die Priester legten mir den Schmuck an/ welcher in fünff Stücken/nemlich einer Welt-Kugel/Degen/Bibel/Scharlachenen Mütze und Rock/ beyde mit Hermelin gefüttert/ bestunden. Im übrigen war diese Ceremonie einer Crönung sehr ähnlich/ indem darzu besonders verfertigte Gebeter abgelesen wurden/ auch an diesem Tag die Stücke in dem Towr, dem Parc und auf denen Schiffen gelöset/ Freuden-Feuer gemachet/ die Glocken geläutet/ auch Müntzen ausgeworffen worden sind/ mit der Uberschrifft in Lateinischer Sprache: Oliverus von GOttes Gnaden Protector von Engeland, Schottland und Irrland. Auf der andern Seite præsentirte sich das Englische Wappen auf einem Löwen/ samt meiner letzten Vertheidigung des Landes/ und darum diese Lateinische Schrifft/ so auch die Zeit meiner Regierung hindurch auf alle Müntzen geprägt worden: Pax quæritur Bello; das ist: Durch den Krieg wird der Friede gesuchet. Was die Stadt Londen sonst noch/ bey dieser Gelegenheit/ vor Freuden-Bezeugungen angestellet/ ist mit Worten nicht auszusprechen.

Fol-

Folgendes Tages exercirte ich Königl. Autorität/ und schenckte unter andern vielen Gefangenen die Freyheit. Die Officiers von der Armée fanden sich ein ihre Gratulationes abzustatten/ welchen ich als ein General mit fahrender Stimme/ indem ich auf meinen Degen schlug/ antwortete und sprach: Dieser hat mich zu der Ehre gebracht/ worinnen ihr mich ietzo sehet. Von dieser Zeit an galt das Parlement vollends gar nichts mehr/ und ich regierte mit einer unumschränckten Gewalt. Drey tausend Mann dieneten mir zur Garde, wovon allezeit 500. Mann/ nemlich 300. zu Fuß/ und 200. zu Pferde/ auf die Wache zogen/ in den Towr aber legte ich 500. sichere und getreue Kerls. Diese zusammen genossen meiner redlich; angesehen ich unter ihnen vielmals considerable Geschencke austheilete; und es gieng auch sonsten in dem Pallast Whitehall, wo ich residirte/ ziemlich Königlich her.

Inzwischen benahm mir meine starcke Garde die Furcht keines Weges hingerichtet zu werden. Dannenhero erwehlete ich zu meinen Wohn-Zimmern funffzehn Gemächer/ die zu Winters-Zeit alle warm gemachet werden musten/ also/ daß kein Mensch wuste/ in welchem ich schlaffen würde/ auch meine Frau nicht/ ausser wann ich solche dann und wann bey der Hand nahm/ und sie in dasjenige führte/ so ich erwehlet die Nacht darinnen zu passiren. Die Schlüssel zu denen Thüren legte ich unter mein Haupt-Küssen. Die Fenster-Laden und Thüren waren insgesammt von dichten Holtz/ und ich verriegelte sie alle Nacht mit eigener Hand. Das Licht löschete ich selbst aus. Auf einem Nacht-Tisch lagen allezeit zwey geladene Rohre/ zum Haupte hiengen ein paar Pistolen/ und der Degen lag auch parat. Aus dem Pallast gieng ein verborgenes Thürlein an die Temse/ und auf solcher lag beständig ein Nachen/ worzu ich die Ruder und anderes Geräthe verstecket hielt/ damit ich allenfalls/ bey sich ereigneter Gefahr/ auf diese Weise hätte entwischen können/ und die Kleider zur Verstellung hatt ich nicht vergessen. Hundert Spionen unterhielt ich/ die jährlich drey Tonnen Goldes/ auch öffters noch mehr kosteten. Davon waren 25. vor fremde Höfe und die Stuartische Famille bestimmet; 25. musten auf die Armée und Leib-Wache/ auf die Soldaten so wohl als die Officiers, Achtung geben; 50. aber waren in Londen/ Edimburg/ Dublin/ und in andern Orten derer drey Königreiche getheilet/ um alles auszuspüren/ wo sich etwa etwas gefährliches anspinnen wolte. Meinen Mund-Koch bezahlte ich überaus wohl/ und gieng doch ungemein vorsichtig im Essen/ allermassen ich keine Suppen/ Ragoûts, Fricassées und deroleichen schlupperichte Speisen/ sondern meistens Feder-Wildpret und allerhand gebratenes Fleisch aß/ damit

mit ich das Auslesen haben/ und bald da/ bald dorten/ etwas abschneiden kunte/ mithin vor dem Gifft desto sicherer war. Eben darum suchete ich auch meine Brodlein selbst unter dem Hauffen aus. Beym Trunck muste mir der Mund-Schenck credentzen/ und alsdann trunck ich das Eingeschenckte niemals gantz aus/ sondern ließ allezeit einen ziemlichen Rest übrig. Ich barbierte mich selbsten. Ein jeder/ der vor mich kommen wolte/ sahe sich obligiret sein Gewehr abzulegen; ich hingegen trug ein paar Puffergen und einen Dolch bey mir. Selten speisete ich öffentlich/ weil sich immer viel Leute eindrungen/ mich zu sehen. Ich arbeitete starck/ saß täglich 9. biß 10. Stunden/ und machte viele gute Verordnungen/ in geistlichen Sachen so wohl als in weltlichen. Derohalben redete ein jeder mit Verwunderung von mir; ja ein grosser Theil des Pöbels betrachtete mich als einen Mann GOttes.

Ich führete eine scharffe Policey ein/ insonderheit zu Londen/ dergestalt/ daß dieser Ort dadurch denenjenigen zu einem verdrießlichen Aufenthalt gemachet ward/ welche in Freyheit und der Lust leben wolten/ weswegen sie sich hinaus auf das Land/ oder gantz aus dem Königreich retirirten.

Meine zweyte Tochter Isabella, verheyrathete ich zu Anfang des 1654. Jahres an Thomas Bellasis, den ich zum Vicomte von Falconbridge creirte/ ihn auch zum Groß-Schatzmeister und Præsidenten des Staats-Raths machete; da er dann über 100000. Thlr. vom Parlement und dem Staats-Rath/ auch der Stadt Londen/ geschencket bekame.

Bey nahe hätte ich eine Avanture vergessen. Die Stadt Londen invitirte mich/ am 18. Febr. 1654. auf ein Gastmahl/ eben so/ wie sie es mit denen Königen zu halten pflegte. Demnach erhub ich mich dahin von meiner Garde, dem Parlement/ dem Staats-Rath/ und sonst noch von einem grossen Gefolg begleitet. Alle Häuser derer Gassen/ durch welche ich mit Trompeten und Paucken/ gleichsam in einem Triumph passirete/ waren mit Tapeten behangen/ die Fenster und Ercker aber mit einer unzehligen Menge Zuschauer/ allerley Standes und Geschlechtes/ besetzet. Allein eine Demoiselle, Namens Grenwils, 25. Jahr alt/ hätte dieses angenehme Spectacle bald in eine entsetzliche Tragœdie verwandelt. Sie war eine Braut des Bruders des Hertzogs von Buckingham gewesen/ den ich mit eigener Hand niedergemetzelt. Solche hatte von der Zeit ihres Liebsten Tod an/ den sie zwar über alle Massen geliebet/ in Ansehung ihres männlichen Gemüthes aber dennoch nicht beweinet/ getrachtet ihn an mir zu rächen; zu welchem Ende sie vielmals mit scharff geladenen Pistolen nach meinem Bildniß geschossen/ so wohl dadurch accurat schiessen zu lernen/ als auch behertzt zu werden/ das Original

selbst

selbst nicht zu scheuen. Diese nun lösete/ von einem aufgebaueten Gerüst/ auf welchem sie sich nebst vielen Damen befand/ ein Pistol auf mich. Jedoch eine neben ihr stehende Dame stieß sie zu meinem grösten Glück/ sobald sie das Pistol erblickete/ und machete dadurch/ daß sie fehlete/ statt meiner aber das Pferd meines jüngsten Sohnes/ Heinrichs/ traff. Der gantze March hielt deßwegen ein/ und ich erstaunete nicht wenig/ da ich in die Höhe gegen das Ort sahe/ von wannen der Schuß herkam/ indem ich auf dem Gerüste einen Hauffen vor Schrecken halb todte Damen erblickete/ welche kniende um Gnade baten/ ausgenommen eine/ so den Schuß gethan/ die aufrecht stunde/ das Pistol noch in der Hand hielt/ auch gantz rund und laut heraus sagte: Du Tyrann! ich habe geschossen Ich würde nicht zu trösten seyn, daß ich nur ein Pferd, statt eines Tyrannen, wie du bist, getroffen, wann ich nicht die Hoffnung hätte, daß noch heut an diesem Tag ein anderer vollführen wird, was mir leider! so mißlungen. Solche Worte hörete ich mit Verachtung an/ schickete hingegen einen Major in das Haus/ sie zu arretiren. Da aber ihre Eltern hoch und theuer schwuhren/ sie seye schon von ein paar Jahren her nicht recht bey Sinnen/ machte ich weiter nichts aus der Sache/ sondern befahl nur sie einzusperren; allein sie wurde unsichtbar/ und ist/ wie mir hinterbracht worden/ nach Franckreich gekommen/ woselbst sie allerhand verliebte Avanturen gehabt.

Bey der Mahlzeit/ welche sonst gemeiniglich des Lord-Mairs Schmauß genennet wird/ erwieß ich mich gantz ungemein fröhlich. Etliche andere ließ ich mit mir speisen/ da sonst der König allemal gantz alleine/ bey einem solchen Festin, an der Tafel sitzet. Item/ gestattete ich auch nicht/ daß man mich auf denen Knien/ nach Gewohnheit derer Englischen Könige/ bedienete/ sagende/ diese Ceremonie seye gut vor das Ehr-geitzige Rom und die Kirche/ worinnen Tyrannen regierten; bey einer gereinigten Christlichen Republic aber könne sie nicht statt finden. Erst um Mitternacht erhub ich mich zurücke in meinen Pallast. Jedoch nicht zu Pferd: Denn es hätte noch ein Schuß geschehen und der Schütze glücklicher treffen mögen; sondern in einer wohl zugemachten Kutsche/ die von meinen Rothen Brüdern starck umgeben gewesen.

Einige Zeit hernach/ ward das Parlement abermals rappelköppisch wegen meiner Gewalt/ und beschloß mir das Protectorats-Patent wieder abzunehmen. Darauf befahl ich 1500. Soldaten/ mehr als sonst/ in Westmünster aufziehen zu lassen. Als solches geschehen/ erhub ich mich in das Parlement und setzete mich an meinen gewöhnlichen Ort Allein es waren viel abwesend/ weil sie bey Erbliskung derer Soldaten einen andern Weg genommen. Ihr Herren! sprach ich zu der Versammlung: Ich habe gehöret

höret, ihr wollet mir mein Protectorats-Patent wieder abnehmen. Da ist es, sagte ich weiter/und warff es damit auf ein klein vor mir stehendes Tischgen; Aber ich will den Mann sehen, der so keck ist, es anzurühren. Diese Worte waren ein Donnerschlag in aller Ohren/ und es schiene/ als ob der Saal/an statt belebter Menschen/ mit Bildhauer-Arbeit angefüllet sey. Ich hingegen fuhr fort harte Discourse zu halten/ die in lauter Reprimenden und derben Ausfilzungen bestunden. Hernach legete ich ihnen eine Eydes-Formul vor/ die sie unterschreiben/ und Krafft deren sich verbinden solten/ mir treu/ hold und gewärtig zu seyn/ auch wider meinen/und des Staats-Raths Willen nichts zu thun. Dessen weigerten sich dieselben/ wannenhero ich nach Hause gieng/ sprechende/ ich wolte allda ihre Resolution erwarten/ und alle Avenuën blieben mittlerweile besetzt. Ich war nicht lange zu Hause/ so fanden sich Deputirte ein/ mit Vorstellungen gegen mein Verlangen zu thun. Allein ich zog eine kostbare Uhr aus dem Sack/ die ich gantz ergrimmet zur Erden schmieß/ und auf Frantzösisch sagte: Je casserai le Parlement, comme je casse cette montre; das ist: Ich will das Parlement wie diese Uhre zerbrechen, mit welcher Antwort ich die Deputirten abfertigte; da dann alles/ nach Wunsch und Willen unterschrieben ward.

Des andern Tags gieng ich wieder in das Parlement und gab ihm seinen Abschied/ sprechende: Ihr Herren! Der Staats-Rath und ich finden vor gut euch nach Hause zuschicken, weil das Regiment kein Parlement mehr bedarff. Dargegen wolten sie Einwendung machen/ und vorgeben/ es würde dem Volck sehr fremde vorkommen. Allein ich ließ sie nicht ausreden/ sondern sprach: Ich weiß schon was ihr sagen wollet. Aber, wann innerhalb einer Stunde der Saal nicht ledig ist, werde ich den Ungehorsam zu bestraffen wissen. Dis Compliment setzte sie in einen dermassen grossen Schrecken/ daß viele die Bäncke aus Eile hinüber fielen/ und ein ieder der Erste zur Thür hinaus seyn wolte. Der Portugiesische Gesandte bekam von mir einen hefftigen Verweiß/ daß sein König dem Carolo II. 20000. Ducaten geschencket hatte.

Unter dem gemeinen Pöbel ließ ich immerfort Zeitungen ausbreiten/ die ihm lieblich in denen Ohren klungen. Z.E. ich seye Vorhabens Rom zu verbrennen; zu machen/daß die Inquisition allenthalben/wo sie eingeführet/ auf ewig abgeschaffet werde; Loretto einzunehmen/ und dessen Schätze Preiß zu geben; die Engeländer reicher als andere Völcker der Erden zu machen/ und den Pabst gefangen nach London zu führen. Wiewohl ich nun auf diese Dinge alle nicht die geringste Rechnung machte; so rüstete ich mich dennoch unter der Hand zum Krieg wider Spanien. Nichtweniger sendete ich den

Ad-

Admiral Black mit einer Escadre in das Mittelländische Meer/ welcher denen Königreichen Neapolis und Sicillen grossen Schaden zufügte. Die Einwohner zu Rom und Loretto vermeinten wircklich geplündert zu werden; alleine Donna Olympia, so den eben damals verschiedenen alten Pabst Innocentium X. und den gantzen Kirchen-Staat regierte/ war nebst noch etlichen andern Favoriten dieses Pabsts schon besser davon informiret/ und wusten wohl/daß sie sich nichts zu befürchten hatten. Inzwischen stelleten die Klöster und Pfarrer derer Kirchspiele/ häuffige Processiones wider die gottlosen Raubereyen derer Ketzer/ wie sie redeten/ an.

Nachdem Black in denen Gewässern/ bey denen zuvor schon gemeldten zweyen Königreichen/ Schaden genug verübet und Prisen sattsam gemachet/ gieng er nach Livorno, und verlangte von dem Groß-Hertzog zu Florentz sechtzig tausend Duplonen/ die er auch erlegen muste/ weil er dem Printz Robert, in dem Hafen zu Livorno gestattet/ Englische Schiffe zu erhandeln/ auch sich sonst Carolo II. in vielen andern Stücken/ ziemlich favorable erwiesen. Von dannen wandte er sich nach Tunis, welches Raub-Nest Englische Schiffe weggenommen/ und machte das Meer dort herum so lange unsicher/ biß sie alle Englische Sclaven ausgeliefert/ und noch andere Satisfaction mehr gegeben. Hernach gab er denen zu Algier und Tripoli eine Visite, auch allda der neuen Republic Namen fürchterlich zu machen; da dann das alte Bündniß mit besagten Orten erneuert ward. Er segelte nach Cadix, in der Hoffnung/ es solte ihm die Spanische Silber-Flotte in die Hände fallen. Allein dieser Anschlag mißlunge; ob ich gleich/ in eben der Absicht/ auch den Admiral Pen, mit einer starcken Escadre nach West-Indien abgeschicket hatte. Au contraire es wurden auf der Insul St. Dominico, drey tausend Engelländer von denen Spaniern in die Pfanne gehauen; wiewohl dargegen die Insel Jamaica an Engeland gebracht/ und die Spanier daraus vertrieben worden.

In Engeland kamen aufs neue etliche häßliche Paßqvillen und Schmäh-Schrifften wider mich zum Vorschein/ und ich wuste/ daß der Ritter Wane, einer derer vornehmsten Verfertiger davon war. Solchen gewann ich durch Gutthaten/ indem ich ihn meiner Vertraulichkeit würdigte; da er dann die Feder veränderte/ und sehr rühmlich von mir schrieb. Meine Mutter starb 1675. und ward/ auf Ordre des Staats-Raths/ recht Königl. in der grossen Kirche zu Westmünster beygesetzet/ und zwar darum/ weil sie einen so grossen Mann/ wie ich gewesen/ zur Welt gebohren hatte. Zu Folge ihres Testaments musten 6000. Thaler an Arme ausgetheilet werden.

Don Pantaleone, des Portugiesischen Gesandten/ Marquis del Fonte, Bru-

der/ erstach einen noblen Engelsmann/ und retirirte sich in seines Bruders Hauß. Solchen wolte der Gesandte nicht ausliefern/ sondern beruffete sich auf das Völcker-Recht. Uber diesen albern Einfall lachete ich/ ließ ihm wissen/ wie das Völcker-Recht gar nicht gestattete/ einen so groben Excess zu begehen/ und er muste sich zur Auslieferung verstehen; wiewohl es gegen Einhändigung eines Scheins geschahe/ daß es weder ihm noch seinem König nachtheilig seyn solte. Hernach sollicitirte er hefftig um seine Befreyung/ und erhielt von mir zur Antwort/ er möchte zufrieden und versichert seyn/ ihn innerhalb acht Tagen in seinem Hause zu haben. Dieses geschahe auch. Allein er war todt/ und man schickete demselben den hingerichteten Cörper in das Hauß/ damit er ihn beerdigen lassen könte.

Ich wolte zeigen/ daß mir die langen Arm grosser Herren gewachsen. Zu dem Ende ließ ich Heinrich Heyden/ Königs Caroli II. Ambassadeur zu Constantinopel, durch gewisse Engeländer/ so sich als Caroli Freunde anstelleten/ auf ein Englisches Schiff locken. Indem er nun vermeinete allda tractiret und wohl bewirthet zu werden/ seegelte das Schiff von dannen/ und brachte ihn nach Engeland/ allwo er den Kopff einbüssete/ weil er mit aller Macht getrachtet/ die Pforte gegen Engeland in den Harnisch zu bringen. Die Moscowitter hatten/ auf erhaltene Nachricht von Caroli I. Todt/ den Consul und alle Englische Kauffleute weggejaget/ und mochten mit mir durchaus nichts zu schaffen haben; wolte also diese Puissance dasjenige nicht thun/ was doch die meisten andern Europæischen Staaten gethan/ welche nemlich Engeland vor eine Republic, und mich vor deren Protector erkannten.

Derer/ damals auf das hefftigste verfolgten/ Waldenser nahm ich mich sehr nachdrücklich an; allermassen ich nicht nur über fünff Tonnen Goldes Allmosen vor sie sammlen/ und das Geld richtig überliefern ließ; sondern schrieb auch ihrentwegen an Dännemarck/ Brandenburg/ Sachsen und andere Protestantische Fürsten; ingleichen an den Käyser und Spanien. Ja so gar den Cardinal von Mazarin bewegte ich vor sie an die Hertzogin Regentin von Savoyen zu schreiben/ wannenhero sich die Verfolgung auf eine Zeitlang legete. In Engeland entdeckete ich starcke Conspirationes, vermittelst eines Römisch-Catholischen/ Gome genannt/ welcher bey Carolo II. als geheimer Secretarius in Diensten stunde/ von mir aber bestochen war/ und alles gantz treulich an mich berichtete. Jedoch endlich wurde diese Mine entdecket/ wannenhero Carolus II. die gifftige Schlange/ so er in seinem Busen ernehrete/ tödten/ und ausserhalb der Stadt Cölln/ todt schiessen ließ/ über welche Ausübung der souverainen Gewalt/ der Stadt-Magistrat erschrecklich stutzete/ und doch conniviren muste.

Alle

Alle Potentaten bewarben sich um meine Freundschafft/ insonderheit Schweden und Spanien. Allein ich fürchtete keine Puissance so sehr/ als Franckreich/ erachtete mir auch dessen Freundschafft am allervorträglichsten zu seyn. Mazarin hegete gleiche Gedancken von mir/und vermeinete keinen grössern Feind zu haben/als wann ich mich gegen ihn declarirte. Also war es leicht Freundschafft zwischen uns zu stifften und eine Allianz zu schliessen. Damit ich auch die Spanier noch mehr wider Franckreich animiren möchte/sperrte ich ihnen das Maul gleichfalls mit einem Bündniß auf/ dessen Beschliessung ich jedoch/ von einer Zeit zur andern/ verzögerte. Bey so gestalten Sachen muste Carolus II. ingleichen sein Bruder/ der Hertzog von Yorck, Franckreich zu rechter Zeit quittiren/ weil sie das einzige Obstaculum der Freundschafft zwischen mir und dem Mazarin seyn kunten.

Es ereignete sich/daß die Judenschafft aus Asien Deputirte an mich sendete/ sonder Zweiffel darum/ weil sie mich æstimirte/ daß ich allen Religionen vollkommene Gewissens-Freyheit verstattete/wobey sie ihren Profit zu befördern suchete. Allein es entstund ein Gerüchte/ als ob sie sich nach meiner Genealogie erkundiget/ zu erforschen/ ob ich nicht etwa gar/ der von ihnen erwartende Messias sey? wannenhero ich sie denen Leuten und dem Gerüchte zum Gefallen/ mit einer schlechten Mine abfertigen muste. Nichts destoweniger kamen/ dieser artigen Begebenheit wegen/Pasquillen und Schmähe-Schrifften genug heraus/ unter andern aber ein Tractat, genannt: Cromwel der Löwe aus dem Stamm Juda.

Derer Hugenotten nahm ich mich bey verschiedenen Gelegenheiten an/ und hätte es noch weit besser thun können/woferne ich mich mit Franckreich brouilliren wollen. Da aber dieses das Interesse des Stuartischen Hauses seinem eigenen sacrificirte/ vermeinete ich auch billig zu seyn/meine Wohlfarth denen Hugenotten vorzuziehen. Meinen Sohn/ und euren Bruder/ Heinrichen/ machte ich in dem 13. Jahr seines Alters zum Vice-König in Irland/ wandte ihm eine jährliche Besoldung von 20000. Guinées zu/und stellete ihm kluge Räthe zur Seite. Der Admiral Pen, und General Venacles, kamen aus West-Indien zurücke/ erlangten aber keine Audienz bey mir/ sondern musten in den Towr wandern/ weil sie ihre Schuldigkeit gebührender massen nicht gethan/ auch wider meine Ordre retourniret waren. Man suchete mich in die Lufft zu sprengen. Zu dem Ende waren etliche Fässer Pulver/ unterm Vorwand/ es seye ander Kauffmanns-Gut/ in ein Gewölbe unter meine Capelle practiciret worden/ die ihren Effect gar bald hätten thun sollen/ indem sich schon brennende Lunten dabey befunden/ als man den Handel entdecket. Deshalb musten mehr als 100. Personen in

das Gefängniß; die Leute hingegen sagten/ ich hätte das Spiel selbst angestellet/ Ursache zu haben die/ so mir ein Dorn in denen Augen/ aus dem Wege zu räumen. Das gute Verständniß zwischen mir und dem Mazarin, gab Anlaß zu einer blutigen Satyre, betitelt: Das gecreutzigte Europa zwischen zweyen Mördern; welches Stücke mich in der Seelen schmertzete.

Mein Regiment/die Rothen Brüder genannt/ hatten mein Bildniß nicht weit von ihrem Wacht-Hauß aufgerichtet. Solches ward einstmals des Nachts übern Hauffen geworffen/ und in Stücken zerschmissen. Diese That erwog ich recht ernstlich/ und befand/ daß es sehr verwegene Leute gewesen seyn musten/ welche ihr Leben vor nichts achteten/ mithin sich gar leicht an dem Original selbst vergreiffen könten. Anbey fielen mir die Exempel Königs Henrici III. & IV. in den Sinn/ wie auch das/ was mit dem Printzen von Oranien passiret hatte. Dergleichen Vorstellungen qvälten mich dergestalt/ daß ich des Tags lauter sorgsame Gedancken hegete/ und mich des Nachts mit erschrecklichen Träumen schlug/ öffters im Schlaff auffuhr und schrie: O ich bin todt! Ach man will mich ermorden! ward auch von Tag zu Tag argwöhnischer/ und vermeinete/ alles conspirite wider mich.

Ich sendete einen Ambassadeur nach Moscau/ damit ich doch endlich auch die Freundschafft dieser Puissance gewinnen möchte. Allein man blieb unerbittlich und gab vor/ selbiger Hof seye nicht gewohnet von Mördern/ Rebellen und Henckern ihres eigenen Herrn/ Gesandte anzunehmen.

Portugall/ meine Kriegs-Zurüstungen zur See sehende/ vermeinte/ ich wolte Lissabon plündern. Demnach that es wie gewisse Indianer/ so den Teufel anbeten/ auf daß er ihnen nicht schade/ und liessen mir zweymal hundert tausend Duplonen verehren; darauf ein Freundschaffts-Tractat 1656. zwischen uns errichtet ward.

Anno 1657. beruffte ich ein Parlement. Jedoch nicht aus Nothwendigkeit; sondern meine Autorität destomehr zu zeigen/ wann es alles bewilligen müste/ was ich demselben proponiren würde. Und in der That hatte ich kaum den Mund aufgethan/ so schrye schon alles ja/ mit dem Bezeugen/ wie die Nation bereit sey/ mir mit ihrem Guth und Blut zu dienen. Ingleichen declarirte die Versammlung/ es wäre aller Engeländer Wille und Meinung/ daß die Protectorats-Würde nicht allein auf Sr. Hoheit/ nemlich auf mir/ beruhen/ sondern auch erblich in meinen männlichen Nachkommen seyn/ und allezeit auf den ältesten Sohn fallen solte. Bey dieser sonderbaren Begebenheit/ war gleichwohl meine Freude nicht groß; au contraire ich besuffzet

zete mein Schicksahl/ daß ich mit keinen Kindern versehen/ die sich bey der Ehre mainteniren könnten/ so ich meinem Hause erworben.

Ich versuchte/ ob euer langsamer/ fauler und stupider Geist aufzumuntern seyn möchte? Zu dem Ende gab ich euch allerhand wichtige Chargen/ als z. E. die Cantzlers-Stelle zu Oxford, welchen Posten zuvor nur Hertzoge gehabt hatten/ zog euch auch zu denen vornehmsten Affairen/ und legte euch eine Hofstadt zu/ da dann von dem Parlement euch eine Verehrung von dreyßig tausend Guinées gethan/ wie auch eine jährliche Pension von zwantzig tausend Pfund Sterling zugeleget ward. Allein mein Richard war und blieb tumm/ worüber das anzügliche Buch/ der Verguldete Esel genannt/ zum Vorschein gekommen ist.

Im Jahr 1657. erlangte die Allianz mit Franckreich vollends ihre Richtigkeit/ wodurch die Nation keinen geringen Vortheil erlangte. Ich sendete 6000. Mann nach Flandern/ nebst denen Frantzösischen Troupen gegen die Spanier allda zu agiren. Als nun hierauf diese die Englischen Kauffmanns-Güther und Effecten in allen ihren See-Häfen confiscirten/ gebrauchten sich Repressalien/ und that ihnen grossen Schaden. Der considerable Ort Mardyck in Flandern/ ward erobert/ und meinen abgesendeten Troupen eingeräumet.

Um diese Zeit kam die Königin Christina aus Schweden nach Brabant/ und bekannte sich zur Römisch-Catholischen Religion/ nachdem sie Cron und Scepter/ weiß nicht in was vor Absicht/ abandonniret. Diese Printzeßin ließ mich complimentiren/ und bezeugte ein grosses Verlangen meine Person zu sehen. Ich hingegen stellete mich gantz kaltsinnig gegen sie/ wüste auch nicht/ woher die Lust hätte kommen sollen selbige zu bewirthen/ und Unkosten vor sie aufzuwenden/ da ich in Ansehung ihrer alteren Conduite gar kein Fait von ihr machte. Ich dissolvirte das Parlement/ welches nicht nur alles was/ sondern noch weit mehr gethan/ als ich verlangte. Solches geschahe durch ein Zettelgen an den Sprecher/ das also lautete: Der Herr kan das Parlement Namens meiner gehen lassen; Denn ich will es diesen Augenblick aus einander haben, weil es der Republic Bestes also erfordert; nahm mir mithin die Mühe nicht mich/ wie die Könige in ihrem Königlichen Schmuck/ persönlich allda einzufinden/ und selbst anzukündigen/ was ein Billet auszurichten vermochte.

Anno 1658. giengen über die/ im vorigen Jahr bereits nach Flandern abgegangene 6000. Mann/ annoch so viele Troupen dahin/ daß effectivè 6000. Mann im Felde Dienste thun/ Mardyck und andere Posten aber dennoch besetzet bleiben kunten. Die Campagne ward sehr zeitig eröffnet/ und

Dünkirchen von uns belagert. Diese Entreprise unterstützte ich mit zwantzig Kriegs-Schiffen. Ob ich mich nun gleich nicht in Person dabey befand/ besahe dennoch der damalige junge König in Franckreich/ Ludovicus XIV. nebst seinem Cardinal Mazarin, die Flotte unweit Calais. Das Geschütze donnerte etliche Stunden von solcher/ und der König in Franckreich gab den Gegen-Gruß. Alsdann regalirte er die Flotte mit zwantzig Fässern Brandwein/ ließ auch zwantzig tausend Species-Thaler an dieselbe austheilen. Ich sendete meinen Tochtermann/ Falconbridge, als Gesandten an ihn/ der einen extraordinairen grossen Staat machte/ und so empfangen ward/ wie es mein ambitieuses Hertze wünschete; angesehen ihm/ unter andern Ehren-Bezeugungen/ der Cardinal in seinem eigenen Zimmer/ wider seine Gewohnheit/ den Rang gab. Der König ward von mir mit etlichen Gespannen schönen Englischen Pferden beschencket/ und der Cardinal empfieng gleichfalls seine Portion. Dargegen verehrte mir Ludovicus XIV. einen Degen/ der ihn mehr als 20000. Thaler gekostet/ und Mazarin stattete seine Schuldigkeit gleichfalls ab. Merckwürdig ist es auch/ daß sich der Obrist-Cämmerer des Königs/ Duc de Crequy, als Gesandter bey mir zu Londen einfand/ welche Ehre nur sonst dem prætendirten höchsten Haupt der Christenheit/ nemlich dem Römischen Pabst/ zu geschehen pfleget/ wannenhero ich auch sehr viel aufwenden ließ/ ihn wohl zu tractiren/ zu bewirthen und zu beschencken; wiewohl er länger nicht als 6. Tage zu Londen verblieb. Der Cardinal Mazarin fertigte ins besondere seinen Vetter/ den Marquis Mancini an mich ab/ der mir ein caressantes Schreiben von ihm überlieferte/ worinnen unter andern diese Worte stunden: Es ist mir sehr leid, daß ich keinen nähern Verwandten auf der Erden habe, den ich an Sie senden könnte, um dadurch der Welt zu zeigen, wie hoch ich Ew. Hoheit ungemeine Meriten æstimire. Dieser Abgeordnete ward von mir vierzehn Tage lang köstlich tractiret und herrlich beschencket/ daher die Leute Anlaß genommen zu sagen/ Mazarin habe gesuchet mich zu bewegen/ mich von meiner Frau zu scheiden und seiner Nichten eine zu heyrathen/ welche Lügen mir darum recht absurd vorkamen/ weil ein jeder wuste/ wie verhast ich die Mariage des Königs mit einer Römisch-Catholischen Printzeßin vorgestellet/ und daß ich eben darauf die Gefahr des Königreichs gegründet/ die ich denen Engländern so groß vor die Augen gemahlet.

Dünkirchen defendirte sich immittelst nicht gar einen Monat/ sondern ergab sich den 14. Junii, und es ward dieser importante Platz der Republic Engeland eingeräumet/ woran diese/ zu allen Zeiten/ eben einen so guten/ ja noch bessern Schlüssel zu Franckreich haben können/ als die Englischen Könige

nige ehemals an Calais gehabt; allein diese unschätzbare Conquête ist nachgehends/ unter Carolo II. eines schnöden Gewinnsts wegen/ wiederum verschleudert worden.

Im vorigen 1657. Jahr probirte ich ein Pferd/ welches dermassen verzweiffelte Sprünge und Sätze that/ daß es mich aus dem Sattel hub und zur Erden warff. Weil es nun mit einer sehr grossen Gewalt geschehen/ vermeinte ein jeder/ ich würde auf der Stelle todt bleiben. Ob aber wohl solches nicht geschehen; so muß ich doch gestehen/ daß ich mich von der Zeit an allezeit ein wenig unpaß befunden; wiewohl ich mich dessen nicht im geringsten mercken lassen. Der Hertzog von Richmond bat um Erlaubniß/ seiner privat-Affairen wegen dahin zu reisen/ wo sich Carolus II. befand/ und ich gestattete ihm solches; jedoch nach gegebener Parole gedachten Printzen nicht zu sehen. Dem ungeachtet sprach er ihn zweymal in einem dunckeln Zimmer ohne Licht/ und solches ward mir verrathen. Nach seiner Zurückkunfft/ fragte ich ihn/ ob er dann seinem Versprechen nachgekommen? und er erbote sich einen Eyd zu thun/ daß er Carolum II. nicht gesehen. Ja ja, versetzte ich/ ihr könnet allerdings schwehren, denselben nicht gesehen zu haben, müsset aber dennoch gestehen, daß ihr ihn zweymal gesprochen. Darüber entsetzte sich der Hertzog hefftig/ und man hielte mich vor einen Propheten.

Mit Schweden traff ich eine Allianz zur Sicherheit der Protestantischen Religion. Sonsten war/ zu dieser Zeit/ die Englische Nation allen Völckern redoutable, und ist von aller Welt veneriret worden/ innerhalb des Königreichs aber blühete und grünete der Wohlstand und die Glückseligkeit. Schweden ließ sich auch in die/ von dem Cardinal Mazarin gegebene so genannte Rheinische Allianz ein/ worein zwar viele andere Reichs-Fürsten traten. Ich hingegen war nicht viel gutes davon vermuthen/ ob es gleich hieß/ sie seye zur Festhaltung des Westphälischen Friedens geschlossen.

Am 25. Julii 1658. befielen mich unbeschreibliche Stein-Schmertzen/ welche machten/ daß ich höllische Pein erlitte und deswegen entsetzlich schreyen muste. Meine Feinde freueten sich über alle massen/ da sie sahen/ daß sich meine Gestalt verändert hatte/ und ich stellete mich noch weit frischer und stärcker an/ als ich war. Den 27. Augusti musterte ich mein Regiment Rothe Brüder/ kunte aber die Musterung nicht völlig abwarten/ sondern muste mich nach Hause tragen lassen/ woraus ein jeder urtheilete/ es müsse schlecht mit mir stehen/ und es befand sich allerdings also: denn ich legte mich zu Bette/ und ward von einer Hemmung des Harns incommodiret/ wan-

nen-

nenhero die Medici sagten/ es sähe gefährlich mit mir aus/ und ich möchte mein Gewissen bedencken. Darüber erschrack ich eben nicht/ sondern danckete ihnen vielmals vor die offenhertzige Nachricht/ bat auch alle Umstehende ein wenig abzutreten/ und mich mit GOtt alleine zu lassen. Als solche hinaus/ deliberirte ich/ was ich sagen solte/ ließ sie nach genommener Resolution wieder eintreten und sprach: Besorget nichts, meine Freunde! denn GOTT hat mir gantz deutlich offenbaret, daß ich an dieser Kranckheit, wodurch er mich probiren wollen, nicht sterben werde, und wird er mir noch viele Jahre vergönnen, damit ich die grossen Dinge, worzu er mich reserviret, erfüllen möge, wiewohl ich es nicht werth bin.

Diese Worte breiteten sich allenthalben aus; die Medici hingegen wunderten sich über meine Reden/ weil ich nach ihrer Meinung kaum 24. Stunden mehr zu leben hätte. Als mir nur einer von ihnen/ der mein Vertrautester gewesen/ seine Gedancken desfalls sagte/ antwortete ich ihm folgender gestalt: Ihr seyd in der That recht einfältig. Sehet ihr nicht, daß ich durch meine Wahrsagung keine Gefahr leide. Denn wann ich sterbe, so wird zum wenigsten das Gerüchte von meiner Genesung meine Feinde zurücke halten, und meinen Freunden Zeit geben, daß sie sich in Sicherheit setzen können. Komme ich aber davon (denn ihr seyd ein Mensch, der fehlen kan) so werde ich von allen Engeländern vor einen, von GOtt inspirirten Menschen gehalten werden, und kan hernach alles, was ich nur will, mit ihnen zu Wercke bringen.

Am 1. Septembr. sahe es sehr windig mit mir aus/ weshalb meine Freunde Erlaubniß verlangeten/ öffentliche Gebeter vor mich anstellen zu lassen. Solches wolte ich nicht gestatten/ vorwendende/ es würde dadurch nur meiner Freunde Muth geschwächet/ derer Feinde ihrer hingegen gestärcket. Dem ungeachtet folgten sie ihrem Willen und liessen vor mich bitten/ da dann/ bey dem Gebet/ das Volck eine dermassen grosse Liebe vor mich bezeugte/ als zuvor weder ich noch andere geglaubet hätten. Ich machte allerley Dispositiones, und hernach entretenirte ich mich mit zweyen Geistlichen; meine Heucheley aber verrieth sich dadurch/ daß ich nicht mehr an die Armen gedachte/ wie bey gesunden Tagen geschehen/ da ich es doch ietzo insonderheit hätte thun sollen. Euch und dem Rest meiner Familie gab ich keine andere Vermahnung/ als daß ich sprach: Seyd klug und verständig. Dem Staats-Rath hingegen that ich die vortrefflichste Vermahnungen und Vorstellungen/ sich bey der einmal erlangten Freyheit zu main-

tenir-

reniren/ und euch zu unterstützen; woferne ihr aber nicht capable wäret dem Regiment vorzustehen/ einen andern auszusuchen/ der so thäte/ wie ich gehandelt. Endlich starb ich am 3. Septembr. dieses 1658. Jahres/ des Nachmittages um 4. Uhr/ ohne Verringerung des Verstandes/ auch sonst gantz sanfft und stille/ also/ daß es zwey Prediger und meine Frau nicht einmahl gewahr wurden/ da ich verschied. Meine letztern Worte/ welche etliche Momente zuvor aus meinem Munde gegangen/ waren diese: **Mein GOtt! Mein GOtt! Nimm doch deinen Diener auf.**

Ich war ein Tyrann/ aber ohne Laster/ die sonst denen Tyrannen häufig ankleben. Ich inclinirte weder zum Fressen noch zum Sauffen/ noch zum Spielen/ liebte auch keine Verschwendung noch andere Wollüste/ am allerwenigsten aber den Müßiggang. Der Unzucht bin ich gleichfalls nicht ergeben gewesen. Denn ob mich gleich die Liebe zu ein paar Thorheiten verleitet; so habe ich dennoch/ seit der Affaire mit der Lambertin, einen rechten Eckel gegen die Hurerey geheget. Denen Gelehrten wurde ich in denen letzten Jahren abhold/ weil ich sahe/ daß derer meisten eingebildete Gelehrsamkeit ein pures Nichts war/ und nur in pedantischen Grillen bestunde/ welche von der wahren Klugheit entfernet sind.

Alle grosse Depensen/ die ich machte/ giengen auf der Republic ihre Rechnung; ich habe aber derselben gar nichts unnöthiges verschwendet/ und anbey die/ mir zu meinem Einkomen gewidmet gewesenen/ Gelder mit zugesetzet. Es sind also von mir keine Schätze gesammlet/ und meiner Famille hinterlassen/ auch keine liegende Gründe angekauffet worden/ weil solches alles/ bey erfolgter Veränderung/ die ich fast so/ wie sie sich ereignet/ zuvor gesehen/ wäre verlohren gewesen. Auf die Königlichen Gebäude wendete ich gleichfalls nichts/ indem ich sie als ein fremdes Guth betrachtete.

Viel hab ich gearbeitet/ und die Machiavellischen Maximen fleißig ausgeübet. An Post-Tägen ließ ich öffters zwey Secretarien/ die Relations-Berichte zugleich lesen/ und sagte hernach einem ieden meine Meynung; die meisten/ insonderheit wichtige Affairen aber/ ließ ich durch meine selbst-eigene Hände und Feder gehen.

Ich weiß zwar wohl/ daß sich nach meinem Tod gar bald alles geändert/ und bey der Wieder-Einsetzung Königs Caroli II. diejenigen/ so das Blut-Urtheil seines Vaters mit unterschrieben/ meistens/ biß auf wenige/ so sich salviret/ lebendig aufgeschnitten und geviertheilet worden; ingleichen/ daß man meinen Cörper/ der mit grosser Pracht und Unkosten/ so der Republic auf mehr als fünff mahl hundert tausend Thlr. zu stehen gekommen/ in die Königlichen Begräbnisse beygesetzet gewesen/ wieder ausgegraben/ die Gebeine

unter dem Galgen verbrannt/ die Asche in die Lufft gestreuet/ mein Gedächtniß dadurch zu vertilgen/ den Kopff aber aufgestecket; item, daß meine Frau nachhero einen Dorff-Priester geheyrathet; allein alles dieses ungeachtet/ gratulire ich mir dennoch/ daß ich mit einem so grossen Nahmen/ und als Protector von Engeland/ gestorben bin.

RICHARD.

Nach eurem Tod/ mein Vater/ erhub mich zwar die Armée, in Krafft der einmahl/von der Nation geschehenen Declaration, zum Protectorat; allein ein ieder meynete/ich müste nach seiner Pfeiffe tantzen/ und die ausländischen Puissancen æstimirten mich nicht. Hätte ich die Soldaten so schmeicheln/ auch so vor ihren Augen/ mit dem Degen in der Faust herum vagiren können/ wie ihr gethan/wäre es/ vielleicht/ eine Sache gewesen/ die etwas contribuiren mögen/ mich bey dem besitzenden Posten zu mainteniren; da mir aber diese Qualitäten ermangelten/ ward auch Officier und Soldaten meiner gar bald überdrüßig.

Als man mich proclamirte/ ist kein sonderliches Freuden-Geschrey gehöret worden/ woraus ein ieder urtheilen kunte/ das Volck müste keine allzugrosse Liebe und Vertrauen zu mir haben. Das Gouvernement selbst/ theilete sich kurtz hernach in zwey Haupt Factiones, deren eine eine pure Republic/ ohne Protectore behaupten/ die andere hingegen mich bey dem Directorat mainteniren wolte. Die Bischöffliche Kirche fieng an/ sich allgemach wieder empor zu schwingen/und vereinigte sich mit denen Presbyterianern; da sie dann wünscheten die Königliche Familie restituirt zu sehen/ und waren nicht gemeynet sich länger von Independenten und Fanaticis, deren sich eine ziemliche Anzahl unter denen Independenten befand/ tyrannisiren zu lassen. Ferner funden sich etliche/ welche selbst nach dem Protectorat, mich aber zu stürtzen trachteten; wie ich dann auch bald Händel mit der Armée, so immer herrschen wolte/ bald aber mit dem Parlement bekam; und unter denen dreyen Nationen herrscheten tausenderley Verdrießlichkeiten/ woraus täglich neue Factiones entsprungen/ dergestalt/ daß man fast nicht mehr wuste/ wer Koch oder Keller/ mithin ich alles Herrschens überdrüßig war. Man suchte mir zu inspiriren grausam zu seyn/ bekam aber zur Antwort/ daß ich nicht gerne Blut vergösse.

Endlich verfuhr das Parlement/und unterdruckte das Protectorat. Jedoch gab es mir meine Dimission, mit einer jährlichen Pension von funffzehen tausend Pfund Sterling/ womit ich mich befriedigen ließ. Bey der Armée war ein erbärmlicher Zustand; angesehen zwey ihrer Häupter/ Fletwod und Lambert,

wirck-

wircklich gegen einander feindlich agirten. Mitlerweile proclamirten die Royalisten/ bald da bald dorten/ Corolum II. biß letzlich der General Monck mit seinen Trouppen aus Schottland darzu kam/ und machte/ daß besagter Printz fast von allem Volck erkannt/ und auf den Thron seiner Vorfahren zurücke beruffen ward.

Ich hatte allerdings einigen Theil an eurer Usurpation des Königlichen Throns genommen; allein meine Einfalt/ und daß ich mich so gutwillig absetzen lassen/ würde mich wider alles harte Verfahren sattsam garantiret haben. Nichts destoweniger befand ich vor rathsam Caroli II. Ankunfft nicht zu erwarten/ sondern entwischete 1660. mit starcken Wechseln nach Franckreich/ woselbst ich biß 1665. in der grösten Obscurité gelebet. Da nun um diese Zeit der Krieg/ welcher den Aackischen Frieden befördert/ zwischen Franckreich und Engeland angieng/ vermeynete ich wohl zu thun/ wann ich meinem Vaterland zu Lieb/ Franckreich qvittirte/ und mich an einen neutralen Ort retirirte. Dannenhero machte ich mich auf nach Genev zu gehen. Auf dieser Reise passirte ich durch die Provintz Languedoc, woselbst sich der Printz von Conty als Gouverneur besagter Provintz aufhielt. Allhie nun ward ich von einem Edelmann/ der mich vormahls in Engeland gesehen/ erkannt und angeredet. Diesen bat ich/ er möchte keinem Menschen sagen/ wer ich sey/ und er gab mir desfalls seine Parole, bat mich aber/ ich möchte nicht unterlassen/ dem Printzen meine Reverenz zu machen. Solches that ich/ und bin von dem Printzen/ der mich vor einen andern reisenden Cavallier ansahe/ mit aller Höfligkeit empfangen worden/ muste auch bey ihm zur Tafel verbleiben. Allein mein Vater! ich wünsche/ daß ich diese Mahlzeit nicht gethan hätte. Denn der Printz/ welcher mich/ meiner geführten Discourse wegen vor einen guten Royalisten hielt/ fieng an von denen Englischen Affairen zu reden/ und sprach: Es ist wahr, euer Cromwel ist ein grosser Schelm gewesen; jedoch er war klug, und wuste von seinen Missethaten zu profitiren. Aber mit seinem Sohn hat es eine gantz andere Bewandniß, indem er weder Courage noch Verstand besessen sich zu mainteniren. Ist es möglich Monsieur, fuhr er fort mich zu fragen/ daß er ein so gar tum̃er Esel, wie man ihn beschreibet? Bey Anhörung dieser harten Worte vergieng mir Hören und Sehen. Gleichwohl fassete ich mich und sprach/ so viel ich von ihm zu sagen wüste/ seye dieses/ daß er von denenjenigen betrogen und hintergangen worden/ denen sein Vater gutes gethan. Bald darauf aber nahm ich Abschied/ und die Lust ist mir nicht mehr ankommen/ noch einmahl mit dem Printzen Conty zu speisen; au contraire ich beschleinigte meine Reise nach Genev, so gut als möglich. Nach der Hand ist

es dennoch dem Printzen bekannt worden/ daß ich selbst der tumme Cromwel gewesen/ und er soll über diese Begebenheit vielmahls recht hertzlich gelachet haben.

Nachdem ich noch eine geraume Zeit herum vagiret/ wirckten mir meine Freunde die Freyheit aus/ daß ich zurücke nach Engeland kommen durffte; wie dann auch meinen übrigen Geschwistern/ ingleichen der Mutter/ wegen des/ von euch mein Vater/verübten Königs-Mords nichts wiederfahren ist. Die Erlaubniß/wieder in mein Vaterland zu kommen/geschahe mit der Condition, daß ich Londen niemahls betreten solte; wiewohl man auch diese Vorsichtigkeit hätte erspahren können/ weil nicht der geringste Bluts-Tropffen in mir geneigt war/ einen Friedens-Stöhrer und Meutmacher abzugeben. Im übrigen/ mein Vater/ habe ich/ wie schon Anfangs von mir erwehnet worden/ ziemlich vergnügt/bald da/ bald dorten/ in dem Königreich gelebet/ und es sind mir darinnen noch sehr viele seltsame Veränderungen in die Augen gefallen/ biß ich 1718. in dem 85. Jahre meines Alters/ unter der Regierung des Königs Georgii, Churfürstens zu Hannover/ mit dem Engeland alles, erlanget/ was es gesuchet/ nemlich vollkommene Sicherheit vor Religion und Gesetz/ gestorben bin.

Den Streich, welcher dem Richard Cromwel an der Tafel des Printzen von Conty wiederfahren, belachete sein Vater Olivier hertzlich, und alsdann sprach er:

Wohlan mein Sohn! Wir wollen nunmehro gehen und hören/ was neues in der Welt passiret/ worüber wir einander unsere Gedancken eröffnen können.

SECRETARIUS.

Wien. Man meynet/ daß Ihro Majestät die Regierende Käyserin nechst-bevorstehenden Sommer eine Reise in das Carls-Bad thun werden. Indessen continuiret man bald in der einen/ bald in der andern Kirche dieser Stadt/ das 40. stündige Gebet/ um von dem Himmel einen männlichen Erben zu erbitten. Der Türckische Groß-Botschaffter ist ziemlich unpaß. Sobald er aber seine Gesundheit wieder erlanget haben wird/ dörffte seine Zurück-Kehr nach Constantinopel vor sich gehen.

OLIVIER.

Ein männlicher Erbe vor das Hauß Oesterreich ist zu wünschen/ und woferne der Himmel einen gewähren will/ werden ihm viele Millionen Te Deum Laudamus davor gesungen werden. GOtt hat die Natur mit vieler Gnade begabet/ und deren Mittel können öffters viel/ zur Erzielung eines

ver-

verlangten Erbes contribuiren. Dannenhero möchte eine Reise der regierenden Käyserin/ welche noch eine junge/ über alle Massen wohlgestalte und schöne Printzeßin ist/ vielleicht eine gute Wirckung thun. Denn dieser Ort lieget oben in Böhmen/ ungefähr drey Meilen von der Sächsischen Gräntze/ und zwar gegen den District zu/ welcher sonsten das Ertz-Gebürge genennet wird; wie dann auch Carls-Bad ziemlich in Bergen lieget. Die Lufft allda/ und in der gantzen Nachtbarschafft herum/ ist gesund/ und zu allen Zeiten frisch. Der Ort ist klein und eine/ nur aus ein paar hundert Häusern bestehende Stadt/ wannenhero im Frühling und einem Theil des Sommers/ da sich gemeiniglich viele Herrschafften anwesend befinden/ sehr theuer darinnen zu logiren und zu leben ist. Seinen Ursprung hat es einem Jagt-Hund des Käysers Caroli IV. zu dancken/ welcher 1370. in dem Wald in das Wasser fiel/ und erbärmlich schrie. Als nun der Käyser hinzu ritte/ so befand sichs/ daß ein heisses Wasser verhanden/ in welchem der Hund seine Füsse verbrühet hatte. Derohalben kam der Käyser gleich auf die Vermuthung/ es müsse eine Ader von einem warmen Bade seyn/ und wusch deßwegen sein Schien-Bein damit/ welches er kurtz zuvor verwundet gehabt. Weil nun die Cur wohl anschlug/ und die Käyserlichen Medici das Wasser sehr gesund befunden/ so ward nach und nach/ das noch ietzo berühmte Carls-Bad an demselben Ort gebauet. Das Wasser in dem so genannten Sprudel/ (sonst auch Brodel genannt) ist dermassen heiß/ daß man nicht allein Eyer darinnen kochen/ sondern auch Hüner und Schweine damit brühen kan.

RICHARD.

Uber den Türckischen Groß-Botschaffter wundere ich mich/ daß er so lange in Wien/ der Käyserliche Groß-Botschaffter/ Graf von Virmond, aber so lange in Constantinopel verbleibet; da doch dergleichen kostbare Gesandtschafften/ sonsten ehe zu Ende zu gehen pflegen. Inzwischen glaube/ es werde der Graf von Virmond ein weit grösseres Verlangen tragen Wien/ als der Türckische Gesandte Constantinopel/ wieder zu sehen/ weil an diesem Ort immer etwas/ entweder wegen der Pest/ oder Erd-Beben/ oder ein ander Ungemach zu besorgen ist/ davon man in Wien nichts oder selten etwas erfähret. Wiewohl einem ieden ist sein Ithaca lieb; und also kan es auch wohl seyn/ daß der Türckische Gesandte recht hertzlich wieder nach Hause verlanget.

SECRETARIUS.

Genev. Die Gräfin von Marr, welche ihrem hieselbst gefangenen Gemahl eine Zeitlang Compagnie geleistet/ ist/ wie man sagt/ nach London gerei-

set/ bey ietziger Sitzung des Parlements/ dem König/ seinetwegen einen Fußfall zu thun. Ob sie dadurch seine Befreyung erhalten wird/ lehret die Zeit.

OLIVIER.

Wann ich an der Stelle Sr. itzt-regierenden Groß-Britannischen Majestät wäre/ würde die Gräfin von Marr schlechte Audienz haben; und/ im Fall mir die Republic Genev den Grafen auslieferte/ wie daran gar nicht zu zweiffeln/ müste er das Echaffaut besteigen. Wann manchmal eines einigen Mannes unruhiger Kopff durch das Beil ruhig gemachet und schlaffen geleget wird/ vergehet vielen tausenden die Lust sich zu empören. Dieser Graf von Marr ist ein Schottischer Pair, und die Königin Anna, hat ihn zum Staats-Secretario von Schottland gemachet/ welches am Englischen Hof keine geringe Charge. Der ietzige ruhmwürdigste König von Groß-Britannien hatte hohe Ursache/ denselben vor verdächtig zu halten/ folglich aber ihn seiner Bedienung zu berauben. Allein der Graf schrieb an den König/ und versicherte solchen mit einem theuren Eyd/ daß er ihm ergeben seyn würde; worauf der König denselben in seiner Charge continuirte. Wenig Zeit nach der Aukunfft des Königs aber/ gieng er dennoch fort/ und half die Rebellion in Schottland 1715. anrichten. Als nun der Prætendent nach Schottland übergekommen/ vieler sich ereigneter Unfälle wegen aber bald wieder zurücke gehen müssen/ zog der Graf von Marr mit ihm von dannen/ und hat seit dem an allen Conspirationen/ so sich in Engeland ereignet/ einen grossen Theil gehabt. Der König von Groß-Britannien gab hernach seiner Gemahlin die Erlaubniß/ daß sie ihm frey und ungehindert nachfolgen durffte/ und da hätten es die Regeln der gesunden Vernunfft erfordert/ sich ein wenig behutsam aufzuführen. Statt einiger Behutsamkeit aber/ ist von ihr/ dem König von Groß-Brittannien zum Verdruß/ die Stelle einer ersten Staats-Dame bey der Gemahlin des Prætendenten vertreten/ und ihr Mann/ eben als er in Begriff gewesen nach Engeland oder Schottland überzugehen/ daselbst neue Unruhe anzurichten/ wessfalls man die Messures mit dem Cardinal Alberoni genommen gehabt/ zu Genev arretiret worden. Was vor Gnade und Consideration solte demnach wohl/ der König von Groß-Britannien vor solche Leute haben können? Den Grafen hingegen sich auslieffern/ und ihm sodann den Kopff von dem Rumpff herunter reissen zu lassen/ ist der beste Rath/ den ich zu geben wüste/ im Fall ich darum betraget würde.

RICHARD.

Wann das Maaß eines Menschen voll ist/ kan er denen Fall-Stricken schwerlich entgehen/ die er sich durch seine eigene Actiones bereitet. Der

Graf

Graf von Marr ist/wie bekannt/ aller Schalckheit und List voll. Gleichwohl fügte es sein Verhängniß/ daß er nach Genev gieng/ und sich an diesem/ dem König von Groß-Britannien höchst affectionirten Ort/ öffentlich zeigte; da dann der Resident besagten Königs allda/ welcher gar wohl wuste/ daß er gesonnen aufs neue Unruhen in Engel- und Schottland anzurichten/ Ansuchung bey der Stadt-Obrigkeit that/ ihn zu arretiren/ wie es denn auch zum Contentement des Königs von Groß-Britannien geschehen ist. Wohl demnach demjenigen/ welcher sich niemahls mit solchen Affairen meliret/ woraus ihm Gefahr zuwachsen kan! Folglich aber ist weit besser tumm als raffinirt zu seyn/ wann man/ durch ein allzu grosses Vertrauen auf seine Klugheit/ zu gefährlichen Unternehmungen verleitet wird.

SECRETARIUS.

Venedig. Ihro Hochfürstl. Durchl. der regierende Hertzog von Hollstein-Gottorp sind/ nachdem Sie dem Carneval hieselbst beygewohnet/ nach Rom aufgebrochen / allda die Char-Woche mit anzusehen. Dero Suite ist zwar klein/ bestehet aber in lauter auserlesenen Leuten.

OLIVIER.

Dieser in Schweden gebohrne/ und darinnen erzogene Hertzog/ welcher/ gleichwie viele andere Leute es geglaubet/ vermeynete König in Schweden zu werden/ und es/ vielleicht dermahleinst/ noch seyn wird/ hat nach seiner Herauskunfft aus dem kalten Norden/ erstlich dem König von Groß-Britannien eine Visite, in seinen Teutschen Hannoverischen Landen gegeben. Alsdann ist er nach Berlin gegangen. Von dannen hat er sich nach Dreßden erhoben. Hernach ist er zu Wien gewesen. Aus dieser Käyserl. und sehenswürdigen Residentz hat man die Reise nach Venedig angestellet/ und ietzo befindet er sich in Rom. So ist es auch recht. Denn während Carneval zu Venedig siehet ein Reisender/ nebst denen Raritäten und der Pracht der Stadt/ alles/ was nur die Thorheit capable ist/ dem Menschen zu inspiriren. Hingegen fället einem die Char-Woche in Rom dermassen andächtig und heilig in die Augen/ daß man schwöhre/ es müste alle Schalckheit/ Boßheit und arge List gäntzlich aus dieser weitberühmten Stadt verbannet seyn. Allein man lasse nur Ostern wieder heran kommen/ und sehe sodann/ wie es zugehet.

RICHARD.

Weil des Carnevals zu Venedig Erwehnung gethan wird/ erinnere ich mich einer gewissen Historie/ welche mir erzehlet worden. Es solle sich nemlich einstmahls ein Türckischer Abgeordneter zu Venedig befunden haben/ der/ als sich das Carneval angefangen/ vermeynet/ die Leute wären närrisch worden. Nachdem sich nun solches geendiget wäre er an der Aschen-Mittwoche/ in die Kirche St. Marco gegangen/ woselbst er der Ceremonie der Aschen-Nehmung/ oder vielmehr Aschen-Gebung/ weil ein Creutz damit auf die Stirn gemachet wird/ mit angesehen. Allermassen nun ein ieder in einer sehr andächtigen Mine dabey erschienen/ seye er auf die Gedancken gerathen/ die Asche müste eine Medicin seyn/ welche die Raserey curire/ und denen Leuten die Vernunfft wiedergebe. Als er nach Hause gekommen habe derselbe seinem Dollmetscher gesaget/ er solte sich wohl erkundigen/ wie man das Pulver hiesse/ das aus Narren wieder kluge Menschen mache/ und denen Leuten diesen Tag auf die Stirne geschmieret worden wäre; da dann der Dollmetscher erstlich heftlich über die Einfalt des Türckischen Abgeordneten gelachet/ und ihm hernach das gantze Rätzel erkläret.

SE-

SECRETARIUS.

Genua. Der Cardinal Alberoni ist dieser Tage/ auf Ansuchen des Pabsts/zu Sestri, einem dieser Republic zugehörigen Ort/ woselbst er sich bißhero aufgehalten/ arretiret worden. Er solle nach Rom gebracht/ und allda/ wie verlautet/ dem heiligen Officio übergeben werden.

OLIVIER.

Dieses ist eine/ vor den Cardinal Alberoni, sehr übel lautende Zeitung/ und er ist folglich ein gantz neuer Spiegel dererjenigen/ welche das Glücke auf einmahl zu erheben/ und plötzlich wiederum zu stürtzen pfleget. Der Käyser/ den der Cardinal auf das empfindlichste beleidiget/ stecket sonder Zweifel darhinter/ und wo er dem heil. Officio, das ist/ der Inquisition zu Rom übergeben wird/ dörffte er/ wegen seiner mit der Ottomannischen Pforte gepflogenen Correspondenz, und andern in Europa angestifteten Unheils/einen gar schwehren Stand bekommen. Man hat Exempel/ daß Cardinäle stranguliret worden sind. Jedoch/ woferne ihm auch dieses wiederführe/ so ist es weit rühmlicher vor ihn/ als ein in aller Welt bekannt gewordener Cardinal/ und gewesener Premier-Ministre, der Spanischen Monarchie zu sterben/ als wann er noch dreyßig Jahre/ als ein obscurer miserabler Abt gelebet hätte.

RICHARD.

Nicht doch/ nicht doch/ nicht doch mein Vater! Ihr irret/ und raisoniret eben wie diejenigen/ welche sich/ es koste was es wolle/ und auf alle Gefahr hin/ in der Welt zu erheben suchen. Glücket es nun einem so/ wie es euch geglücket hat/ so mag er sich gratuliren. Mißlingen ihm aber seine Streiche/ so weiß ich gantz gewiß/ daß Reue/ Betrübniß/ Angst und Hertzeleid sein Hertz erfüllen/ und er mithin wünschet/ Zeit seines Lebens in dem Stand der Niedrigkeit geblieben zu seyn. Jedoch mein Vater! die Zeit ist gekommen/ daß wir uns separiren; weshalb ich mich euch bestens recommendire.

AVERTISSEMENT.

Denen Patronen und Herren Liebhabern dieser Gespräche/ vermeldet hiermit der Autor, was massen der Index zu den sechzehn ersten Entrevuën, mit der Siebenzehenden gratis ausgegeben werden solle. Wer sich aber etwa mit dem liederlichen und nichtswürdigen Nachdruck/ worauf Franckfurth/ Hamburg und Nürnberg siehet/ meliret hat/ dem dienet zu wissen/ daß ihm der Index gar nichts nutzet/ weil der Nachdrucker/ um seines Profits willen/ in dem Druck viele Seiten einlauffen/ und dadurch und sonsten dasselbe defect machen lassen. Dieses ist demnach die erste Unordnung/ welche der an und vor sich nichtsnutzige Nachdruck denenjenigen causiret/ die ihn denen zu Leipzig/ mit grosser Richtigkeit und Fleiß gedruckten Exemplarien vorziehen; und man versichert/ wie noch gantz andere Mittel verhanden seyn zu machen/ daß ein jeder sein Geld/ so er an den Nachdruck dieser Gespräche wendet/ bereuen wird; wie wohl auch billige/ und/ wegen guter Administration der Justitz/ in hohen Ruhm stehende Obrigkeiten/ dem Unfug des Nachdruckers/ hoffentlich gar bald steuren und wehren werden.

Register
derer
Remarquablesten Sachen/
Welche in denen
Sechzehen ersten
ENTREVUËN
vorkommen.

Avertissement.

Wer unter diesen 16. Entr. eine oder etliche Stück vom Nachdruck, worauf Franckfurth, Hamburg und Nürnberg stehet, hat, beliebe selbige dem Nachdrucker und seinen Adhærenten zurücke zu geben, und die Bezahlung wieder zu fordern, immassen ausser dem das gantze Werck defect, und dieses Register ihm nichts nütze ist.

N.

Crieg, Handel, G
Frankreich, Nachri
1

Anno 1706. Jahr stirb

Nicolaus Gustavus,
Schweden, dessel
Geschichte

Ätna, Feuer speyender
cilien beschrieben

Oberoni, Cardinal, Pre
tire in Spanien
muß sich aus selbem
riten

Reflexiones über sol

Algier, Stadt in Afri
Franzosen bomba
von Carolo V. Röm.
gebens belagert

Algier, wie selbige in
genommen werden

Alte Leute, Discours u
davon

Alte Frauenzimmer, wi
Affection zu gewinn

America, das vierdte
Welt, wann und
es erfunden
wofür es seinen Nam
wird beschrieben

A.

Actien-Handel, grosser in Franckreich, Nachricht davon 1127. seqq.
Adler alt 106. Jahr stirbt zu Wien 1122
Adolphus Gustavus, König in Schweden, desselben Lebens-Geschichte 177. sqq.
Ætna, Feuer speyender Berg in Sicilien beschrieben 961
Alberoni, Cardinal, Premier-Ministre in Spanien 64. sq.
muß sich aus selbem Reiche retiriren 1119
Reflexiones über solche Retir. ib.
Algier, Stadt in Africa, von den Frantzosen bombardiret 15
von Carolo V. Röm. Käyser vergebens belagert 114
Allmosen, wie selbige in Franckreich gesammlet werden 1130
Alte Leute, Discours und Historie davon 1125. sqq.
Altes Frauenzimmer, wie desselben Affection zu gewinnen 1065
America, das vierdte Theil der Welt, wann und von wem es erfunden 147
woher es seinen Namen ibid.
wird beschrieben ib. sq.
Andreas, Pater, der Kleine, ein Minorit, artige Predigt desselben 1106
Anna, Königin von Engelland, derselben Historie 894. sqq.
Anna von Oesterreich, Ludov. XIII. Königs in Franckreich Gemahlin, 23. Jahr unfruchtbar 9
Argwohn, eine grosse Qvaal vor souveraine Häupter 530. sq.
Artevelle, ein Flandrischer Bier-Brauer, tritt mit Eduardo III. König von Engelland in Alliance 877. sqq.
Avignon, Grafschafft und Stadt in Franckreich, gehöret dem Pabst 1118
warum der König in Franckreich niemals gesuchet, solche an sich zu bringen 1119

B.

Bajazet, des Türckischen Käysers Solimanni II. Sohn, rebelliret 713
wird nebst seinem Sohn strangulirt ib.
Bart grosser der Männer, dem Frauenzimmer nicht allezeit unangenehm 1057

ein artiges Exempel davon 1058
Bauren-Aufruhr in Teutschland 103
Beicht-Vater des Königs in Franckreich, was desselben Amt und Gewalt 1084. sq.
Belgrad, eine starcke Festung in Ungarn, von den Käyserlichen erobert 51. sq.
Berlin, Nachricht von einiger verdächtigen Personen daselbst geschehenen Arretirung 456 seq.
von Berwick Hertzog, wer er sey? 632
Blonde, ob selbe einer schwartzen Schönheit vorzuziehen 385 seqq.
Bouffleur General, von Wilhelmo III. König in Engelland, arretiret 861. sq.
von Boulen Anna, Henrici VIII. Königs in Engeland Gemahlin, enthauptet 688. sq.
von Bourgogne Hertzog, artiger Einfall desselben 919
Brandenburgischer Trouppen Tapfferkeit 859
Brücke breiteste in Teutschland 1112
Bruders-Frau zu heyrathen, ob solches wider das Göttliche Gesetz 672. sq.

C.

Cadogan General, wer derselbe sey? 69
Calvini Joh. Brieff an den Spanis. Hof-Capellan Gonzaga 581
Cambray, Stadt in den Niederlanden, daselbst wird zwischen Carolo V. und Francisco I. Friede geschlossen 109. sq.
Canarische Insuln, wenn sie an Spanien gekommen 147
Canonen höltzerne, wer solche zu erst geführet 879. sq.
von Canterbury Ertz-Bischoff, dessen Gebeine aus dem Grabe gerissen und verbrannt 690
ob derselbe Primas von Engelland 1229. sq.
Cappel Baron, tapfferer Commendant der Stadt Colchester 1251
Carls-Bad in Böhmen, dessen Ursprung u. Beschreibung 1311
Carneval zu Venedig, eine artige Historie davon 1313. sq.
Carolus, Ertz-Hertzog von Oesterreich, warum er nicht eher nach Spanien geschickt worden? 56
Carolus V. Röm. Käyser, dessen Historie und Thaten 86. sqq.
Carolus I. König von Engelland, dessen Leben und Thaten 156. sq.
Carolus, Cron-Printz von Spanien, erwürget 606. sq.
Carolus II. König von Spanien, Extract aus desselben Testament 988. sqq.
desselben Historie 995. sqq.
Castilien, Königreich, wie es an Aragonien gekommen 146
Catalonier, warum solche in dem letzten Kriege verlassen worden 975

wie

wie es endlich mit ihnen abgelauffen ib.
Cavalier, Anführer der rebellirenden Camisards 35
la Chaise Pere, Königlicher Frantzösischer Beicht-Vater, desselben Historie 1078. sqq.
Charybdis, gefährlicher Meer-Strudel bey Sicilien beschrieben 887
Chevalier-Garde Sächsische, derselben Beschreibung 1124. sqq.
St. Cire, Fräulein-Closter, von Ludovico XIV. König in Franckreich gestifftet 27
Cola, ein Sicilianer, lebete gerne im Wasser 960
Columbus Christ. erfindet die neue Welt 147
Comœdianten, erhalten in Italien keine Absolution 316
Comœdie von den Reformirten und Catholischen 171
Compostell, eine Stadt in Gallicien 1040
daselbst ist das Grab des H. Jacobi ib.
Condé Printz, desselben Historie 1148. sqq.
Courage ist bey allen Menschen nicht einerley 750
von Creuvron Marquis, desselben poßierliche Historie, 1136. sqq.
Creutz bringet Joh. Frider. Churf. zu Sachsen mit auf die Welt 100
Cromwel Olivivier, Protector von Engelland, desselben wundersamer Lebens-Wandel 1218. seqq.
Richard, desselben Historie 1308 seqq.
Czaarischer Printz, warum er der Succession renunciiren müssen? 72. sqq.
stirbt am Schlage 142

D.

Dauphin, Cron-Printz von Franckreich, woher solcher den Nahmen? 882
Diego, ein Spanischer Heiliger 590
wird canonisiret 621
Douay, Stadt in Flandern, daselbst wird eine Universität gestifftet 591

E.

Eduardus III. König von Engelland, desselben Historie 873 seqq.
Eduardus II. König von Engelland, auf Befehl seiner Gemahlin grausamlich ermordet 874
Ehescheidung Henrici VIII. Königs in Engelland, von seiner Gemahlin Catharina 674. sqq.
Einäugiges Frauenzimmer, ob solches capable zu charmiren? 638. sq.
Elephanten werden in Siam sehr æstimiret 1112
Elisabeth, Königin in Engelland, derselben Historie 234. seqq.

Elsaß, kömmt an Franckreich 10
Engelland, der Weiber Paradieß, 234
von Engelland König, desselben Mißverständniß mit dem Printzen von Wallis 66
Engelländer lassen nicht gerne ihre alte Natur 222
sprechen das Latein nach ihrer Mund-Art aus 1222
Escurial, Königliche Gebäude und Closter in Spanien, desselben Beschreibung und Fatalitäten 591. seq.
von Essex Graf enthauptet 276
Mylord im Tour ermordet 671
Europa, ein Theil der Welt, Vergleichung desselben 4. principal-Nationen 560

F.

Fegfeuer Augustini was es sey? 471
Feinde muß man sich nicht machen 1230
Feld-Marechal, ist mehr als ein Marechal de Champ 1208
Ferdinandus, König von Arragonien 145
bringet Castilien an sich 146
rottet die Mohren in Spanien aus ibid.
erhält vom Pabst den Titul Catholicus ib.
erobert Neapolis und Navarra 147
Florentz Groß-Hertzogthum, Reflexiones über dessen künfftige Succession 58. sq.
Fontainebleau 22
de Fontanges Hertzogin, derselben Historie 1072. sqq.
Franciscaner-Mönche, schlechte Prediger 374. sq.
Franciscus I. König in Franckreich, desselben Historie und Thaten 120. seqq.
Franckreich, Königreich, in selbem geschehen die grösten Liebes-Excesse 230
warum darinn anitzo Empörungen und Auffruhr entstehen? 454. sq.
Frau, ob es gut mehr als eine zu haben? 642. sq.
Frauenzimmer, Discours über desselben Tugend 1051. sqq.
Freundschafft gezwungene, hat schlechten Grund 429
Fridericus Churfürst zu Sachsen, will die Käyserliche Crone nicht annehmen 87
Fridericus Johannes, Churfürst zu Sachsen 98. seq.
bringet ein Creutz mit auf die Welt. 100

G.

Gallicien, Spanische Provintz, beschrieben 1039. sq.
Garnhändler zu Augspurg kan alle Parisische Jubelirer auskauffen 111
Geburths-Stunde thut selten gleiche Würckung 1136

Geist-

Geistlichkeit Catholische lässet sich öffters zu Conspirationen gebrauchen 221
Geld, desselben Krafft 555
Gemahlinnen, Käysers Leopoldi artige Rede davon 48
Gegenwehr ist erlaubet 1135
General-Lieutenant, Unterscheid unter diesem Titul 1208
Genua von den Frantzosen bombardiret 15
Republic muß den König in Franckreich Ludov. XIV. um Pardon bitten 16
des Doge sinnreiche Antwort an den König ib.
S. Georgius, ein alter Ritter, Nachricht von desselben Historie 802. f.
warum der Prætendent dessen Namen angenommen? ib.
Gesandten, ob solche arretiret werden können 500. sqq.
Glocke, sehr grosse zu Wien 1211
Glücke, den Jungen günstiger wie den Alten 115
Veränderung desselben 418
Gonzaga, Spanischer Hof-Capellan als ein Ketzer verbrannt 581
von Görtz Georg. Henr. Baron, desselben Fata 495. sqq.
Görtz Obrister, Nachricht von demselben 478
Gottesfurcht, die nöthigste Tugend 511
Grenwils, eine Englische Jungfer will Cromwelln erschiessen, 1296. seq.
Gverard Balthasar, erschiesset den Printzen Willhelm von Oranien 557
wird wieder hingerichtet 558
Gviscart Marquis, sticht den Staats-Secretarium in Engelland, Harley 931
wird erstochen ib.
von Güllenburg Graf, conspiriret wider den König von Engelland 499

H.

Haare, bringet Käyser Leopoldus mit auf die Welt 40
Hände, an derselben Zeichen soll man sich nicht kehren 479
Hannover erlanget die Chur-Würde 48
Hanseatischer Bund, wann und warum er aufgerichtet 105
Helden, ob solchen das Weinen anstehe? 432
Henricus VIII. König von Engelland desselben Historie 644. sqq.
Herren grosser Leben soll man ans Licht geben 1215
Hochstädter Schlacht 46. sq.
Hofleben, dem ungestümen Meer verglichen 514
Regeln vor dasselbe 515. sq.
Holland, Ursprung derselben Republic 552
woraus sie bestehe 561
Regierung ib.
Hovvard Catharina, Henrici VIII. Königs in Engelland 5te Gemahlin enthauptet 694

Hu-

Hugenotten in Franckreich ausgerottet 1091. sq
Huren werden zu Rom öffentlich geduldet 1116
sind aber doch excommunicirt 1117

J.

St. Jacobs-Orden 1040
Jacobus, Apostel, Patron von Spanien ib.
Jacobus II. König von Engelland, dessen Historie 750. sqq.
Jansenismus, was derselbe sey? 1106
Jesuiten, was man von ihnen saget ist nicht alles wahr 1070. sq.
derselben Symbolum 1080
Independenten in Engelland, was es vor Leute 168
Inquisition, Spanische, derselben Art 586
ein Actus derselben beschrieben 1022. sqq.
Interim, was es vor ein Buch sey? 101
Josephus, Röm. König 48
Irrland, Königreich, in selbem werden viel Protestanten umbracht 1234
Italien, eine vergüldete Gifft-Schachtel 1223
Juan Don, wessen Sohn er gewesen? 996. seq.
piquante Verse auf seine Geburt 1003. sq.
stirbt 1008
Juden zu Avignon tragen gelbe Hüte 1119
müssen Christliche Predigten anhören ib.
haben in Rom einen engen Platz zur Wohnung ib.
zu Prag erschlagen 1213
aus Asien, schicken Deputirte an Cromwelln 1301

K.

Käyserliche Erb-Lande, in denselben gehen die Werbungen leicht von statten 1123
Käysers Röm Recht über die Teutsche Fürsten, worinn es stestehe? 52. sq.
warum derselbe keine grosse Figur mache? 53
desselben Streitigkeiten mit dem Pabst 56. sq.
Klugheit wahre, was sie sey 511
der falschen Beschreibung 513
Königin in Spanien darff niemand anrühren 1017
Kröpffe können die Kön. in Franckreich heilen 131. sq.
sind in Tyrol und Kärnthen sehr gemein 961

L.

Latein sprechen die Engelländer nach ihrer Mund-Art aus 1222
Laternen zu Paris hängen an Leinen 26
Laud Willh. Ertz-Bischoff zu Canterbury enthauptet, 1144 seq.

Law,

Law, ein Schotte, Autor der West-Indian. Handlungs-Compagnie in Franckreich 1127. sqq.
Lehr-Jungen zu Londen erregen einen grossen Tumult 650
Leichen-Begängniß, lässet Carolus V. sich bey seinem Leben halten 579
Leopoldus Röm. Käyser, desselben Historie 39
Liebe einer Damen, wie solche zu gewinnen? 1059. sq.
derselben Thorheit 1068
Rath dawider 1069
Meynung davon 225
Liebes-Wercke, ob solche eine Arbeit oder Lust 229. sq.
wo dieselbe am meisten getrieben werden 230. sq.
Londen, Einwohner daselbst haben grossen Theil an dem Unternehmen des Unter-Hauses 761
Lords in Engelland geniessen sonderbahre Ehre 813
Louvois, Staats-Minister v. Franckreich, fällt in Ungnaden 1102
Ludovicus XIV. König in Franckreich, dessen Historie und Thaten 9. sqq.
Lutheri Mart. Leben und Reformation 91. seqq.
Luxembourg Marechal, ob er zaubern können? 1093
Stadt von Ludov. XIV. König in Franckreich erobert 14

M.

Madrit, Reflexiones über das Unternehmen des Hofes daselbst 62. sq.
du Maine Hertzog fällt in Ungnaden 139. seq.
de Maintenon Madame, derselben Historie 30. seq.
Malacca, Halb-Insul und Stadt in Ost-Indien beschrieben 1113
Malta, Insul wird von Carolo V. den Johannitter-Rittern gegeben, 117
Man, kleine Insul zum Königreich gemacht 886
Marechals-Titul nehmen die Printzen von Franckreich nicht an 1209
Marggraf Teutscher, mehr als ein Frantzösischer Marquis 1207
Maria, Königin von Schottland, wird enthauptet 263
Marly, Lust-Schloß des Königs in Franckreich beschrieben 22
von Marr Graf, wer er sey 1312
Mauren werden in Spanien ausgerottet 146
Mauritius, Printz von Oranien, ein grosser Kriegs-Held 560
Mazarin Cardinal, Premier Ministre in Franckreich 9. seq.
Medaille Piquante auf den König in Franckreich 425
gotteslästerliche auf Oliv. Cromwell 1288
Mediceische Familie erhält die Ober-Herrschafft von Florentz 117
Mendoza Anna, Philippi II. Maitresse 608. seq.

Mercy Graf, Nachricht von ihm 633
Messina, Stadt in Sicilien rebelliret, wird aber sehr gezüchtiget 1035. sq.
Ministri des Staats, guter Rath vor dieselbe 459. 466. sqq.
denselben dienliche Reguln 515 seqq.
Glück und Unglück derselben, 1137
Mittwech, Pabst Sixto V. allezeit glücklich 355
Mohrin gebühret Ludov. XIV. Königs in Franckreich Gemahlin 33
Moliere, Commœdiant, desselben Lebens-Lauff 376. sqq.
Monarchie, wann solche glücklich, 522.
ob selbe besser als eine Republic? 532. sq.
Montmouth, Hertzog, desselben Historie 734. sqq.
Montrose, Käyserl. Feld-Marechal, wird gehangen 1286
Morus Thomas, Cantzler von Engelland, enthauptet 681
von Münster Hertzogin, wer dieselbe sey 67

N

Nachdruck eines andern Verlages, ob solcher erlaubet? 1049 sq.
Namur, feste Stadt und Schloß, von den Alliirten eingenommen 860. sq.
Nase eingebogene, Zeichen eines Tyrannen 279
Nassau Nachricht von diesem Fürstlichen Hause 535. sq.
Nationen in Europa, Verse davon 1121
Navarra, Königreich, wie es an Spanien gekommen? 147
Neapolis, Königreich, kömmt an Spanien ibid.
Neidhard, Pater, Spanis. Staats-Minister, muß sich retiriren 999
Niederlande leichter wider Franckreich zu defendiren, da sie getheilet 534
Niesen, warum man dabey Glücke wünsche? 1112

O

Odia, Haupt-Stadt des Königr. Siam 1112
Orden des blauen Hosenbandes von Eduardo III. Könige in Engelland gestifftet 880. sq.
Ordens-Leute, warum solche von einigem Frauenzimmer geliebet werden? 1071. sq.
Oxford Graf, gefänglich eingezogen 952
wieder frey gesprochen ibid.
Oxford, Stadt und Universität in Engelland von Cromwelln geplündert 1241

P

Pabst zu Rom, desselben Streitigkeiten mit dem Käyser 56
Art denselben zu erwehlen 352

hat

hat eine grosse Last auf sich 1115
muß nicht allemal in Rom gesuchet werden ibid.
wie es bey der Päbstl. Audience hergehet ibid. sq.
Palermo, Stadt in Sicilien, beschrieben 960
Pardo, Lust-Schloß in Spanien, beschrieben 610. seq.
Paris, Haupt-Stadt in Franckreich, rebelliret 10
König Ludovicus XIV. kömmt nicht dahin ib.
von diesem doch sehr gezieret 26
keine Stadt, sondern eine Welt, 111
Blut-Hochzeit daselbst 612. sq.
Parlament zu Paris hat vor Zeiten in allen Staats- und Regierungs-Sachen concurriret 139
in Engelland, demselben wird von Cromwelln Gewalt angethan 1289
von Parma, Hertzog, dem Hause Oesterreich iederzeit zuwider 59
Passeporte sind mit Behutsamkeit zu ertheilen 1182. sq.
Exempel davon ibid.
Passion nicht gedämpffte klebet auch nach dem Tode an 471
von Patkul Reinhold, General-Lieutenant, desselben Fata 473 seqq.
Persien, Türckische Feldzüge wider selbes Reich iederzeit fatal, 709
S. Petri ist nicht die Haupt-Kirche zu Rom 356
Pfaltz, Chur, wird von Ludov. XIV. König in Franckreich angegriffen 16
Pfauen, derselben Federn werden im Alter desto schöner 274
Phillippus, Landgraf von Hessen, von Carolo V. gefangen 100
Philippus II. König in Spanien, desselben Historie 562. sq.
Piper Graf, Königl. Schwedischer Premier-Minister, liebet den Wein 486
Politic, Raisonnement darüber 313 seq.
wie vielerley solche sey? 511. sq.
Polygamie, ob solche wider das göttliche Gesetz? 642. sq.
von Portocarero Cardinal, dessen gantze Historie 971. sqq.
von Porthsmouth Hertzogin wer sie gewesen? 1088
Portugal, Königreich, von Philippo II. König in Spanien erobert 617
Prætendent, Gedancken über denselben 809. sq.
Prag, Haupt-Stadt im Königreich Böhmen, beschrieben 1212
Preußische Königliche Lande, wie viel darinn in Anno 1719. gestorben? 1125
Printzen sind Unterthanen ihrer Väter 142
müssen die Unterthanen nicht sparen 503
werden durch grosse Thaten berühmt 1131

Protestanten in Teutschland, woher sie ihren Namen? 95
wer heutiges Tages darunter verstanden werde? ibid.
eine grosse Menge derselben werden von den Catholischen in Irrland umgebracht 1234

Q.

Qvartiers-Freyheit zu Rom, was solche sey? 1094
Streit darüber zwischen dem König in Franckreich Ludovico XIV. und dem Pabst ib.
Quesnel P. desselben Anmerckungen über das neue Testament werden vom Pabst verdammet 1105

R.

S.P.Q.R. was solche Buchstaben bedeuten? 1116
Ragotzky, Fürst, Ursprung der Rebellion desselben wider den Käyser 55
Rastädscher Friede 22
Regale, was dasselbe vor ein Recht sey? 1089
des Königs von Franckreich Streit darüber mit dem Pabst ibid.
Reformirte aus Franckreich vertrieben 1091
werden unter dem Namen der Protestanten in Teutschland verstanden 95
Reichs-Tage in Teutschland, was es damit vor eine Beschaffenheit habe? 54
Renunciation auf Königreiche, ob solche mit Bestand geschehen könne? 1044. sqq.
Republic, ob solche besser als eine Monarchie? 532. seq.
Reunitions-Cammern von Ludov. XIV. König in Franckreich angeleget, was solche gewesen? 14
Rhodis, Insul, von den Türcken eingenommen 705
Richelieu Cardinal ruinirt die Printzen in Franckreich 9
Riga, von Gustavo Adolpho, König von Schweden eingenommen 185
Ring des Königs ein Zeichen der Protection 698
Röm. Reich, wie viel Mann es aufbringen könne, wann es einig? 54
Rom, Stadt, von Caroli V. Soldaten eingenommen und geplündert 108
daselbst werden die Dissentientes von Fremden nicht übel tractiret 1115
Wappen derselben und dessen Bedeutung, 1116
Huren werden öffentl. allda geliten ibid.
hat herrliche Stifftungen 1118
Roxelane, eine Italiänerin, wird durch sonderliche List des Türckischen

kischen Käysers Solimanns Gemahlin 712
Ryssel, feste Stadt in Flandern, von denen Alliirten eingenommen, 920
wird sonsten Klein Paris genannt, ibid.

S.

Sabinischer Jungfern-Raub beschrieben 1053. sq.
Sacheverell D. machet grossen Lerm in Engelland 926
Salische Gesetze in Franckreich, was es damit vor eine Beschaffenheit habe? 132
Schmeicheley hat manchen Printzen gestürtzet 8
Schmincken des Gesichts, ob solches erlaubet? 1056. sqq.
Schone, Crönungs-Ort der Könige in Schottland 1287
Schottland, Königreich, mit Engelland vereiniget 915
Schuster von Gent lässet Käyser Carolus V. neben sich auf den Thron sitzen 113
Schwartze Schönheit, ob solche einer blonden vorzuziehen? 385. seqq.
Schweden, Königreich, desselben Fatalitäten 153. seq.
Nachricht von desselben Succession 309. sq.
Scylla, gefährliches Vorgebürge in Calabrien beschrieben 887
Sebastian, König von Portugall, von den Mohren erschlagen 615
St. Sebastian, ein Ort in Spanien, Beschreibung desselben Situation 724
Seele des Menschen, davor wird insgemein wenig gesorget 472
September, Monat, wird bey den Türcken vor glücklich gehalten 703
Seraglio, Türckisches zu Constantinopel, desselben Beschreibung 718. sqq.
von Seymour Johanna, Königs Henrici VIII. dritte Gemahlin 690
merckwürdiges Epitaphium derselben ibid.
Siam, Königreich in Asien, desselben Beschreibung 1111. sq.
Sicilianer, derselben sonderbahre Hartnäckigkeit gegen den Käyser 725. sq.
erschlagen sehr viel Frantzosen 888
Sicilien, Königreich, warum es dem Hause Savoyen zugewendet worden? 955
Sixtus V. Römischer Pabst, desselben wunderbahre Historie, 317
Smalcaldischer Bund, was derselbe gewesen? 96. sq.
Solimannus II. Türckischer Käyser, desselben Leben und Thaten 700. sqq.
Sonne, ob solche am Tage der Schlacht bey Mühlberg länger als gewöhnlich geschienen? 119

Spanien Königreich, desselben Historie 145
wie viel Geistliche darinnen? 609
Spanische Inquisition, derselben Art 586
ein Actus derselben beschrieben, 1022. sq.
Spanische Nation, derselben Character 551
wird der Untreu beschuldiget, Verse davon 1121
schlechte Andacht derselben ib.
Spanischer Theilungs-Tractat 847. seq.
Spanische unüberwindliche Flotte geschlagen 269
Status Ludovici XIV. zu Paris 27
Sterbenden Menschen bester Trost welcher es sey? 116
Stier-Gefechte in Spanien beschrieben 1014
von Strafford Graf wird enthauptet 166
Straßburg von Ludovico XIV. eingenommen 13
schmeichlerische Predigt des Bischoffs daselbst ib.
Sturm-Wind, unerhörter in Engelland 904

T

Teckeli, Ungarischer Graf, wo er hingekommen? 54.
Test in Engelland, was derselbe vor ein Eyd sey? 760
Teutsch, greiffet die Kehle zu starck an 5
Frantzosen reden solches nicht gerne
Tod, keine geringe Sache 467
gewaltsamer, auch den Heiligen öffters schrecklich 468
Furcht davor, natürlich 469
soll continuirlich betrachtet werden ib.
fernere Gedancken davon, ibid. seq.
Todte werden nicht mehr gefürchtet 7
Torris und Wigks in Engelland, was es damit vor eine Beschaffenheit habe? 173
Traum wunderbarer der Mutter des Marechalls von Turenne 388
wird erfüllet 424
Türcken fallen in Ungarn ein 41
werden geschlagen 44
kündigen den Venetianern den Krieg an 51
erobern die Halb-Insul Morea ib.
verliehren in Ungarn verschiedene Schlachten und Plätze ib.
Türckisches Frauenzimmer im Seraglio, curieuse Nachricht davon 640. 718. sqq.
de Turenne Marechal, desselben Lebens-Lauff 386. sqq.

U

A. E. I. O. U. was solche Buchstaben bedeuten? 1210
la Valiere Hertzogin, derselben Liebes-Begebnisse mit dem König

nig in Franckreich Ludovico XIV. 432. sqq.
Versailles, prächtiges Lust-Schloß des Königs in Franckreich beschrieben 26.
Verse von der Vielweiberey 637 seq,
Verstorbene, derselben Glückseligkeit 78
Uhrwerck sehr künstliches zu Prag 1212
Vielweiberey, Verse davon, 637. sq.
de Villeroy Marechal, durch die Käyserlichen aus Cremona heraus gehohlet und gefangen 45
Universitäten vier Principaleste in Europa 659
Unterhauß im Englischen Parlament hat grosse Gewalt 811. seq.
von Ursini Printzeßin, aus Spanien nach Franckreich gebracht 64

W

Wahl-Capitulation vor Caroli V. Zeiten im Römischen Reiche unbekandt 118
Weiber, ob es gut mehr als eine zu haben? 642. sq.
Weiber, ob solche capable zu regieren? 231. sq.
haben in Engell- und Holland grosse Freyheiten 234
nehmen in Engelland so wohl parti als die Männer 498
Weibes-Person darff in das Invaliden-Hauß zu Paris alleine nicht treten 27
Wein zu trincken verbiethet der Türckische Käyser Solimann 714
Weinen, ob solches einem tapffern Helden anstehe? 432
Welt, derselben Eitelkeit beschrieben 78. 80. seq.
Leben süß, aber sehr unbeständig 470.
derselben sieben Wunder-Wercke 83. sq.
darinn sich zu vergassen ist unvernünfftig 471
Wharton Wylord, Haupt der Whighischen Parthey in Engelland desselben fata 88 seqq.
Whigt, eine kleine Insul bey Engelland, dahin retiriret sich Carolus I. 1260.
Wiclef, ein berühmter Reformateur in Engelland 885
Widerwärtigkeiten unterrichten die Menschen 377
Wiedertäuffer, derselben Aufruhr zu Münster 103. sq.
Wien, Haupt-Stadt in Oesterreich und Käyserliche Residentz, von den Türcken zweymahl vergebens belagert 43. 707
Beschreibung derselben 1209
am Hofe daselbst redet man meist Spanisch oder Italiänisch, 3. sq.
Wighis und Torris in Engelland, was solches vor Leute? 173. sq.
Wilhelmus von Nassau, Printz von Oranien, desselben merckwürdige Historie 535. sq.

Wil-

Willhelmus III. König von Engelland, desselben Leben und Thaten 819. sqq.
von Witt, Gebrüdere, derselben erbärmliche Hinrichtung 831. sq.
Wolsey, Cardinal, Premier-Minister bey dem König in Engelland Henrico VIII. fällt in Ungnaden 676
Wunder-Wercke der Welt sieben, welche es gewesen? 83. sq.

X.

Ximenes, Cardinal, Premier-Minister in Spanien 88
wird von Käyser Carolo V. abgesetzt ib.

Z.

Zahn, bringet Ludovicus XIV. König in Franckreich mit auf die Welt 31
Zahn-Stocher wird in Italien denen præsentiret, so betrogen worden sind 356
Zeit, darein sich zu schicken ist eine nützliche Sache 495

E N D E.

en 38
Carnil's Sing
n.

icus XIV. Ma
ich mit auf die
31
in Italien be
, so beweisen
36
ticken ist eine
457

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8

Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

TIFFEN® Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2007

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black

TIFFEN® Gray Scale

© The Tiffen Company, 2007

R G B W G K C Y M

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19